Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 25. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 16. Januar 1878.**

Die Reichsverfassung und die schwebenden Reformfragen.

Berlin, 14. Januar.

In den durch die Varziner Verhandlungen hervorgerufenen Erörterungen ist vielfach davon die Rede gewesen, daß durch die angekündigte Umgestaltung der obersten Reichsbehörden Verfassungsänderungen nöthig werden könnten. Merkwürdigerweise ist jedoch unseres Wissens, trotzdem die Stellung der Reichsverfassung zu dieser Frage gewiß von allgemeinem Interesse ist, die erwähnte Seite derselben in der Presse noch nicht näher besprochen worden. Mehrfache Beobachtungen haben uns gelehrt, daß über den rechtlichen Charakter der obersten Reichsbehörden im großen Publikum sehr unsichere Vorstellungen verbreitet sind und wir erweisen vielleicht Manchem einen Dienst, wenn wir ihm in diesen Fragen mit einer kurzen staatsrechtlichen Orientirung an die Hand gehen. Dabei verwahren wir uns im Vorhinein gegen die Annahme, als wollten wir durch eine solche Erörterung den betreffenden Reformen ein neues Hinderniß bereiten, im Gegentheil wird sie uns zu dem Schlusse führen, daß die Verfassung denselben keinewegs im Wege steht.

Der Reichstag und Bundesrath zusammen üben bekanntlich das Gesetzgebungsrecht im Deutschen Reiche aus. Während also dieses einfach und zweckmäßig geordnet ist, stellt die Executive in der Gestalt, welche die Reichsverfassung ihr gegeben, einen sehr verwickelten Apparat dar und ist trotzdem durch die Verfassung nur zum kleineren Theil geordnet. Der eigentliche Träger der ausübenden Gewalt ist der Kaiser, indem ihm allein nach Artikel 17 der Verfassung die Ueberwachung der Ausführung der Reichsgesetze zusteht. In beschränktem Maße steht zwar das Verordnungsrecht auch dem Bundesrathe zu und ihm sowohl, wie den stehenden Ausschüssen desselben ist auch eine gewisse Verwaltungsbefugniß gegeben. Allein die wirkliche Regierungshoheit des Reiches ist vertreten in der Person des Kaisers; da indessen die Anordnungen und Verfügungen des Kaisers zu ihrer Giltigkeit der Gegenzeichnung des Reichskanzlers bedürfen, da ferner dem Reichskanzler nach Art. 15 außer dem Vorsitz im Bundesrathe auch die Leitung der Geschäfte in demselben gebührt, so hat der Reichskanzler die Leitung aller Geschäfte ohne Ausnahme. Er ist der einzige verantwortliche Träger der Reichsgewalt, er ist von allen im Etat angeführten höheren Reichsbeamten überhaupt der einzige, der die Verfassung kennt. Rönne sagt über die Stellung des Reichskanzlers Folgendes: „Er leitet die dem Kaiser durch die Verfassung übertragene völkerrechtliche Vertretung des Reiches; er überwacht die Ausführung der Reichsgesetze; alle Reichsämter stehen entweder direct oder doch indirect unter ihm; von seiner Verantwortlichkeit beziehungsweise Gegenzeichnung allein ist die Vollziehbarkeit aller Willensacte des Kaisers, selbst die Verkündigung und jede Ausführung der Reichsgesetze abhängig. Demgemäß ist der Reichskanzler der maßgebende Chef der ganzen Reichsverwaltung, der auswärtigen sowohl als der inneren, der civilen Angelegenheiten des Reiches sowohl als der militärischen und maritimen. Er vereinigt in seiner Person alle diejenigen Functionen, welche in constitutionellen Staaten den Staats-Ministern zustehen.

Wir heben diese bekannten Dinge nur hervor, um darauf hinzuweisen, daß für die Verfassung außer dem Reichskanzler kein Reichs-Amt existirt. Alle anderen, das Reichskanzleramt, das Generalpostamt, das Reichsjustizamt, das Eisenbahnamt u. s. w. können entweder durch einfache Verfügung des Reichskanzlers oder auf gewöhnlichem gesetzlichen Wege umgeändert oder aufgehoben werden, ohne daß eine Verfassungsänderung dazu nöthig wäre. So wurde das Reichseisenbahn-Amt durch Reichsgesetz vom 27. Juni 1873, das Reichsjustizamt einfach durch Einstellung in den Etat pro 1875 und die entsprechende Bewilligung durch den Reichstag errichtet. Um das noch klarer zu sehen, braucht man sich nur die radicalen Veränderungen anzusehen, welche das Reichskanzleramt, ursprünglich die eigentliche Central-Behörde der Reichsverwaltung, durchgemacht hat." Es bestand ursprünglich neben der Centralabtheilung, welche die allgemeine Verwaltung führte, aus folgenden Abtheilungen: I. Generalpostamt; II. Generaldirection der Telegraphen; III. Abtheilung für Elsaß-Lothringen. Als vierte Abtheilung trat 1875 das Reichsjustizamt dazu. Mit der Errichtung des Reichseisenbahnamtes, das dem Reichskanzler direct unterstellt wurde, beginnt die Dismembration des Reichskanzleramtes, dessen Präsident durch die Entwickelung des Reichsdienstes, sowie durch seine persönliche Begabung ein mächtiger, vielleicht möglicherweise dem Reichskanzler selbst unbequemer Würdenträger geworden war. Uebrigens gab der Reichstag, nicht der Reichskanzler, den ersten Anstoß zu dieser Zerstückelung jener Centralbehörde; denn das Reichseisenbahnamt und seine bald genug als mangelhaft erkannte Einrichtung sind aus der Initiative des Reichstags hervorgegangen. Durch Kaiserliche Verordnung vom 22. December 1875 sind dann die Abtheilungen I und II, die für das Post- und Telegraphenwesen, vom Reichskanzleramt getrennt und als Generalpostamt direct dem Reichskanzler auch unterstellt worden. Dasselbe geschah im Frühjahr 1877 mit dem Reichsjustizamt und der elsässischen Abtheilung, welche als „Reichskanzleramt für Elsaß-Lothringen", neben dem Reichskanzleramt und direct unter dem Reichskanzler stehend, creirt wurde.

Das Reichskanzleramt von heute ist also grundverschieden von der 1871 unter diesem Namen creirten Behörde; es ist ihr nur noch die Reichsfinanzverwaltung, oder besser eigentlich nur der calculatorische Theil derselben geblieben. Es ist nicht Sache dieser unserer Darlegung, Kritik an Reorganisationsplänen zu üben, die noch im Werden sind und über die nur wenig bekannt ist. Es hat sich uns nur darum gehandelt, zu zeigen, daß das Reich eine starke und einheitliche, unter dem Reichskanzler stehende Einrichtung der Centralgewalt besessen hat. Der Präsident des Reichskanzleramtes, wie er bis 1874 bestand, war ein wirklicher Vicekanzler seinen Functionen nach; freilich war stets die Frage berechtigt, ob die Begabung dazu außer Delbrück noch ein Anderer besessen hätte; soviel ist aber gewiß, daß bei der heutigen Einrichtung eines schwachen, autoritätlosen Reichskanzleramts, neben dem die anderen quasi selbstständigen Reichsämter bestehen, die Errichtung einer Vicekanzlerwürde nur einen ohnmächtigen Titel bedeuten könnte. Auch muß es die Zukunft beantworten, ob die Besetzung der Reichsfinanzverwaltung mit dem preußischen Finanzminister ein genügendes Palliativ für die Zersetzung der Centralgewalt bieten würde, wie die Entwickelung der letzten Jahre sie darstellt. Die Frage steht einfach so, ob man zu der alten Organisation des Reichskanzleramts zurückkehren oder dieselbe in eine Anzahl mit starken, unabhängigen Chefs besetzter Ressort-Aemter auflösen soll. Wir stehen überhaupt nicht auf Schlagworten und so auch nicht auf dem Schlagwort vom parlamentarischen Reichsministerium, allein die Betrachtung der praktischen Verhältnisse scheint uns, wenn wir allen Phantasmen fernbleiben wollen, eben auch nur zu der Alternative zu führen: Reichskanzler-Amt oder verantwortliche Reichsminister.

Die erstere würde keine Verfassungsänderung nöthig machen und auch die Errichtung von Reichsministerien vielleicht nur bedingt. Auf einem anderen Capitel aber steht die Frage, ob die Wirren der jüngsten Zeit es nicht als zweckmäßig erscheinen lassen werden, die obersten Behörden des Deutschen Reiches, wenn nicht durch Abänderung der Reichs-Verfassung, so doch durch ein ihre Gesammtheit umfassendes Reichsgesetz definitiv zu regeln.

Breslau, 15. Januar.

Die Versuche der Ultramontanen, über die Köpfe der Minister hinweg den Kaiser um eine Revision der Maigesetze anzugehen, sind von wenig Erfolg begleitet. Gleich dem westfälischen Immediatgesuche ist nun auch die von schlesischen Centrumsmännern arrangirte Monstre-Petition, welche an die Person des Monarchen gerichtet war, durch diesen an Falk verwiesen worden, welcher es an einer unzweideutigen Antwort auf diese Demonstration nicht fehlen ließ. Wir haben im letzten Mittagsblatte den Wortlaut dieser Abfertigung, die der „Reichsanzeiger" publicirte, mitgetheilt. Nicht die Gesetze, sondern der unberechtigte Widerstand gegen diese Gesetze, sind der Grund des Uebels, dessen Beseitigung die Ultramontanen begehren: das die selbstverständliche Begründung der Zurückweisung jener Petition, über deren Macher man hinreichend aufgeklärt ist. Minister Falk überläßt es dem Grafen Ballestrem, die „Kreuzelschreiber", welche in sieben Bänden figuriren, von der allerhöchsten Willensmeinung zu verständigen. Die Centrumsführer werden es ohne Zweifel unternehmen, aus dieser Ablehnung neue Agitationswaffen zu schmieden, aber es wird ihnen nicht mehr möglich sein, sich bei ihrem unfriedsamen Geschäfte in den Mantel der Loyalität zu hüllen. In der Petitionscommission haben sich am Sonnabend die Vorkämpfer der staatsfeindlichen Richtung auf die garantirte Religionsfreiheit berufen, aber auch dort ist ihnen die Antwort zu Theil geworden, daß die Frage der Aufhebung der Maigesetze undiscutirbar, ihre Revision aber so lange unmöglich sei, als sich die Grundsätze der ultramontanen Partei nicht änderten.

Die Ministermacher sind stille geworden, desto eingehender wird jetzt in der Presse die schwebende Frage der Neuorganisation des Reiches erörtert. Die „Nat.-Ztg." beschäftigt sich u. A. mit der „mitteldeutschen Stimme", welche in der „Post" eine Reihe von Bedenken ausgesprochen, welche vom Standpunkte der nichtpreußischen Staaten gegen die Vereinigung preußischer Ministerien mit Reichsämtern erhoben werden könnte. Sie antwortet dem „particularistischen Anempfinder" ganz sachgemäß;

> Wenn mit der Umbildung unserer Reichszustände nach den angedeuteten Gesichtspunkten irgend ein particularistisches Interesse sich nicht befreunden könnte, so, dächten wir, müßte dies in erster Linie das preußische sein, dem das Reich für eine ganze Anzahl von Verwaltungszweigen gewissermaßen zur Oberaufsichtsinstanz gesetzt werden soll. Die „preußische Tradition" in ihrer bureaukratischen Anwendung ist die Stelle, wo durch den Reformplan des Reichskanzlers allen Anzeichen nach Bresche gelegt werden soll; denn welcher deutsche Bundesstaat würde nach der Durchführung dieses Planes gleich Preußen von sich sagen müssen, daß einzelne seiner Ministerien für deren Inhaber nur — Nebenämter seien.

Berliner Blätter brachten kürzlich die Nachricht, daß Seitens der preußischen Regierung zwei höhere Finanzbeamte designirt worden sind, welche auf Einladung der russischen Regierung nach Petersburg gehen werden, um dortselbst Verhandlungen über Erleichterungen in Betreff des russischen Grenzverkehrs anzuknüpfen. Wie das „B. Tgbl." erfahren haben will, ist Seitens der russischen Regierung nunmehr einem höheren Beamten des russischen Finanzministeriums, Herrn v. Terner, die Aufgabe übertragen worden, mit den preußischen Finanzdelegirten die Unterhandlungen zu leiten. Dem betreffenden russischen Beamten wird in officiellen Kreisen eine bedeutende Fähigkeit und besondere Culanz nachgerühmt, so daß begründete Hoffnung vorhanden ist, daß in der Angelegenheit diesmal erfolgreiche Resultate erzielt werden, um so mehr als von russischer Seite ein freundliches Entgegenkommen documentirt wird.

Die Vorlagen, welche behufs einer Abänderung der Gewerbeordnung und behufs Einsetzung von Gewerbegerichten von Seiten des Reichskanzlers dem Bundesrathe zugegangen sind, werden in der nächsten Reichstags-Session zur Verhandlung kommen. Die „B. A. C." bezeichnet die Gesichtspunkte, von denen aus die Majorität der Nationalvertretung dazu Stellung nehmen dürfte. Sie sagt: Da das Bedürfniß nach einer derartigen Revision beziehungsweise Ergänzung der Gewerbeordnung allgemein anerkannt ist, so wird es sich wesentlich darum handeln, zu untersuchen, einmal inwieweit die Bestimmungen der betreffenden Vorlagen mit dem Princip der Gewerbefreiheit in Einklang stehen oder etwa davon abweichen, — was kaum zu besorgen steht — und zweitens, ob sie dem Zwecke, der dadurch erreicht werden soll, in der besten Weise Befriedigung verschaffen oder aber durch andere zweckmäßigere zu ersetzen sind. In jedem Falle glaubt die „B. A. C." voraussetzen zu dürfen, daß gegen alle Anträge, welche unter dem äußeren Schein einer Revision nur eine Reaction auf dem Gebiete der gewerblichen Verhältnisse bezwecken, sich eine große Mehrheit des Reichstages mit Entschiedenheit aussprechen würde.

Die türkischen Unterhändler haben sich in das russische Hauptquartier begeben. Die russischen Friedensbedingungen, welche bei den Waffenstillstandsverhandlungen zur Discussion kommen sollten, präcisirt die „Wiener Mont.-Rev." folgendermaßen:

> „Volle Unabhängigkeit Rumäniens, ohne daß dasselbe jedoch zum Königreiche erhoben wird;
>
> volle Unabhängigkeit Serbiens mit einer ganz kleinen Gebietsvergrößerung;
>
> volle Unabhängigkeit Montenegro's mit einer entsprechenden Gebiets-Vergrößerung, welche jedoch nicht in der Suttorina erfolgen darf, weil Oesterreich hiergegen wie gegen eine Gebietsvergrößerung Serbiens Einsprache erhebt;
>
> Autonomie Bulgariens mit einem christlichen Gouverneur unter türkischer Oberhoheit, weil Oesterreich ein Uebergreifen Rumäniens über die Donau nicht zugiebt;
>
> Abtretung der Paschaliks Batum, Kars und Erzernm in Klein-Asien.

Bezüglich der Dardanellenfrage ist nach der genannten Quelle bisher „weder ein diplomatischer Ideenaustausch gepflogen, noch von irgend einer Seite angeregt worden, der zu Forderungen, Entgegnungen oder Vermittelungs-Vorschlägen hätte Anlaß bieten können." Nun ist aber die „Dardanellenfrage" gerade die Hauptfrage, bei welcher sich englische und russische Interessen kreuzen. Daß Rußland die Oeffnung der Dardanellen nicht verlangen werde, ist völlig unglaublich; dieser Punkt wird jedenfalls bei den jetzigen Verhandlungen zur Sprache kommen.

Es liegt heute ein officielles Telegramm über die Kämpfe am Schipka-Passe vor. Aus demselben ist zu ersehen, daß die türkische Armee sich bei Schipka erst nach hartem, mehrtägigen Kampfe und völliger Umzingelung ergeben hat, keineswegs im getäuschten Vertrauen auf den Waffenstillstand, wie der „Standard" wissen will.

In Italien haben es sich die clericalen Organe bereits angelegen sein lassen, an den Tod des Königs eine Legende zu knüpfen, nach welcher Victor Emanuel, ehe ihm die Absolution ertheilt wurde, erklärt haben sollte, daß er den Papst wegen der Unbilden um Verzeihung bitte, deren er sich schuldig gemacht habe. Diese vom „Osservatore Romano" verbreitete, im clericalen Interesse erfundene Fabel ist bereits durch ein amtliches Communiqué in aller Form dementirt worden. Eben so wenig bestätigt sich die Meldung, daß der König bei dem vom Papste entsendeten Sacristan des apostolischen Palastes, Msgr. Marinelli, gebeichtet habe. Die „Italie" bemerkt in dieser Beziehung: „Msgr. Marinelli hat sich — es ist wahr — im Laufe des Vormittags nach dem Quirinal begeben, aber er ist nur bis zum Thore gelangt. Er war nicht gekommen, um den König zu sehen, sondern um mit Canonicus Anzino zu sprechen."

Hierauf erwidert nun die „Voce della Verita", die entscheidende Thatsache im Wesentlichen bestätigend: „Die Worte des officiösen Journals sind ganz ungenau. Wir können erklären, daß der heilige Vater in seiner himmlischen Liebe, welche das verlorene Schaf aufsucht, um es zu retten, Msgr. Marinelli nach dem Quirinal abschickte, um daselbst den kranken König zu sehen und mit ihm zu sprechen. Und man hatte nicht die Artigkeit — um ein sehr höfliches Wort zu gebrauchen — diesem sehr achtungswerthen Prälaten zu gestatten, bei dem König Victor Emanuel die ihm von Seiner Heiligkeit anvertraute Mission zu erfüllen."

Dem „Fanfulla" zufolge hatte sich der verstorbene König vor seinem Tode folgendermaßen geäußert:

> „Ich sterbe als Katholik; ich hatte stets Zuneigung und Ehrerbietung gegen die Person Sr. Heiligkeit. Wenn ich irgendwie bei dem Heiligen Vater persönlich ein Mißfallen erregt haben mochte, so erkläre ich, daß ich es bedauere. In Allem aber, was ich that, hatte ich stets das Bewußtsein, meine Pflichten als Bürger und König zu erfüllen und in Nichts gegen die Religion meiner Vorfahren zu verstoßen."

In Frankreich haben die Constitutionellen, wie bei der Abstimmung über den Präsidenten des Senats, so auch in den Bureaux fest zu den Republikanern gehalten und diesen die Mehrheit gegeben. Diese Wendung ist, wenn sie Regel wird, das beste Mittel, um dem Gange der Verhandlungen und dem Zusammenwirken beider Häuser einen ruhigeren und segensreicheren Weg zu bereiten, als es im vorigen Jahre der Fall war. Die Constitutionellen werden sich stets vorhalten müssen, daß, da in ihre Hand Großes gegeben, auch ihre Verantwortlichkeit vor dem Lande eine große ist. Audiffret-Pasquier ging ihnen bei der letzten Krisis mit Worten und Werken voran; aber dieser war stets aufrichtig, obwohl vorsichtig liberal, während unter seinen Parteigenossen Manche klüger sein wollen, als der Präsident des Senats, und diese im vorigen Jahre leider nur zu oft ihre Collegen in falsches Fahrwasser trieben. Uebrigens muß das Land sowohl mit den Constitutionellen wie mit den neuen Ministern Geduld haben, denn die Hinterlassenschaft des Bonapartismus und die Jahre des verdeckten, doch hartnäckigen Kampfes zwischen Republikanern und Monarchisten werden noch lange ihren Schatten in die hellere Gegenwart werfen; auch die Armee hat schwer darunter gelitten und leidet noch, so lange die Mehrzahl der höheren Stellen in den Händen offenkundiger Gegner der jetzigen Verfassung und der jetzigen Ordnung der Dinge sind.

Das Begräbniß des alten Raspail ist, wie man der „N.-Z." meldet, am vorigen Sonntage ohne bemerkenswerthe Zwischenfälle verlaufen. Die Zahl der Theilnehmer war ungeheuer, und die der Neugierigen, welche auf dem weiten Wege von Arcueil bis zum Père Lachaise Spalier bildeten, betrug gewiß mehrere Hunderttausend. Es wurde vielfach: „Vive la république!" und „Vive l'amnistie!" gerufen, aber die Ordnung wurde auf keinem Punkte gestört und überall wurde den polizeilichen Anordnungen willig Folge geleistet. Die Zipfel des Leichentuches wurden von dem Deputirten Floquet, dem Senator Tolain und von Vertretern der radicalen Presse, des Generalrathes des Seinedepartements, der Pariser Schulen und der Freimaurerlogen gehalten. Letztere waren beim Begräbnisse durch viele Tausende von Mitgliedern vertreten und an ihren Abzeichen kenntlich. Alle Theilnehmer trugen Immortellensträuße im Knopfloch.

Auch in sämmtlichen englischen Blättern hat der Tod Victor Emanuels natürlich die herzlichste Theilnahme gefunden. „Daily News" bespricht bei dieser Gelegenheit die Möglichkeitsfälle der ferneren italienischen Geschichte. Vor allem wichtig sei es, daß der Quirinal clericalen Einflüssen ebenso verschlossen bleibe, wie das Elysée es sein sollte. Einer Sache mag der neue König gewiß sein: es kann keine zwischen ihm und dem Haupte der Kirche getheilte Herrschaft bestehen. Giebt er einen Zoll nach, so muß er eine Elle nachgeben. Die weltliche Macht muß gänzlich in seinen Händen bleiben. Das verlangen nicht nur Italiens, sondern Europas Interessen, und Italien sowie Europa werden darauf sehen.

Wie es in Londoner Katholikenkreisen heißt, empfing Don Carlos, der zur Zeit dort in Brown's Hotel Wohnung genommen hat, einen Brief vom Papste, worin ihm in väterlicher, aber zugleich vorwurfsvoller Weise der Rath ertheilt wird, seinen Thronansprüchen zu entsagen und nicht einmal in Spanien dem Glauben Vorschub zu leisten, als gedenke er den Thron als Nachfolger Alfonso's zu besteigen. „Sie geben vor", so soll es in dem Briefe heißen, „ein geschworener Gegner von Revolutionen zu sein; allein wenn sie durch Verfolgung Ihrer wirklichen oder vermeintlichen Rechte Spanien nochmals in ein Meer von Blutvergießen und Aufruhr stürzen, was werden Sie dadurch gewinnen? Ihren Ansprüchen gehen unter allen Umständen die Interessen Ihres Landes vor. Besser ist es immer, Sie hören auf, König zu sein, als daß Sie aufhören, Patriot zu sein." Das ist freilich eine Sprache, welche man vom Vatican nicht gewohnt ist zu vernehmen; indessen erklärt der politische Barometerstand in Spanien vollkommen die gänzliche Verhüllung der päpstlichen Sonne für den unterlegenen Prätendenten. Daß dieser aber der päpstlichen Ermahnung Folge

leisten werde, dazu ist nach allen Nachrichten, die darauf Bezug haben, auch nicht die mindeste Aussicht.

In **Dänemark**, wo der Reichstag bereits am 8. d. nach den Ferien wieder in Thätigkeit getreten ist, wird es sich jetzt binnen nicht allzulanger Zeit zeigen müssen, ob der am 8. November v. J. geschlossene Waffenstillstand zum Frieden zwischen der Regierung und der Majorität der Volksvertretung führen wird oder nicht. Die radicalen Elemente der letzteren fahren fort gegen eine Verständigung ihrer gemäßigten Collegen mit den bisherigen nationalliberalen Anhängern der Regierung zu agitiren. Die gereizte Sprache, welche sie in ihren speciellen Organen gegen die „Moderaten" führen, sowie der Umstand, daß sie sich am 8. d. von der Wahl des Präsidiums im Folkething fernhielten, zeigt jedoch, daß die gemäßigten Mitglieder der bisherigen Opposition nach wie vor einer Verständigung und einem Abschlusse des jahrelangen Conflictes geneigt sind. —

Deutschland.

= **Berlin**, 14. Jan. [Die Arbeiten des Abgeordnetenhauses. — Wahrscheinlichkeit einer Nachsession. — Kreis-Ordnung für Lauenburg. — Commission für Wegeordnung. — Aus dem Bundesrathe.] Der Schwerpunkt der Arbeiten des Abgeordnetenhauses liegt augenblicklich in den Commissionen. Das Präsidium ist genöthigt, für die nächsten Tage — mit Ausnahme des Mittwochs — das Plenum nur in den Abendstunden zu benutzen, um den Vor- und Nachmittag den Commissionen zu überlassen. Wird nun auch mit Aufbietung aller Kräfte gearbeitet, so hat sich jetzt bereits die Unmöglichkeit herausgestellt, eine der wichtigsten Aufgaben der Session, die beiden Justizgesetze, vor dem Beginn des Reichstages fertig zu stellen. Die Special-Justiz-Commission wird die erste Lesung des Entwurfes über die Organisation der Gerichte kaum vor Ablauf dieser Woche erledigen können. Dazu kommt, daß bereits schriftliche Berichterstattung und zwar durch den Abg. Dr. Löwenstein beschlossen worden ist, der sich als mündlicher Referent für den Entwurf über den Sitz der Landgerichte 2c. so außerordentlich bewährt hat. Schwerlich wird das Plenum vor den letzten Tagen dieses Monats an die Berathung des Entwurfs herantreten können, welcher dann erst noch an das Herrenhaus gelangen muß. Darüber würde die Mitte des März herankommen, ganz abgesehen davon, daß das Abgeordnetenhaus noch einmal an das Gesetz über den Sitz der Gerichte nach den Beschlüssen des Herrenhauses herantreten muß. Die Frage, ob die allseitig so unerwünschte Nachsession des Landtages nach dem Reichstage zu vermeiden sein möchte, hängt somit lediglich davon ab, ob die Regierung Gewicht auf das Zustandekommen der Justizgesetze vor dem nächsten Herbst legt. Es ist dies indessen anzunehmen, da die Justizverwaltung bekanntlich weitere legislatorische Arbeiten in das Auge gefaßt hat, welche von dem Abschluß der vorgelegten Justizgesetze abhängen. Unter solchen Umständen sieht man in parlamentarischen Kreisen eine, wenn auch auf die kürzeste Zeitdauer beschränkte Nachsession des Landtages als ziemlich wahrscheinlich an. Dagegen würde man unter solchen Umständen ein gleichzeitiges Arbeiten des Landtages mit dem Reichstage vermeiden können. — Heute ist dem Abgeordnetenhause zugegangen der Entwurf einer Kreisordnung für den Kreis Herzogthum Lauenburg. Der Entwurf umfaßt 4 Titel und 78 Paragraphen. Er lehnt sich im Allgemeinen an die bereits für die östlichen Provinzen bestehende Kreisordnung an und unterscheidet sich von derselben nur durch Rücksichtsnahme auf örtliche Verhältnisse. Die königliche Ermächtigung datirt vom 12. d. M. und ist durch den Minister Friedenthal als Ressortchef des Innern noch an demselben Tage dem Abgeordnetenhause übermittelt worden. Die Durchberathung auch dieses Entwurfs in beiden Häusern ist bis zum Zusammentritt des Reichstages, also in längstens 3 Wochen, völlig unmöglich. Dagegen wird noch ein kleines Gesetz für das Uebergangsstadium erforderlich werden, dessen Einbringung bevorsteht. — Die Berathungen der Commission für die Wegeordnung sind nun soweit gediehen, daß morgen die Schlußabstimmung erfolgen kann. Wenn überhaupt die Annahme des Gesetzes in der Commission erfolgt, so wird dies nur mit einer ganz geringen Majorität geschehen. Man ist auf den Ausgang der Plenar-Abstimmung nicht wenig gespannt. — Die Commission für das Communal-Steuer-Gesetz hat heute die zweite Lesung des Entwurfs begonnen und zunächst die Privilegien für Beamte und Lehrer, welche in der ersten Lesung abgelehnt waren, wieder hergestellt. Es ist wenig Aussicht vorhanden, bez. dieses Entwurfes in der gegenwärtigen Session noch ein Resultat zu erlangen. — Von den dem Bundesrathe in der vorigen Session unterbreiteten Vorlagen ist nicht nur das Apotheker-Gesetz, sondern auch die Novelle zum Unterstützungs-Wohnsitz-Gesetz, welche bekanntlich von der preußischen Regierung ausgegangen war, vertagt worden, so daß diese Entwürfe den nächsten Reichstag nicht beschäftigen werden. Von den vielfach erwähnten Enwürfen über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches und den Rechnungshof ist bis jetzt im Bundesrath noch gar nicht die Rede gewesen.

□ **Berlin**, 14. Jan. [Regelung des Secundärbahnwesens. — Lehrer-Pensionen in Deutschland. — Europäische Depeschen-Taxe. — Aus den Commissionen des Abgeordnetenhauses. — Ersatz-Wahl in Ostpreußen.] Morgen wird in der Budgetcommission ein weiterer wichtiger Schritt für die Entwickelung des Secundärbahnwesens in Preußen unternommen worden, indem man darauf bezügliche Resolutionen stellen wird, welche auf die Zustimmung des Hauses rechnen können. In erster Linie wird es sich wohl darum handeln, die Regierung aufzufordern, in der nächsten Landtags-Session einen Gesetzentwurf einzubringen, welcher den Ausbau der Localbahnen und vornehmlich die Frage wegen der staatlichen Unterstützung derselben, der technischen Bedingungen des Aufsichtswesens, des Tarifs, der Fahrordnung 2c. endgiltig regelt. Was die finanzielle Betheiligung des Staates anlangt, die allerdings den Cardinalpunkt bildet, so machen die Freunde des Handelsministers geltend, daß seine kühle und halb ablehnende Haltung ihren Grund in der Harthörigkeit Camphausens habe. Dem Handelsminister gelingt es nämlich nicht, den Widerstand der Finanzverwaltung zu überwinden, welche sich weigert, finanzielle Leistungen des Staats in Sachen der Secundärbahnen zu übernehmen. Deshalb hat sich Dr. Achenbach über die grundsätzliche Betheiligung des Staats nur auf den Standpunkt des einzelnen Falles gestellt und dies ist es, was der Mehrheit des Abgeordnetenhauses nicht zusagt. Für Preußen stellt sich die Nothwendigkeit immer mehr heraus, nicht nur mit den Erweiterungen des Eisenbahnnetzes im Auslande, sondern auch in Deutschland gleichen Schritt zu halten. Während z. B. Frankreich einen Gesetzentwurf, die Herstellung von 30,000 Km. Localbahnen durch Staatsunterstützung in Vorschlag bringt, vervollständigt Baiern sein Eisenbahnnetz um 1,500 Km. secundärer Staatsbahnen und Mecklenburg-Schwerin durch Staatsbeihilfe von 34,000 M. pro Km. normal- und schmalspurige Localbahnen. Bekanntlich gehen auch Weimar, Altenburg, Gotha und Meiningen mit Bewilligungen von Prämien für Local- und Straßenbahnen im Thüringer Walde und am Rhöngebirge vor, während in Preußen trotz aller Anstrengungen eine planmäßige Verfolgung der Sache nicht gelingen will. — Neulich ist hier in einer Lehrerversammlung die Verschiedenheit der Pensionssätze für Elementarschullehrer in den verschiedenen deutschen Territorien beleuchtet worden. Auch hier hofft man von dem neuen preußischen Unterrichtsgesetze wenigstens für den größten deutschen Staat Wandel und Besserung. Während in den beiden Mecklenburg es gar keine Bestimmungen für die Pensionirung der Lehrer giebt, behandeln Lippe und die beiden Reuß dieselben gleich den Staatsbeamten. In Preußen zahlt Berlin nach 50jähriger Dienstzeit 75 pCt. des Gehalts als Pension, während Frankfurt a. M., hierin unter allen deutschen Städten am großherzigsten, schon nach 30 Jahren 100 pCt. zahlt. Ein großer Theil der deutschen Staaten bezahlt nach 50 Jahren ebensoviel, also den vollen Gehalt. Baden kennt Maximalpensionen von 850—1300 M. An Wittwenpensionen werden in Mittel- und Kleinstaaten hier und da 16, 20 und 25 pCt. des Gehalts bezahlt, in Rudolstadt 100 M., in Weimar 200 M., in Hessen 312 M. Daneben giebt es, allerdings lange nicht überall, Erziehungsgelder für Halb- und Ganzwaisen. — Für den diesjährigen Weltpostcongreß, der am 1. Mai in London, nach anderen Nachrichten in Paris zusammentreten soll, bereitet die deutsche Telegraphen-Verwaltung bekanntlich Anträge auf allgemeine Einfühung des Worttarifs vor. Wie wir nun hören, soll darnach in Zukunft für den europäischen Telegraphen-Verkehr eine einheitliche Taxe festgestellt und diese aus einer Grundgebühr von 50 Cent. und einer Wortgebühr von 20 Cent. gebildet werden. Wird ein unterseeisches Kabel benützt, so soll eine Zuschlaggebühr von 10 Cent. hinzutreten. — Die Justizcommission beschloß nach langer Discussion die Bestimmung in dem Gesetzentwurf zu streichen, wonach die Revisionsinstanz in Strafsachen das Oberlandesgericht in Berlin bilden soll. Die Vertheidiger des Entwurfs betonten die Nothwendigkeit der einheitlichen Strafjudicatur in Preußen, die Gegner machten den Grundsatz der einheitlichen Judicatur im Reiche geltend. Mit Rücksicht hierauf wurde sodann die vom Abg. Lasker beantragte Resolution angenommen, welche dahin geht, dem Reichsgericht auch die Competenz für die Landesstrafsachen in Preußen zu übertragen. Die fragliche Bestimmung des Entwurfs wurde mit 15 gegen 11 Stimmen verworfen. Die Commission trat sodann in die Berathung des Titels von der Staatsanwaltschaft ein. Es wurde zunächst die Frage zur Erörterung gestellt, ob die Staatsanwälte, wie in der Provinz Hannover, richterliche Beamte oder, wie in den altpreußischen Provinzen, nicht richterliche Beamten sein sollen. Man entschied sich für das Letztere, nahm also die Regierungs-Vorlage an. Bei § 53 wurde nur der Zusatz angenommen, daß die zur Verfügung gestellten Staatsanwälte berechtigt sein sollen, nach Maßgabe ihrer Anciennität eine Anstellung als Richter zu fordern und daß sie andererseits auch verpflichtet sein sollen, eine solche Anstellung anzunehmen. Ein Antrag, der dahin ging, daß den bei den Oberlandesgerichten angestellten Staatsanwälten, welche auch Geschäfte bei den Landgerichten übernehmen müssen, für Beschwerden über die von ihnen in letzterer Eigenschaft bearbeiteten Sachen einen bei einem benachbarten Oberlandesgericht angestellter Staatsanwalt zu substituiren, wurde abgelehnt. Zu § 51 wurde beschlossen, daß die ersten Staatsanwälte bei den Oberlandesgerichten den Titel „Ober-Staatsanwalt", bei den Landgerichten den Titel „Erster Staatsanwalt", die übrigen bei diesen Behörden fungirenden Staatsanwälte den Titel „Staatsanwalt" führen. Zu § 52 wurde beschlossen, daß alle diese Staatsanwälte durch den König ernannt werden sollen. In Betreff der Amtsanwälte wurden die Aenderungen beschlossen, daß einem Richter niemals, einem Gerichtsassessor nur, wenn er nicht Hilfsrichter ist, die Geschäfte eines Amtsanwalts übertragen werden dürfen, daß die Ernennung des Amtsanwalts durch den Oberstaatsanwalt nach Anhörung des Regierungspräsidenten (Landdrosten), nicht umgekehrt erfolgt, daß die von der Gemeindebehörde an Stelle der Vorsteher der Gemeindeverwaltung vorzuschlagenden Personen sowohl als Amtsanwälte, wie als Stellvertreter derselben erkannt werden können, daß endlich die sämmtlichen Kosten der Amts-Anwaltschaft aus der Staatskasse zu tragen sind. — Demnächst wurde zum Titel X (Gerichtsschreiber) übergegangen. Bei § 63, welcher über die Dienst- und Geschäfts-Verhältnisse der Gerichtsschreiber handelt, wird die Frage, ob die Dienstverhältnisse derselben, namentlich die Frage, wer die Anstellung vorzunehmen, wer anstellungsberechtigt, durch Gesetz zu regeln, erörtert und bejaht. — In der letzten Sitzung der Commission für das Communalsteuergesetz wurde in erster Lesung ein Antrag des Abg. Dr. Frickhöffer zu § 38 ange-

---

Der andre Don Juan.

Nach Prosper Merrimée von **Christoph Wild.**

Es gab mehrere Jupiter, einen auf Kreta, einen zu Olympia, andere sonst wo. Das meint schon Cicero in seiner Abhandlung über die Natur der Götter.

Es gab in Griechenland wirklich keine berühmte Stadt, die sich nicht ihren eigenen Jupiter gehalten hätte.

Aus allen diesen Jupitern hat die Geschichte einen Einzigen gebildet, dem man die Abenteuer aller seiner göttlichen Collegen zugeschrieben hat. Daher stammt die Menge trefflicher Eigenschaften, die man ihm gleichzeitig verliehen.

Einer berühmten spanischen Persönlichkeit ist es kein Haar anders ergangen. Zwar war Don Juan kein Gott, aber was Berühmtheit anlangt, so kommt er dem alten Jupiter fast gleich.

Sevilla allein besaß mehrere Don Juans. Manche andere Stadt erzählte von dem ihrigen und jeder hatte seine Legende. Mit der Zeit flossen diese Geschichten in eine zusammen.

Sieht man aber näher zu, so findet man wohl die einzelnen Legenden heraus, zum mindesten entdeckt man bald zwei verschiedene Helden.

Da ist zunächst Don Juan Tenorio, dessen Ende der steinerne Gast herbeiführte, dann Don Juan Maranna, der auf ganz andere Weise vom Leben Abschied nahm. Ihr Lebenslauf wird auf ganz dieselbe Weise erzählt, nur die verschiedene Todesart unterscheidet sie. Den beiden Don Juans geht es so wie den Helden in gewissen Theaterstücken, welche je nach Wunsch des Publikums gut oder schlimm endigen.

Don Juan hat wirklich gelebt. Was die Echtheit der einen, der zwei oder mehr seiner „Lebensläufe" betrifft, so ist sie dem Spanier unbestreitbar und speciell den Patriotismus der Sevillaner würde man schrecklich beleidigen, wenn man die einstige Existenz dieser Galgenvögel anzweifeln würde, welche die Genealogie der edelsten spanischen Geschlechter verdächtig gemacht haben.

Man zeigt dem Fremden das Haus Don Juan Tenorio's und jeder Mensch, jeder Kunstfreund wenigstens wird in Sevilla die Kirche della Caridad besuchen, wo man ihm das Grab des Ritters von Maranna mit jener Inschrift, die von seiner Demuth oder — wenn man will — von seinem Stolze Zeugniß giebt: „Hier ruht der elendeste Mensch, den es auf Gottes Erde gab!"

„El peor hombre!" — Ist nun noch ein Zweifel erlaubt?

Wenn Ihr diese Monumente gesehen habt, wird Euch der Cicerone noch mancherlei erzählen.

Man weiß allerdings nicht genau welcher, — aber kurzum — unser Don Juan hat seiner Zeit der Giralda, jener Broncefigur, welche den maurischen Thurm der Cathedrale überragt, gar seltsame Vorschläge gemacht. Und Giralda hat sie acceptirt. Der Cicerone erzählt, wie Don Juan, feurig erregt vom Weine, auf dem rechten Ufer des Guadalquivir flanirte und einen Mann, der am andern Ufer entlang ging und eine Cigarre rauchte, um Feuer bat, und wie der Arm des Rauchers, der natürlich Niemand anders als der Teufel in höchsteigener Person war, sich mehr und mehr verlängerte, bis er über den Fluß reichte und Don Juan die Cigarre anbot, welcher die seinige damit anzündete, ohne eine Miene zu verziehen. Er war schon so blasirt, daß ihn diese Erscheinung nicht im Mindesten überraschte.

Ich erzähle aber nur von Don Juan de Maranna, nur von dessen Abenteuern, nicht von jenen, die nach dem heiligen Recht der Ueberlieferung dem Don Juan Tenorio zugeschrieben werden, und welche durch Mozart's Meisterwerk bei uns bekannt geworden sind.

Graf Don Carlos de Maranna war einer der reichsten und angesehensten Edelleute Sevilla's. Er stammte aus einer alten berühmten Familie und in dem Kriege gegen die aufrührerischen Mauren fand er Gelegenheit genug, zu beweisen, daß auch ihm der Muth seiner Vorfahren innewohnte. Nach Unterwerfung eines Stammes kam er nach Sevilla mit einer mächtigen Schmarre auf der Stirn zurück, sowie mit einer ganzen Schaar von Kindern, die er den Ungläubigen abgenommen hatte und sofort taufen ließ, um sie vortheilhaft an christliche Häuser zu verkaufen.

Seine Wunden entstellten ihn durchaus nicht, wenigstens waren sie kein Hinderniß, um auf eine Schöne von guter Familie Eindruck zu machen, welche gerade ihn vor vielen anderen Rivalen bevorzugte. Aus dieser Ehe entsprangen zunächst mehrere Töchter, von welchen sich einige später verheiratheten, während andere den Schleier nahmen.

Don Carlos de Maranna hatte aber nie die Hoffnung auf einen Stammhalter aufgegeben und groß war daher seine Freude, als ihm auch ein Knabe geboren wurde, dessen Leben ihm Hoffnung gab, daß sein altes Majorat nicht an eine Seitenlinie fallen würde.

Wie es für den einstigen Erben eines großen Namens und bedeutender Reichthümer kaum anders zu erwarten war, wurde Don Juan, dieser heiß ersehnte Sohn, der Held unserer wahrhaftigen Geschichte, sowohl von seinem Vater, wie von der Mutter verzogen. Noch Kind, war er fast unumschränkter Herr seiner Handlungen und Niemand im Schlosse seines Vaters hätte den Muth gehabt, ihm irgend wie entgegen zu treten. Seine Mutter wünschte allerdings, daß er so fromm wie sie, sein Vater, daß er so tapfer wie er werden sollte.

Die Mutter zwang ihn also durch Liebkosungen und durch Leckerbissen, die Litaneien, die Rosenkränze und alle obligatorischen und sonstigen Gebete gut zu lernen. Sie lullte das Kind in den Schlaf, indem es ihm fromme Legenden vorlas. Der Vater hingegen ließ es sich angelegen seinem Sohne die Romanzen des Cid und des Bernard del Carpio zu lehren; er erzählte ihm vom Aufstand der Mauren und feuerte ihn an, sich den Tag über mit dem Werfen der Wurfspieße zu üben oder mit der Armbrust und selbst der Feuerbüchse nach einem Mauren zu schießen, den er am Gartenzaun auf eine Zielscheibe hatte malen lassen.

Im Gebetszimmer der Gräfin befand sich ein Bild in dem strengen und düsteren Stile des Morales, welches die Strafen des Fegefeuers darstellte. Alle Folterqualen, alle Verbrechen, welche der Maler nur ersinnen konnte, fanden sich hier mit solcher Genauigkeit dargestellt, daß selbst der Großmeister der Inquisition nichts daran hätte aussetzen können. Die Seelen des Fegefeuers befanden sich in einer großen Höhle, an deren Decke eine Oeffnung war; am Rande derselbe reichte ein Engel seine Hand einer armen Seele, welche geläutert aus dem Aufenthalt der Schmerzen herausging, während zur Seite des Engels ein bejahrter Mann einen Rosenkranz in seinen gefalteten Händen mit Inbrunst betete. Dieser Mann war der Stifter des Bildes, welches er für eine Kirche in Huesca hatte malen lassen. Während eines Aufstandes setzten die Morisken die Stadt in Brand, — auch die Kirche wurde zerstört, — wie durch ein Wunder blieb aber das Bild unversehrt. Der Graf hatte es an sich gebracht und damit das Betzimmer seiner Gemahlin geschmückt.

Jedesmal, wenn Don Juan in das Zimmer seiner Mutter kam, blieb er unbeweglich und nachdenklich vor dem Bilde stehen, — es erschreckte und fesselte ihn zu gleicher Zeit. Besonders aber konnte er die Augen nicht von einem Manne auf dem Bilde abwenden, welcher dargestellt war, wie eine Schlange an seinen Eingeweiden zehrte, während er mittelst Haken, die in seine Rippen eingeschlagen waren, über einem glühenden Kohlenfeuer hing und die Augen angstvoll nach der Oeffnung wendete, durch welche der Leidende den Stifter anzuflehen schien, für ihn zu beten und ihn von seinen schrecklichen Qualen zu erlösen.

Die Gräfin unterließ niemals, dem kleinen Don Juan einzuschärfen, daß dieser Unglückliche seine Strafe erleiden müßte, weil er einst seinen Katechismus nicht gut auswendig gewußt hatte, weil er einmal einen Priester verhöhnte und mehrmals in der Kirche an weltliche Dinge dachte.

Die Seele, die sich zum Paradies erhob, war die eines Verwandten des Hauses Maranna, der sich ohne Zweifel einige kleine Sünden vorzuwerfen hatte, aber der Graf von Maranna hatte für ihn gebetet, er hatte den Priestern reiche Gaben gespendet, um ihn aus dem Fegefeuer zu retten. So war er befreit worden und auf dem Wege zur Seligkeit.

„Vielleicht aber, mein liebes Kind, habe auch ich einst so zu leiden, wie diese Armen hier", fügte dann die Gräfin ihrer Erklärung bei, „und ich würde Millionen Jahre im Fegefeuer ausharren müssen, wenn Du nicht daran dächtest, Messen für mich lesen zu lassen, um mich zu erlösen. Wie schlecht wäre es von Dir, Deine Mutter, die Dich genährt, in solcher Qual zu lassen!"

Dann weinte das Kind und wenn es einige Realen in der Tasche hatte, beeilte es sich, sie dem ersten besten Priester auf der Straße zu geben, der eine Sammelbüchse für die armen Seelen bei sich trug.

Betrat Don Juan das Cabinet seines Vaters, so sah er dagegen Cuirasse, von den Geschossen eingebogen, einen Helm, den der Graf von Maranna bei dem Sturm auf Almeria getragen hatte und auf welchem der Stoß einer muselmännischen Lanze sichtbar war. Maurische Säbel, Lanzen, den Ungläubigen entrissene Standarten schmückten als Trophäen das Gemach.

„Diesen Pallasch", — erzählte der Graf, „habe ich dem Kadi von Vejer, der mir drei Hiebe damit versetzte, ehe ich ihm das Leben nahm, abgenommen. Diese Standarte wurde von den Rebellen des Elvira-Gebirges geführt, welche ein christliches Dorf plündern wollten, als ich mit zwanzig Reitern hinzukam. Viermal versuchte ich in ihre Reihen zu dringen, um ihnen die Standarte zu entreißen, viermal wurde ich zurückgewiesen. Beim fünften Mal machte ich das Zeichen des Kreuzes und rief den heiligen Jakob an und zersprengte die Heiden. Und siehst Du den goldenen Kelch, den ich in meinem Wappenschilde trage? Ein Schuft von Maure hatte ihn in einer Kirche geraubt, worin er tau-

nommen, welcher lautet: „Durch Kgl. Verordnung kann auf diejenigen Gemeinden des Regierungsbezirks Wiesbaden, welche den Nachweis führen, daß die Summe ihrer Gebäudesteuer diejenige der Grundsteuer erheblich übersteigt, auf ihren Antrag die Bestimmung des § 2 dieses Gesetzes bezüglich der Stadtgemeinden ausgedehnt werden.“ Einer Anführung einzelner Gemeinden im Gesetz, außer den darin aufgenommenen, widersprach die Regierung, weil für die Ausdehnung einer künftigen Städteordnung kein Präjudiz geschaffen werden dürfte. Der obige Antrag wird indeß auch das Bedürfniß und den Wunsch aller betreffenden Gemeinden decken. An Stelle der auf den Antrag der Abgg. Löwe und Schmidt beschlossenen gänzlichen Beseitigung der Beamten-Privilegien sind zwei Anträge von den Abgg. Mühlenbeck und Seydel eingebracht worden, welche ersterer mit einem Viertel, letzterer mit der Hälfte die Steuerfreihet aufrecht erhalten wissen wollen. Zur Annahme gelangte der Antrag des Abg. Mühlenbeck mit zehn gegen acht Stimmen. Hierdurch ist sowohl die Vorlage der Regierung, als der dieselbe principiell ersetzende Beschluß der ersten Lesung erledigt und die Resolution Löwe, betreffend die Entschädigungen der Beamten aus Staatsmitteln gegenstandslos geworden. — Die Fortschrittspartei stellt im Wahlkreise Oletzko-Lyk-Johannisburg als Candidaten für den verstorbenen Gerichtsrath Dörck, den früheren Abg. Wortzitza auf, dessen bevorstehende Wahl als gesichert gegenüber dem Candidaten der Conservativen betrachtet wird.

△ **Berlin**, 14. Jan. [Die Haubergs-Ordnung.] Ein für Nichteingeweihte schwer verständlicher Streit hat sich in der letzten Abgeordnetenhaussitzung angesponnen in der ersten Berathung über den Gesetzentwurf, betreffend die Haubergsordnung in dem westfälischen Kreise Siegen. So sonderbar es klingen mag, so kann man doch behaupten, daß dieser Gegenstand trotz seiner localen Begrenzung für unsere deutsche Rechtsentwickelung, so weit sie sich um ländliches Grundeigenthum, um Grund und Boden von Wald und Feld handelt, von höchster Wichtigkeit ist. Die Haubergsgenossenschaften im Siegen'schen bilden eines der wenigen in voller Blüthe stehenden Ueberbleibsel von den ländlichen Genossenschaften altgermanischen Rechtes. Bekanntlich war bei den germanischen Völkern fast der gesammte Grund und Boden in genossenschaftlichem Besitz; die alten Markgenossenschaften, die Feldmarksgemeinheiten, die Gemeindeweiden und Gemeindewaldungen der Dörfer und Städte, sie wurden zerstört durch die Einführung des Römischen Rechts, welches als das Recht eines Sclavenstaates die gemeinschaftliche Arbeit freier Männer nicht kannte, ferner durch den territorialen Polizeistaat, und endlich durch die neue land- und forstwirthschaftliche Entwickelung. Wo die Beschaffenheit des genossenschaftlichen Rechts eine Theilung des betheiligten Grund und Bodens nicht zuließ, oder wo das geschaffene Sondereigenthum zu seinem Schutze gegen Naturereignisse oder zur besseren Ausnutzung gemeinsame Maßregeln und Anlagen nöthig oder wünschenswerth macht, da haben das Römische Recht und seine Nachbildungen überall zerstört oder gehemmt. Nur hin und wieder haben sich, wenn auch verkümmert, freie Genossenschaften erhalten, so im Bergbau die alte Bergwerksgenossenschaft, die Gewerkschaft, mit Kuxen und Zubuße und Ausbeute, so viele Deichgenossenschaften, — so die Siegener Haubergs-Genossenschaften. Im Siegen'schen besteht der größere Theil des gesammten Grund und Bodens in Haubergen (140,000 Morgen), die 180 Genossenschaften gehören. Der Hauberge dienen zur Erziehung von Eichen- und Birken-Niederwald und werden nach dem schlagweise in einer Umtriebszeit von 16—20 Jahren erfolgenden Abtriebe des Holzes in dem abgetriebenen Schlage für ein Jahr mit Getreide bestellt; das Eigenthum steht den zahlreichen Mitgliedern der Genossenschaften in der Weise zu, daß dieselben nach ihren ideellen Antheilsrechten die zur Abholzung und dem demnächstigen Getreidebau bestimmten Schläge für ein Jahr zur Sondernutzung vertheilen, wohingegen sie die zur Holzcultur und zum Holzbestande bestimmten übrigen Schläge als ungetheilte Gemeinschaft durch einen gewählten Vorstand selbstständig verwalten. Die ideellen Antheile können beliebig veräußert und verpfändet, ja sogar getheilt werden und werden in dem Grundbuch wie selbstständige Grundstücke eingetragen. Daß diese sich bis heute vortrefflich bewährenden Institute dem Römischen Recht widerstanden, verdanken sie einsichtigen Regierungen. Die nassau-oranischen Fürsten haben 1562 und 1711 die in Verbindung mit dem Bergbau stehende Wirthschaftseinrichtung durch besondere Gesetze geschützt. Als das Siegener Land preußisch wurde und die Hauberge sich dem preußischen Landrechte nicht einfügen wollten, rettete sie die Haubergsordnung vom 6. December 1834. Freilich ging dabei die Selbstverwaltung ziemlich verloren; der Landrath und die Bezirksregierungen bekamen ein Aufsichtsrecht, das sie befähigt hätte, jede Selbstständigkeit der Genossenschaften total zu vernichten. Versuche durch ungesetzliche Beeinflussung mittelst der staatlichen Forstbeamten in diese Art Wald- und Feldwirthschaft einzugreifen, sind auch öfters vorgekommen. Jetzt sollen nun in einer neuen Haubergsordnung gewisse Schwierigkeiten in der Rechtslage der Haubergsgenossenschaften und andere Mängel der alten Haubergsordnung beseitigt werden. Soweit ist alles einverstanden; allein in dem Gesetzentwurfe werden zwar die Rechte der Verwaltungsbehörden etwas ermäßigt, dafür aber werden die Hauberge dem fast schrankenlosen Einflusse der Staatsforstverwaltung überliefert und dagegen haben die Siegener seit 1834 einen energischen Kampf geführt. Jetzt ist dort die Aufregung groß, und man petitionirt an das Abgeordnetenhaus und an den Abgeordneten für Siegen, den Minister Achenbach, der 1863 als Bonner Professor der Rechte eine juristische Broschüre „Die Haubergsgenossenschaften des Siegerlandes“ geschrieben hat. In der ersten Berathung sprachen der fortschrittliche Abg. Schlüter und der clericale Abg. von Heereman gegen die Eingriffe in die Selbstverwaltung, während der freiconservative Forstmeister Bernhardt sie in Schutz nahm.

F. **Berlin**, 14. Jan. [VI. Plenarsitzung des Deutschen Landwirthschaftsrathes.] Im Abtheilungszimmer Nr. 5 des deutschen Reichstagsgebäudes wurde die Plenarsitzung heute Vormittag gegen 10½ Uhr von dem ständigen Vorsitzenden, Herrn v. Wedell-Malchow, mit einem Hoch auf den Deutschen Kaiser, das kaiserliche Haus und sämmtliche deutsche Fürsten eröffnet. Es waren ca. 60 Delegirte aus allen Theilen Nord- und Süddeutschlands, incl. Elsaß und Lothringen, anwesend. Man bemerkte u. A. die Abgeordneten v. Schorlemer-Alst und v. Saucken-Tarputschen. Zunächst wurde zum zweiten stellvertretenden Vorsitzenden Herr v. Oelschläger (Langenau i. Sachsen) und in den Ausschuß Herr Papst (Burgstall) neu gewählt. Herr v. Wedell-Malchow proponirte, den Punkt der Tagesordnung: Beschluß des preußischen Landes-Oekonomie-Collegii in Bezug auf eine organische Verbindung desselben mit dem Deutschen Landwirthschaftsrath zu übergehen. — v. Saucken-Tarputschen: Er müsse diesem Antrage widersprechen. Es sei hohe Zeit, daß die Stellung des Deutschen Landwirthschaftsrathes dem Landes-Oekonomie-Collegio einerseits und dem Reichskanzleramte andererseits genau präcisirt werde. Der Deutsche Landwirthschaftsrath könne nicht verlangen, daß er als eine autorative Körperschaft gelte und daß er zu Gutachten herangezogen werde. Er (Redner) beantrage: Der Deutsche Landwirthschaftsrath beauftragt seinen ständigen Ausschuß, in der nächsten Sitzung über die Beschlüsse und Berathungen des Preußischen Landes-Oekonomie-Collegii Bericht zu erstatten und über die anzubahnende organische Verbindung des Deutschen Landwirthschaftsrathes dem Reichskanzleramte und Bundesrathe gegenüber Vorschläge zu machen. Dieser Antrag gelangte nach kurzer Debatte fast einstimmig zur Annahme. — Der General-Secretär, Herr Oekonomierath Hamburg, verlas alsdann folgendes, vom 22. December 1877 datirtes, vom preußischen Handelsministerium eingegangenes Schreiben: Der Bundesrath hatte in der Sitzung vom 14. December v. J. an die Erklärung, daß er gegen die Einführung des einheitlichen Gütertarif-Schema's nichts zu erinnern finde, die Erwartung geknüpft, daß über die Zahl der Specialtarife und über die Einreihung der Artikel in diese Tarife eine Einigung erzielt werde. Dieser Erwartung ist denn auch durch die Beschlüsse der General-Conferenz der deutschen Eisenbahn-Verwaltungen entsprochen worden. In derselben Weise wird — darin sind die verbündeten Regierungen mit mir einig — diese Uebereinstimmung auch über die Fälle herbeizuführen sein, wo bei der praktischen Durchführung des neuen Schema's sich Mißstände ergeben. Zur Erleichterung und möglichst gründlichen Vorbereitung der Verhandlungen in der General-Conferenz ist von den betheiligten Regierungen die Einsetzung einer ständigen, aus Staats- und Privatbahnverwaltungen zu bildenden Commission in Aussicht genommen. Im Interesse einer fortdauernden Verbindung der Eisenbahn-Verwaltungen mit dem verkehrtreibenden Publikum wird die Bestellung eines ständigen, aus je drei Vertretern der Landwirthschaft, der Gewerbethätigkeit und des Handels, unter Zutritt eines besonderen, mit Baiern zu committirenden Mitgliedes zu bildenden Ausschusses für ersprießlich erachtet, dessen Aufgabe es sein würde, über allgemein wichtige, das Tarifwesen betreffende Fragen sich gutachtlich zu äußern und zu diesem Behufe jährlich zweimal mit den Mitgliedern der Tarif-Commission zusammenzutreten. Die Commission ist nunmehr gewählt und wird in kürzester Frist zusammentreten. Zu ihren Mitgliedern gehören außer den preußischen Staats-Eisenbahn-Verwaltungen aus der Reihe der Privatbahnen die Directionen der Rheinischen, Köln-Mindener, Rechte-Oder-Ufer, Berlin-Anhaltischen, Berlin-Potsdam-Magdeburger und Berlin-Hamburger Eisenbahn. Seitens der diesseitigen Staats-Eisenbahn-Verwaltung sind die königlichen Directionen zu Frankfurt a. M. und Elberfeld und die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn bestellt. Die Geschäftsführung ist der letzten Verwaltung übertragen.“ Das Schreiben schließt mit den Worten: „Der Deutsche Landwirthschaftsrath wolle zu dem vorbezeichneten Ausschuß Abgeordnete aus den Kreisen der deutschen Landwirthschaft in der angegebenen Zahl gefälligst bestellen und die Namen der Gewählten dem Handelsminister mittheilen.

Herr Abg. Papst (Burgstall) referirte über die Einrichtung des Hilfskassenwesens für die ländlichen Arbeiter und stellte hierbei folgenden Antrag: „Die ständige Commission für die Arbeiterfrage wolle dem Deutschen Landwirthschaftsrathe empfehlen, von der Befürwortung der Errichtung von ländlichen Hilfskassen nach dem Reichsgesetze vom 7. April 1876 zur Zeit abzusehen. (Während des Referats gegen 2½ Uhr Nachmittags erschien der Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten, Herr Dr. Friedenthal.)

Der Referent bemerkte: Wenn auch an manchen Orten Deutschlands in den letzten Jahren erhebliche Klagen der ländlichen Arbeitgeber über den Mangel an Arbeitern und in Folge dessen Unbotmäßigkeit und häufiges Verlassen der Arbeit laut werden, so bestehen heut über die Ursachen dieser Calamität kaum wohl noch Zweifel, wie jeder überzeugt sein muß, daß die abnorme plötzliche Hebung der Industrie, sei sie gesund oder ungesund, einen Bedarf an Arbeitskräften hervorrief, welchen man früher nicht gekannt und eine Steigerung der Löhne wie sonstige Ansprüche im Gefolge hatte, welchen die Landwirthschaft nicht folgen zu können glaubte. Aber auch das Zusammenbrechen dieser ungesunden Gründungen, welches die gewaltige Krisis der gesammten Industrie nach sich zog, sei es, wodurch die Ausgleichung in den Arbeitskräften auf dem Gebiete der Industrie und Landwirthschaft wieder herbeigeführt werde. Bereits sei dem Arbeiter die Unsicherheit im Erwerb auf ersterem Gebiete in mehr oder weniger schroffer Weise zum Verständniß gekommen und er sei in Verhältnisse zurückgekehrt, denen er vor Jahren mit Hohn den Rücken gekehrt. Der Arbeiter verrichte wieder bereitwilligst die ihm aufgetragene Arbeit und denke nicht daran, den übernommenen Verpflichtungen sich böswillig zu entschlagen, wenn auch dem Rufe nach crimineller Bestrafung des Arbeitsvertragsbruches von der Gesetzgebung bisher keine Folge gegeben wurde. Aehnlich dürfe es sich auch mit den Hilfskassen verhalten; die Zeitverhältnisse werden den Arbeiter wieder auf Sparsamkeit hinweisen, welche ihm in seinem Uebermuthe bei den hohen Verdiensten gänzlich abhanden gekommen gewesen, indem er wähnte, eine Aenderung kann niemals eintreten, nie ihm seine dominirende Stellung geraubt werden. Sowie aber der Arbeiter zur Sparsamkeit zurückgeführt sei, werde ihm bei unseren vielfachen humanen Einrichtungen und bestehenden Gesetzen nie die Sorge um eintretende Krankheit und Alter Gedanken machen können, da ihm genügend Gelegenheit geboten sei, seine Ersparnisse für diese Eventualitäten anzulegen, andererseits aber, wo seine Mittel nicht ausreichen, seine Mitmenschen ihm stets hilfreiche Hand leisten werden. (Lebhafter Beifall.)

Der Correferent, Herr **Bokelmann** (Kiel) proponirte: „Der Deutsche Landwirthschaftsrath erklärt: 1) von der Einrichtung von Hilfskassen für die ländlichen Arbeiter auf Grund des Reichsgesetzes über eingeschriebene Hilfskassen vom 7. April 1876 kann man sich eine günstige Einwirkung auf die ländlichen Arbeiter-Verhältnisse zur Zeit nicht versprechen; 2) die Arbeiter-Bevölkerung auf dem Lande ist aber gegen die Calamitäten, welche aus Krankheit, Invalidität und Alter entstehen, nicht genügend geschützt; 3) das zweckmäßigste Mittel zur Abwehr der aus Krankheit, Invalidität und Alter entstehenden Calamitäten ist in der Selbstversicherung der ländlichen Arbeiter gegeben; 4) die Remuneration für die Arbeit der ländlichen Arbeiter muß ausreichend sein, um nicht nur die Bedürfnisse des Arbeiters und der Seinigen in der Gegenwart zu decken, sondern auch ihn gegen die aus Erkrankung, Invalidität und Alter entstehenden Calamitäten zu schützen; 5) die Selbstversicherung der Arbeiter gegen Krankheit muß durch Gesetz obligatorisch gemacht werden. Die Beaufsichtigung und Förderung der Krankenkassen ist den communalen Verbänden zu übertragen; 6) die Versicherung gegen Invalidität und Alter muß zwar freiwillig bleiben. Es müssen aber vom Reich Veranstaltungen getroffen werden, um diese Versicherung dem Arbeiter möglichst zu erleichtern, indem: a. überall Gelegenheit zur Einzahlung geboten; b. jeder Betrag entgegengenommen wird und c. das Reich die Garantien für die Anstalt übernimmt.“

Die Herren Professor Dr. **Richter** (Tharand), Appellationsgerichts-Rath a. D. v. **Lenthe** (Lenthe), v. **Saucken-Tarputschen** u. A. wendeten sich mit heftigen Worten gegen dies letztere Proponendum, das fast vollständig von socialdemokratischen Anschauungen getragen sei. — Herr Rittergutsbesitzer **Knauer** (Gröbers): Man werde die Socialdemokratie nicht aus der Welt schaffen und eine blutige Revolution nicht verhüten, wenn man vor vorhandenen Thatsachen die Augen verschließe. Bemühe man sich, die Lage der Arbeiter zu bessern, dann werde man der Socialdemokratie den Boden unter den Füßen entziehen. Er beantrage Punkt 1 und 2 der Bokelmann'schen Resolution anzunehmen und ferner zu beschließen: Kreis-Hilfskassen unter staatlicher Garantie und staatlicher Beaufsichtigung zu gründen, zu denen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichmäßig und zwar in solchem Sinne, daß der Bestand unserer Kassen ein gesicherter ist, beizusteuern haben.“ Dieser Antrag gelangte mit dem Amendement des Herrn v. Lenthe: den Knauer'schen Antrag der Commission für die Arbeiterfrage zu überweisen, mit großer Majorität zur Annahme. — Die übrigen Bokelmann'schen Thesen von 3 bis 6 wurden mit allen gegen die Stimme des Herrn Dr. Adami (Bremen) abgelehnt. — Auch der Antrag des Herrn Abg. Pabst wurde mit dem Zusatze: Es empfiehlt sich, nähere Nachrichten über die in vielen Gegen-

---

send Schandthaten verübt hatte; seine Pferde hatte er mit Gerste auf dem Altar gefüttert und seine Soldaten hatten die Gebeine der Heiligen zerstreut. Der Maure bediente sich des Kelches, um seinen Eis-Sorbet daraus zu trinken; ich überraschte ihn in seinem Zelte, wie er das heilige Gefäß an seine Lippen führte. Ehe er „Allah!“ rufen konnte, hieb ich diesem Hunde, während das Getränk noch seine Gurgel hinabrollte, mit diesem guten Degen den Kopf vom Rumpf. Zum ewigen Andenken an diese heilige Rache hat der König mir erlaubt, einen goldenen Kelch in meinem Wappen zu führen. Ich sage Dir dies, lieber Juan, damit Du es dereinst Deinen Kindern erzählst und sie wissen, warum Dein Wappen nicht genau dasselbe ist, wie das Deines Großvaters Don Diego, welches Du unterhalb seines Porträts stehst.“

Theils unter kriegerischen, theils unter frommen Betrachtungen verbrachte der heranwachsende Knabe seine Zeit, indem er entweder hölzerne Kreuzchen schnitzte oder im Gemüsegarten mit einem Kindersäbel Fechtübungen gegen die Kohlköpfe anstellte, welche seiner Ansicht nach den mit Turbans bedeckten Köpfen der Mauren verzweifelt ähnlich waren.

Mit achtzehn Jahren tractirte Don **Juan** leidlich das Latein, ging fleißig in die Messe und handhabte Rappier und Degen besser als weiland Cid. Sein Vater entschloß sich, ihn nach Salamanca zu senden, da ein Sprößling aus dem Hause Maranna noch andere Talente sich aneignen mußte. Die Vorbereitungen zur Reise waren bald geschehen. Seine Mutter stattete ihn mit einer Anzahl von Rosenkränzen, Skapulieren und geweihten Medaillen aus, auch lehrte sie ihm noch einige Gebete, die bei vielen Vorkommnissen im Leben von Nutzen sein sollten.

Don **Carlos** gab ihm einen Degen, dessen Griff in Silber damascirt mit dem Familienwappen geschmückt war und sagte zu ihm: „Bis jetzt hast Du nur mit Kindern verkehrt, nunmehr wirst Du mit Männern umgehen. Vergiß nie, daß das edelste Gut eines Edelmanns seine Ehre ist und Deine Ehre ist die der Marannas; eher mag der letzte Sprößling unseres Geschlechts untergehen, ehe ein Makel auf seine Ehre fällt. Nimm diesen Degen, er wird Dich vertheidigen, wenn man Dich angreift; ziehe ihn nie zuerst, aber erinnere Dich stets, daß Deine Vorfahren, wenn sie ihn einmal gezogen, ihn nie wieder in die Scheide gesteckt, bis sie Sieger gewesen oder sich gerächt hatten.

So mit geistlichen, wie weltlichen Waffen wohl versehen, stieg der Abkömmling der Marannas zu Pferde und verließ das Schloß seiner Väter.

Die Universität **Salamanca** befand sich damals auf der Höhe ihres Ruhmes; ihre Schüler waren nie zahlreicher, ihre Professoren nie berühmter gewesen, als zu dieser Zeit, — aber auch noch nie hatten die guten Bürger der Stadt mehr von den Anmaßungen der wilden Jugend zu leiden gehabt, die in der Stadt nicht nur wohnten, sondern geradezu herrschten.

Seneraden, Katzenmusiken, alle denkbaren nächtlichen Ruhestörungen gehörten zum gewöhnlichen Leben, dessen Einförmigkeit von Zeit zu Zeit wohl auch durch Entführungen von Frauen und Mädchen, durch Diebstähle und deren peinliche Bestrafung unterbrochen wurde.

In Salamanca angekommen benutzte Don **Juan** die ersten Tage, um seine Empfehlungsbriefe an die Freunde seines Vaters zu überreichen, seine Professoren zu besuchen und sich einige Kirchen anzusehen, deren Heiligthümer er sich besonders zeigen ließ. Dem Willen seines Vaters gemäß übergab er einem der Professoren eine nicht unbedeutende Summe, welche unter die Bedürftigen der Studentenschaft vertheilt werden sollte. Diese Freigebigkeit war sofort von Erfolg, indem sie ihm eine Menge neuer Freunde erwarb.

Don **Juan** war vom lebhaftesten Wunsch erfüllt, zu lernen. Er nahm sich vor, Allem, was dem Munde der Professoren entströmen würde, wie einem Evangelium zuzuhören, — und um ja nichts davon zu verlieren, beschloß er, sich dem Lehrstuhl so nah wie möglich zu setzen.

Als er zum ersten Mal das Auditorium betrat, bemerkte er sofort, daß ein Sitz ganz dicht vor dem Vortragenden frei war. Hier nahm er Platz.

Ein Student schmutzig, mit wirrhaarigem Kopf, in verschlissenem Anzuge, wie es deren auf allen Universitäten giebt, wendete auf einen Moment seinen Blick von seinem Buch, um ihn mit einer Art stummen Erstaunens auf unseren Freund zu richten.

„Sie setzen sich auf diesen Platz“, sagte er fast erschrocken, „wissen Sie denn nicht, daß hier für gewöhnlich Don **Garcia Navarro** sitzt?“

Don **Juan** erwiderte, daß er stets gehört hätte, daß ein Platz dem gehöre, der zuerst käme, und daß, da er diesen hier leer gefunden, er auch ein Recht zu haben glaube, ihn einzunehmen, zudem Don Garcia Niemanden einen Auftrag gegeben hätte, den Platz für ihn in Beschlag zu nehmen.

„Ich sehe wohl“, sagte der Student, „daß Sie hier fremd und erst seit Kurzem eingetroffen sind, da Sie Don **Garcia** nicht kennen. So wissen Sie denn, daß er einer von den Menschen ist, welche“ — hier sprach der Student leise und schien Furcht zu haben, daß die anderen Studenten ihn hörten — „Don **Garcia** ist ein schrecklicher Mensch, — wehe dem, der ihn beleidigt; er ist gar rasch mit dem Degen bei der Hand. Und glauben Sie, daß, wenn Jemand einen Platz einnimmt, auf dem Don **Garcia** schon zum zweiten Mal gesessen hat, dies Grund für ihn genug ist, einen Streit mit dem Andern anzufangen. Es ist mit ihm nicht gut Kirschen essen; wenn er Streit bekommt, schlägt er zu, und wenn er schlägt — tödtet er; ich habe Sie gewarnt, also thun Sie nun, wie Sie es für gut halten.“

Don **Juan** fand es höchst sonderbar von diesem Don **Garcia**, daß er für sich das Recht in Anspruch nahm, einen Platz zu behaupten, ohne sich Mühe zu geben, ihn auch durch seine Pünktlichkeit zu verdienen; — er sah nun auch, daß die Blicke mehrerer Studenten auf ihn gerichtet waren, und er fühlte, wie schimpflich es für ihn sein würde, diesen Platz zu verlassen, nachdem er ihn nun einmal schon eingenommen.

Anderseits lag ihm allerdings nichts daran, gleich bei seiner Ankunft in einen Streit zu gerathen und noch dazu mit einem sehr gefährlichen Menschen, wie Don Garcia zu sein schien. Don **Juan** wußte nicht recht, sollte er bleiben oder gehen, vorläufig blieb er mechanisch auf seinem Platz sitzen. Da trat ein Student ein und ging direct auf ihn zu.

„Dies ist Don **Garcia**“, flüsterten ihm seine Nachbarn zu.

Dieser **Garcia** war ein junger Mann, breitschulterig, aber schlank gewachsen, von gebräuntem Teint, mit einem stolzen Blick und einem verächtlichen Zug um den Mund. Er trug ein fahles Wamms, welches einst schwarz gewesen sein mochte und einen zerlöcherten Ueberwurf, über welchem eine große goldene Kette sich ausbreitete. Die Studenten von Salamanca setzten damals, wie die anderer spanischer Universitäten, eine Ehre darein, zerlumpt einherzugehen, womit sie wohl zeigen wollten, daß das wahre Verdienst nicht des nichtigen Schmuckes bedürfte.

Don **Garcia** näherte sich der Bank, auf welcher Don **Juan** noch immer saß und grüßte ihn mit vieler Artigkeit.

„Mein Herr“, sagte er, „Sie sind erst heute zu uns gekommen, aber Ihr Name ist mir wohl bekannt. Unsere Väter waren einst gute Freunde und — mit Ihrer Erlaubniß — sollen es ihre Söhne nicht weniger sein“, — so sprechend, reichte er mit der herzlichsten Miene Don **Juan** die Hand.

Dieser, auf einen ganz anderen Empfang gefaßt, nahm mit vieler Verbindlichkeit die Artigkeiten Don **Garcias** entgegen und erwiderte ihm, daß er sich durch die Freundschaft eines solchen Cavaliers wie er sehr geehrt fühlen würde.

„Sie kennen Salamanca noch nicht“, — fuhr jener fort, „wenn Sie mir erlauben, Ihnen als Führer dienen zu dürfen, wird es mir viel Vergnügen machen, Ihnen Alles zeigen zu dürfen, von der Ceder bis zum Ysop, wo Sie wohnen werden.“ Dann wandte er sich zu einem Studenten, der neben Don **Juan** saß: „Marsch, **Perico**, hebe Dich weg von hier. Meinst Du, daß ein Tölpel wie Du einem Maranna Gesellschaft leisten darf?“ So zu ihm redend, stieß er ihn unsanft an und setzte sich auf den Platz, den jener sich schon zu verlassen beeilt hatte.

Als die Vorlesung beendet war, gab Don **Garcia** seinem neuen Freunde seine Adresse und ließ sich von ihm das Versprechen geben, ihn zu besuchen; nachdem er sich mit einer würdevollen, graciösen Verbeugung verabschiedet, ging er von dannen, sich mit der richtigen Grandezza eines Hidalgo in seinen durchlöcherten Mantel hüllend.

(Fortsetzung folgt.)

[Holzknechte unter einer Lawine.] Vier Holzknechte, unter der Führerschaft des Johann Lechner, waren seit längerer Zeit im sogenannten Schreinbachwalde, vier Stunden von St. Wolfgang entfernt, mit Holzziehen beschäftigt und hatten sich deshalb in der ihnen zunächst gelegenen Holzknechtstube, sogenannten „Schreinbach-Sölln“, einlogirt. Am 30. December 1877, an welchem Tage ein furchtbares Schneegestöber [illegible] war, wurden diese Männer, nachdem sie sich zur Ruhe gelegt hatten, zwischen 11 und 12 Uhr Nachts durch ein furchtbares Gepolter aufgeweckt, [illegible] von einer Schnee-Lawine erfaßt und fortgerissen. Johann Lechner erzählt hierüber Folgendes: „Ich blieb trotz der auf mich drückenden Schneemassen bei Verstand und erkannte, daß eine Lawine über unsere „Sölln“ [illegible] geht, die dieselbe zerdrückt und von ihrem Platze weggefegt habe. Mit Einemmale verspürte ich am Gekrach der Söllnbalken, daß wir an irgend etwas angeprallt und dadurch zum Stillstande gebracht sein müssen. Gleichzeitig wurde das Drücken der Schneemassen auf mich immer ärger und fürchterlicher. Nachdem ich erkannt hatte, daß sich die über mich gelagerten Schneemassen nicht mehr bewegen, fing ich zu wühlen an und bekam dadurch einigen freien Raum und, was noch mehr, Luft. Nun übersah ich erst die fürchterliche Lage, in die wir gerathen waren. Von der „Sölln“, unter der ich meine armen Kameraden vermuthen mußte, war nichts zu sehen, von ihnen selbst natürlich noch weniger; kein Wimmern,

den, auch auf dem Lande bestehenden Hilfskassen zu sammeln und solche auf geeignete Weise in den landwirthschaftlichen Kreisen bekannt zu machen, mit großer Majorität angenommen. — Herr Minister Dr. Friedenthal verabschiedete sich mit der Versicherung wärmster Sympathien für den Deutschen Landwirthschaftsrath. Er hege diese Sympathien nicht blos aus Gründen seines Amtes, sondern auch ganz persönlich. Damit wolle er jedoch nicht avisiren, daß sein Amt eine Aenderung erfahren werde, sondern er hoffe im Gegentheil noch lange den Bestrebungen des Deutschen Landwirthschaftsraths seine volle Aufmerksamkeit zuwenden zu können.

Schluß der Sitzung gegen 4½ Uhr Nachmittags.

Berlin, 14. Januar. [Die Reihenfolge der Festlichkeiten] einschließlich derer aus Anlaß der Doppelhochzeit, welche in dieser Wintersaison am königlichen Hofe stattfinden, ist erst jetzt definitiv festgestellt und von dem Kaiser genehmigt worden. Danach findet statt: Am 20. Januar die Feier des Krönungs- und Ordensfestes, am Mittwoch, 23. Januar, Cour und Concert im königlichen Schlosse; Freitag, 25. Januar, findet in den Räumen des Opernhauses der erste Subscriptionsball statt; Montag, 28. Januar, Ball im königlichen Schlosse; Donnerstag, 31. Januar, Ball bei den kronprinzlichen Herrschaften in den Elisabethräumen des königlichen Schlosses; Montag, 4. Februar, Ballfestlichkeit beim österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Karolyi; Donnerstag, 7. Februar, Ball im königlichen Palais; Montag, 18. Februar, Vermählung der Prinzessin Charlotte mit dem Erbprinzen von Meiningen und der Prinzessin Elisabet mit dem Erbgroßherzoge von Oldenburg; Dinstag, 19. Februar, Kirchgang und dejeuner dînatoire bei den Neuvermählten; Mittwoch, 20. Februar, Gala-Diener im Schlosse und Abends Gala-Oper; Donnerstag, 21. Februar, Diner en famille bei den kronprinzlichen Herrschaften, Marschalltafel im Schlosse und Abends Ballfest beim großbritannischen Botschafter Lord Russell; Freitag, 22. Februar, Diner beim Prinzen Karl mit Gefolge und Würdenträgern, Abends Ball im königlichen Schlosse; Dinstag, 26. Februar, zweiter Subscriptionsball im Opernhause; Dinstag, 5. März, Fastnachtsball und Souper im königlichen Schlosse.

Münster, 12. Jan. [Preßprozeß.] Wie die „Westf. Prov.-Z." mittheilt, wurde gestern von der Criminalabtheilung des Königlichen Kreisgerichts der Redacteur des „Westf. Merk.", Johannes Hoffmann, wegen öffentlicher verleumderischer Beleidigung des Oberpräsidenten von Kühlwetter zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Frankfurt a. M., 14. Jan. [Eine allgemeine Versammlung von Delegirten der Handelskammer und -Vereine] ist am 24. d. hierher einberufen, um über die Reform des deutschen Creditwesens Beschlüsse zu fassen und dieselben zur Durchführung allen betheiligten Kreisen zu empfehlen. Der Einladung des Frankfurter Vereins zur Reform des Creditwesens, dessen Vorstand, Mitglieder und Secretär der Handelskammer angehören, haben bereits viele Corporationen, so die Handelskammern von Karlsruhe, Kassel, Offenbach, Ulm, Gießen, Wiesbaden, Köln, Heidelberg, Frankfurt a. M., Ludwigshafen, Mannheim, Hanau, die Gewerbekammer von Leipzig und Hamburg, der Verein für wirthschaftliche Interessen u. a. m. Folge zu geben versprochen.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 13. Jan. [Aus den Kammern. — Die Reaction im Senate. — Die neuesten Reden Gambetta's und Renault's. — Die Antrittsrede Grevy's. — Ministerielles. — Beerdigung Raspail's.] Die eben verflossene Woche war arm an Ereignissen auf dem Gebiete der inneren Politik, die Kammern, welche am letzten Dinstag zusammentraten, haben ihre bisherigen Sitzungen fast ausschließlich der Bildung ihrer Vorstände gewidmet; zu eigentlichen Debatten ist es noch nicht gekommen. Und doch lassen sich aus den parlamentarischen Vorgängen schon einige Schlüsse auf die fernere Entwickelung der jetzigen parlamentarischen Session wagen. Das bemerkenswertheste Symptom besteht jedenfalls in dem sichtlichen Zerfall der alten reactionären Mehrheit des Senats. Die Wahl d'Audiffret-Pasquier's zum Präsidenten der oberen Kammer, welche gegen den Willen der Rechten erfolgte, bewies zuerst, daß das Bündniß zwischen den Legitimisten und Bonapartisten einerseits und den „Constitutionellen" andererseits nicht mehr in der früheren Weise fortbesteht. D'Audiffret-Pasquier hat allerdings nicht in seiner gestrigen Antrittsrede, wie man dies vielfach erwartete, die Politik der Rechten angefehdet, aber man bemerkte allgemein, daß er sich in seiner kurzen Dankrede ausschließlich an die linke Seite des Hauses wandte und daß die Rechte seine Worte sehr kühl aufnahm. Zwischen d'Audiffret-Pasquier, dem Hauptvertreter der sogen. constitutionellen Partei, und den Legitimisten und Bonapartisten ist es zum offenkundigen Bruche gekommen. Dies ist auch der Grund, warum de Gavardie gestern seine gegen die Regierungspolitik gerichtete Interpellation halb und halb schon aufgab, indem er in ihre Vertagung bis zum nächsten Donnerstag ohne Widerspruch willigte. Buffet hatte dem Interpellanten gerathen, seine Interpellation in eine einfache Anfrage zu verwandeln, damit nicht schließlich über eine Tagesordnung abzustimmen sei. Denn es ist einleuchtend, daß die Rechte keine Mehrheit für eine gegen das Ministerium gerichtete Tagesordnung aufbringen könnte, daß also die Interpellationsdebatte nur mit einer neuen Niederlage für die Reactionspartei endigen würde. Endlich zeigt sich die Uneinigkeit innerhalb der alten Mehrheit in dem Umstande, daß die Rechte sich mit den Constitutionellen noch nicht über eine Candidatur für die binnen Kurzem vorzunehmende Wahl eines lebenslänglichen Senators hat einigen können. Vor dem 13. December stimmte bekanntlich das rechte Centrum bei den Senatorenwahlen stets mit der Rechten, aber diesmal scheint sich das anders verhalten zu sollen. In Summa ist also die Situation in der oberen Kammer nicht darnach angethan, die reactionären Parteien zu ermuthigen, um so weniger, als es nicht den Anschein hat, als ob die republikanische Mehrheit der Deputirtenkammer durch etwaige Unbesonnenheiten und Fehler ihren Gegnern in die Hände arbeiten wollte. In dieser Beziehung waren die Reden, welche Leon Renault in Versailles und Gambetta in Marseille gehalten haben, höchst bezeichnend. Die Führer der gemäßigtesten und der vorgeschrittensten republikanischen Fractionen (von einigen Intransigenten der äußersten Linken abgesehen), entwickelten übereinstimmend den Gedanken, daß die Republikaner sich vorerst mit der Befestigung des Gewonnenen begnügen und auf die schleunige Realisirung aller ihrer Wünsche verzichten müssen. In diesem Sinne hat man auch gestern die Antrittsrede Jules Grevy's aufgenommen. Der Anfang der parlamentarischen Session läßt also einen günstigen Fortgang derselben erwarten. Für's Erste werden die Senats- und Kammerverhandlungen wohl nur ein mäßiges Interesse bieten. Der Senat hat sehr wenig auf seiner Tagesordnung und er wird seine nächste Sitzung erst am Dannerstag halten, die Kammer hat für eine Weile mit den Mandatsprüfungen zu thun. Gestern ist die Wahl Combes's, des Vertreters von Castres, dessen Gegner bei der Wahl vom 14ten October Charles Simon, der Sohn Jules Simon's gewesen war, mit großer Mehrheit für ungiltig erklärt worden. Man glaubt, daß die Zahl der Invalidirungen nicht über 25—30 hinausgehen wird. — Die „Estafette" macht sich heute zum Echo eines Gerüchts, das nicht vielen Glauben verdient. Dufaure, heißt es nämlich, wolle aus dem Cabinete ausscheiden und er werde durch Leon Say im Vorsitz des Ministeriums ersetzt werden; die Justiz würde Bardoux, den Unterricht Waddington übernehmen, und Saint-Vallier würde die auswärtigen Angelegenheiten erhalten. — Das Leichenbegängniß Raspail's ist heute unter ungeheurer Betheiligung der Bevölkerung vor sich gegangen.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Jan. [Ein deutsches Feuerschiff.] Die Mittheilung, daß im diesjährigen deutschen Marinebudget die Auslegung eines deutschen Feuerschiffes an der Südspitze des Gjedser Riffes vorgesehen sei, hat hier großes Aufsehen erregt. „Dagbladet" sowohl wie „Faedrelandet" fordern die Regierung auf, gegen die Auslegung eines deutschen Feuerschiffes an der bezeichneten Stelle zu protestiren und, wenn nöthig, selbst ein Feuerschiff dort auszulegen. „Dagbl." sagt: „Das betreffende deutsche Project ist ein Attentat auf die Hoheitsrechte Dänemarks und steht im Widerspruche mit allen bisher auf dem betreffenden Gebiete befolgten Grundsätzen und Traditionen." „Dagbl." versucht sodann den Beweis zu liefern, daß das Fahrwasser, wo das deutsche Feuerschiff stationirt werden soll, dänisches Seeterritorium ist. Diese Aufgabe hat es indessen nicht zu lösen vermocht. „Dagbl." hat die Schwäche seiner Argumentation wohl auch eingesehen, denn es hebt, ganz abgesehen davon, hervor, daß es bisher als die Pflicht jedes einzelnen Landes gelte, seine Fahrwasser auch außerhalb der ca. 4 englischen Meilen des eigentlichen Seeterritoriums in genügender Weise durch Baaken, Tonnen und Feuerschiffe für den Schiffsverkehr zu kennzeichnen, und daß dieser Pflicht das Recht zur Seite stehe, andere Mächte zurückzuweisen, wenn sie eigenmächtig in dieser Angelegenheit Vorkehrungen treffen. Genügten die dänischen Seezeichen an betreffender Stelle nicht, so hätte die deutsche Regierung sich an Dänemark wenden müssen, wo sie gewiß das größte Entgegenkommen gefunden haben würde. Ein deutsches Feuerschiff könne ebensowenig ohne einen Eingriff in die Rechte Dänemarks bei Gjedser stationirt werden, als ein dänisches Feuerschiff ohne Verletzung deutscher Rechte vor dem Kieler Hafen hinzulegen sei. Die Möglichkeit, daß vorher Verhandlungen über die Sache zwischen den beiden Regierungen stattgefunden, hält „Dagbl." für ausgeschlossen, da keine dänische Regierung einem anderen Staate die Befugniß zu einem solchen Eingriffe in die Rechte des Landes und des Königs zugestehen würde. „Deshalb", so schließt „Dagbl.", „muß jetzt sofort und mit aller Bestimmtheit Einspruch erhoben werden gegen den von Deutschland beabsichtigten Uebergriff, dessen weitere Folgen leicht unberechenbar werden könnten."

Kopenhagen, 10. Jan. [Feuerschiff.] Wenn „Folkets Avis" richtig unterrichtet ist, hat die dänische Regierung Vorbereitungen getroffen, ein Feuerschiff bei dem Gjedser Riff auszulegen und also Deutschland zuvorzukommen. Man glaubt, daß die Regierung bereits zur zweiten Lesung des Finanzgesetzes (Budgets) einen Antrag auf Bewilligung der erforderlichen Mittel stellen wird. Die deutsche Regierung wird die dänische schwerlich daran hindern, auf ihre Kosten ein Feuerschiff bei Gjedser Riff auszulegen.

Osmanisches Reich.

Sofia, 5. Jan. [Der Balkan-Uebergang Gurko's.] Frühmorgens am Christtag (25. December) begann die langaufgeschobene Vorwärtsbewegung über den Balkan in das Thal von Sofia. Der Plan dieses Vormarsches war lange und reiflich erwogen, jedes Detail desselben sorgfältigst studirt worden und nur der Mangel an einer genügenden Truppenzahl war Schuld daran, daß die Bewegung nicht schon früher vorgenommen wurde. Der heftige Sturm und der schlechte Zustand der Straßen hatte die Ankunft der nöthigen Truppen verzögert. Gleich nach deren Eintreffen wurde aber die Operation ins Werk gesetzt.

Es war schon längere Zeit hindurch unzweifelhaft, daß sich General Gurko entweder von den Positionen, welche er nächst dem Baba-Konak-Paß innehatte, zurückziehen oder den Bergrücken, koste es was es wolle, überschreiten müsse, denn die Ungunst des Wetters machte es fast zur Unmöglichkeit, den nöthigen Proviant und die Munition herbeizuschaffen; außerdem wurde das Leben in den Bivouacs auf dem Berge von Tag zu Tag schwieriger. Es verging kaum eine Nacht, ohne daß man die erfrorenen Hände und Füße der Soldaten nach Hunderten zählen konnte. Nach einem vier Tage währenden Sturm erfroren dreißig Soldaten und die Anzahl der in Folge des entsetzlichen Wetters Erkrankten belief sich fast an 2000. Die Bergpfade wurden völlig unpassirbar; es mußten mit Aexten Stufen ausgehauen werden. Die dünnen, vom Winde durchstürmten Zelte, welche nur mit den größten Schwierigkeiten feststehend erhalten werden konnten, wurden durch rohe, mit Brettern überdachte Hütten und durch in die Erde gebohrte Löcher ersetzt. Die Transporte, welche warme Kleidung enthalten sollten und von denen man seit Langem sprach, daß sie sich irgendwo auf dem Wege zwischen Sistow und Orhanje befänden, konnten noch Wochen bis zu ihrem Eintreffen brauchen; die Truppen verwendeten deshalb Ochsen- und Schafhäute, um sich die Füße einzuwickeln und sich Jacken zu machen. Die strenge Kälte war ziemlich unerwartet, da sie sonst in jener Gegend nicht so arg zu sein pflegt. Als die Verstärkungen eintrafen, fanden sie sich genöthigt, im Schnee zu bivouakiren, da in dem Städtchen Orhanje jeder Fleck besetzt war.

Die Scenen in Orhanje während des Sturmes und der Kälte spotten jeglicher Beschreibung. Generale quartierten sich in unheizbaren Räumen und in Lehmhütten ein, die Soldaten schützten sich hinter Schneewällen oder klumpten sich in Gruppen um kleine Feuer zusammen und warteten dort

(Fortsetzung in ersten der Beilage.)

---

kein Hilferuf verrieth mir ihre Spur. Trotzdem ermannte ich mich und fing das Wühlen von Neuem an und entdeckte endlich eine Seitenwand unserer Behausung. Unter derselben höhlte ich mir ein Loch aus und wühlte so lange in dem Schnee, bis ich endlich einen Cameraden fand. Ich befreite denselben aus seiner Klemme und schleppte ihn ins Freie. Dann kehrte ich sogleich wieder zurück und suchte nach einem nächsten Cameraden, den ich auch stöhnend und wimmernd unter Balken und Schnee verklemmt fand. Als ich nun auch diesen ins Freie gebracht hatte, suchte ich nach dem letzten Cameraden. Auch diesen fand ich; derselbe war aber zwischen den eingestürzten Balken so verklemmt, daß ich ohne jede andere Hilfe denselben nicht befreien und ihm nur Luft zubringen konnte, indem ich seinen Kopf vom Schnee frei machte. Ich mußte nun Alles daran setzen, mit den zwei befreiten Cameraden zu der nächsten Holzstube, die man zur Sommerszeit in einer Stunde erreichen kann, zu kommen. Dies war ein fürchterlich Stück Arbeit. Alle drei hatten wir keine Kleider am Körper, als Hemd und Hose; weder Fuß- noch andere Körperbekleidung; der Schnee 4—6 Schuh hoch, fürchterlicher Sturm und Schneegestöber und eisige Kälte, dazu rabenfinstere Mitternacht. So begannen wir unsere traurige Wanderung. Nach dreistündigem mühevollen Schneewühlen kamen wir etwa um 3 Uhr Morgens endlich bei der ersehnten Holzstube an. Der letzte Camerad konnte erst um 6 Uhr früh von den von uns zur Hilfe herbeigerufenen Holzknechten aus seiner fürchterlichen Lage befreit werden. Der Arme hatte nebst unzähligen Quetschungen einen Beinbruch am linken Fuße und einen Schulterblattbruch erlitten."

[Siebenundneunzig Affen.] Unter den exotischen Thieren, die wir zur Zierde oder zum Zeitvertreib in unseren abendländisch kalten Wohnungen halten können, sind es gewiß die kleinen Affen, die den berechtigtesten Anspruch darauf haben, von uns tolerirt zu werden. Wer hält es auf die Dauer mit den unausstehlich langweiligen „Inseparables", oder mit den so furchtbar kreischenden Papageien aus? Zu einem kecken Pantherkätzchen haben wir nicht den Muth und zu einem gemüthvollen Elephanten sind unsere Wohnungen noch immer zu theuer und zu beschränkt. Der Wunsch jener Dame, der Gattin eines reichen Triestiner Handelsherrn, als Weihnachts-Geschenk zwei zierliche Aeffchen zu erhalten, hat daher durchaus nichts Befremdliches an sich und es ist zu begreifen, daß sich der Gatte, glücklich darüber, daß er dem Herzenswunsche seiner Gattin so leicht entgegenkommen konnte, beeilte, das Nöthige zur Beschaffung zweier unverdorbener, noch nicht blasirter und von der Cultur beleckter Affen zu veranlassen. Der erste Lloyddampfer führte auch bereits einen diesbezüglichen Bestellbrief an einen Geschäftsfreund in Ceylon mit und nach beiläufiger Berechnung mußten die Thierchen um Mitte December in Triest sein. Die briefliche Antwort auf die Bestellung war aber bereits zu Anfang des Christmonates in den Händen des Triestiner Kaufmannes, denn in Ceylon sind sie prompt, und diese Antwort lautete: „Es war mir ein großes Vergnügen, Ihren ungewöhnlichen Auftrag sofort zur Ausführung zu bringen und ich bedauere nur, daß dieser Auftrag nicht in seiner ganzen Ausdehnung effectuirt werden konnte. Der nächste Lloyddampfer wird auf Ihre Rechnung 97 Aeffchen, theils Löwen-, theils Kapuziner-Aeffchen, in entsprechendem Verhältniß der Geschlechter untereinander, verladen. Leider konnte ich es nicht auf die bestellte Zahl von 102 Exemplaren bringen, weil fünf vor der Abfahrt gestorben sind." Der Kaufmann las den Brief noch einmal, ein drittes, ein viertes Mal, dann ließ er das verhängnißvolle Blatt vor Schreck aus der Hand fallen. Nachdem er sich einigermaßen von der furchtbaren Siebenundneunzig-Affen-Botschaft erholt, spürte er dem verhängnißvollen Räthsel nach und bald sollte sich dasselbe vollkommen aufklären. Der Triestiner Handelsherr hatte mit etwas flüchtigen, kaufmännisch leichten und abgekürzten Worten geschrieben: „Schicken Sie mir 1 o 2 (einen oder zwei) Aeffchen." Dieses 1 o 2 wurde aber in Ceylon für 102 gelesen und nach Triest brachte der Lloyddampfer seine gut gezählten 97 Kapuziner- und Löwen-Aeffchen. Und alle waren sie munter und liebenswürdig und von der langen Seereise kaum merklich abgespannt.

[Eine Löwin in Erstickungsgefahr.] Ein Wächter des zoologischen Gartens in Philadelphia hatte dieser Tage Gelegenheit zu zeigen, daß er einen wahren Löwenmuth besitzt. Als am Nachmittag die allgemeine Fütterung war, wurden die Wärter plötzlich durch ein eigenthümliches Geräusch, welches aus dem Löwenzwinger erschallte, erschreckt. Sie eilten sofort hin und fanden, daß die Löwin ihre Mahlzeit zu hastig verschlungen hatte und daß ihr dabei ein großes Stück Knorpel im Halse stecken geblieben war, woran sie zu ersticken drohte. Ihr Wärter, der unter keinen Umständen das werthvolle Thier zu Grunde gehen lassen wollte, öffnete die Thür, die in den Käfig führte, sprang in den Käfig hinein und faßte die Löwin beim Schwanz, sie zugleich mit einem kräftigen Ruck herumschwingend. Dies half jedoch nichts und die Löwin war bereits ganz erschöpft, so daß Hilfe sofort nothwendig war. Da entblößte der Wärter seinen Arm bis zum Ellbogen, fuhr der Bestie tief in den Rachen und holte das Stück Knorpel heraus, worauf er sich schleunigst in Sicherheit brachte, ohne der Löwin Zeit zu lassen, ihrem Retter ihren Dank abzustatten.

[Das Ende der Roulette.] Die Roulette und das trente-et-quarante werden grausam mißhandelt. Seit dem 31. December hat man ihnen wieder einen, den vorletzten, Zufluchtsort geraubt. Schon lange vorher war die Schließung der Bank von Saxon-les-Bains in der Schweiz anberaumt. Laut dem „Genevois" fand dieser Act in folgender Weise statt: Abends 6 Uhr wurde den Anwesenden angekündigt, daß nicht mehr gespielt werden dürfe und um 7 Uhr wurde der Saal geräumt. Ein „Waibel" (schweizerischer Gendarm) stellte sich vor die Thür und die Verwaltung ließ mittheilen, daß die Conversations- und Billardsäle bis zur gewohnten Zeit, d. h. bis 11 Uhr, offen bleiben würden. Wer kein Geld für die Rückreise mehr besäße, solle sich an der Kasse melden (!), um dort 30 Francs Reisegeld in Empfang zu nehmen, wie das dann auch seitens mehrerer Personen geschah. Ein Engländer, welcher erst angelangt war, um die letzte Partie mitzuspielen, und geglaubt hatte, das Spiel werde bis 12 Uhr dauern, war höchlich erstaunt, als man so zeitig „Finis Saxoniae" ausrief. Der blonde Brite fühlte sich in seinen Rechten verkümmert und machte deshalb den ganzen Abend Lärm und Scandal. Man ertheilte ihm den Rath, sich auf den Weg nach Monaco zu begeben, den einzigen Ort, wo er gegenwärtig noch in Europa wegen dieses Mißgeschicks an einer officiell geduldeten Spielbank Trost suchen könne.

[Ein Qui pro quo.] Folgende köstliche Scene der Irrungen spielte sich vor dem Bezirksgerichte der Josefstadt in Wien ab. Nach dem üblichen Aufrufe der Sache traten zwei Männer mit einem ungeheueren Vogelkäfig ein und meldeten sich als die Beleidigten, indem sie gleichzeitig die Mitnahme des Käfigs entschuldigten. Sie hätten Furcht, er könnte ihnen draußen gestohlen werden. Dann kam ein dritter Mann, der sich Melisch nannte und in der Liste des Richters als der Beleidiger verzeichnet stand. „Ich mache Sie aufmerksam", nahm der Richter das Wort, „daß streitende Parteien sich hier noch im Wege einer Ehrenerklärung und Abbitte ausgleichen können. Wollen Sie eine Abbitte annehmen, Sie Zwei da?" — „Ja", antworteten die Beiden wie aus einem Munde. „Und Sie, Angeklagter, wollen Sie Abbitte leisten?" Auch dieser bejahte. „Nun, dann bitten Sie die Herren in meiner Gegenwart um Verzeihung für die zugefügte Unbill." Verlegen den Hut zwischen den Händen drehend und in recht de- und wehmüthigem Tone wendete sich darauf der Mann gegen die beiden Kläger: Alsdann, meine Herren, sein's so gut und verzeihn's mir die G'schicht, es war ja so bös net g'meint und . . . „Muß doch bitten", unterbrach der Eine, „sein denn Sie auch der Bevollmächtigte von dem Herrn, der uns beleidigt hat?" „Nein, ich bin's ja selber", war die schüchterne Antwort. Die Beiden sehen einander verwundert an. „Halten zu Gnaden, Herr Richter, das is net der Herr Melisch, der uns beleidigt hat, den Herrn da kennen m'r gar net." „Melisch heißt der Ihrige? Ja, dann ist es der freilich nicht. Aber was fällt Ihnen denn ein, Angeklagter Melisch, Leute um Verzeihung zu bitten, denen Sie gar nichts gethan haben?" „Bitt' um Verzeihung, Herr Richter, aber das Ganze war ja so a rauschige G'schicht, daß i wirkli heunt no net recht weiß, wem i eigentlich beleidigt hab' und da hab' i m'r halt denkt, 's könnt'n g'rad so guat wie wer Anderer a dö zwa Herrn'n da sein." Und dem Mann sollte ein animus injuriandi zugemuthet werden!

[Zeitungs-Jubiläen.] Die „Gartenlaube" hat mit der am 30. December ausgegebenen Nummer ihren fünfundzwanzigsten Jahrgang geschlossen. In äußerst bescheidenen Dimensionen begonnen, hat dieses Blatt bisher in Deutschland unerreichten Erfolg gehabt, denn die Auflage zählt nicht nach Tausenden, sondern nach Hunderttausenden, wovon ungefähr der dritte Theil nach Amerika wandert. Der Leipziger Buchhändler Herr Ernst Keil ist seit Beginn der „Gartenlaube" der alleinige Eigenthümer, Herausgeber, und Redacteur des Blattes; die Idee dazu hat er auf der Festung Königstein in Sachsen gefaßt, woselbst er wegen verschiedener Preßvergehen sich in Haft befand. — Gleichfalls feiert heuer ein anderes deutsches Wochenblatt, das bei Cotta in Stuttgart erscheinende „Ausland" sein fünfzigjähriges Bestehen und erinnert daran in origineller Weise. Der ersten, nunmehr prachtvoll ausgestatteten Nummer dieses Jahres liegt nämlich im Wiederabdruck die Nummer vom 1. Januaer 1828 in der damaligen bescheidenen Ausstattung bei.

[Ein Mithelfer bei der Befreiung Kinkels.] Aus Hörde in Westfalen wird geschrieben: Der ehemalige Gefangenwärter des Spandauer Zuchthauses, Herr Georg Brune (ein Westfale, aus Sassendorf bei Soest), welcher Ende 1850 bei der Befreiung Kinkels hervorragend betheiligt war und in Folge dessen eine vierjährige Gefängnißhaft verbüßen mußte, ist seit vielen Jahren auf hiesiger „Hermannshütte" als Portier angestellt. Der Professor Kinkel sowohl, wie der Befreier desselben, Carl Schurz, damals Student, jetzt Minister des Innern der Nordamerikanischen Republik, haben indeß in dankbarer Erinnerung niemals ihren opferwilligen treuen Mithelfer vergessen, und auch das diesjährige Weihnachtsfest brachte dem Letzteren eine freudige Ueberraschung. Herr Brune empfing, wie wir dem „Hörder Volksblatt" entnehmen, von dem Minister Schurz vor Weihnachten folgendes Schreiben: „Departement of the interior. Washington, 1. December 1877. Geehrter Herr Brune! Ihren freundlichen Brief vom 7. November habe ich erhalten und freue mich, daraus zu ersehen, daß es Ihnen und Ihren Kindern wohl ergeht. Gewiß erinnere ich mich des 6. November 1850 und derer, die bei dem gefährlichen Unternehmen jener Nacht geholfen haben. Mit den besten Wünschen für Ihr und Ihrer Familie künftiges Wohlergehen verbleibe ich Ihr ergebener C. Schurz." Diesem Schreiben lag eine Anweisung auf den Rentier von Schmitz in Soest bei, welcher dem Herrn Brune gegen Aushändigung derselben 100 Dollars (= 400 M.) am zweiten Weihnachtstage auszahlte. Herr von Schmitz, ein alter Freiheitskämpe, stand zur Zeit des betreffenden Unternehmens mit dem Studenten Schurz in Verbindung und hat sich namentlich dadurch um die Sache hoch verdient gemacht, daß er der Familie des entlassenen und verhafteten Gefangenwärters Brune während der ganzen vierjährigen Strafdauer und noch darüber hinaus allmonatlich den seitherigen Gehalt ihres Ernährers zahlte.

[Milchbrüder.] In der Hundeklinik der Berliner königlichen Thierarzneischule findet dieser Tage eine sehr seltene, daher für Thierärzte und die Eleven der Anstalt interessante Operation an einem neun Monate alten echten Neufundländer Hunde statt. Im Monate Mai vorigen Jahres warf die eine Tigerin des hiesigen Zoologischen Gartens zwei Junge, die, da die Alte die Jungen nicht nähren wollte, einer säugenden Neufundländer-Hündin untergelegt wurden. Anfangs behielt die Hündin ihre vier jungen Hunde. Da es für die Hündin aber mit der Zeit zu schwer wurde, vier junge Hunde und zwei Tiger zu nähren, so wurden ihr zwei Hunde fortgenommen und einer anderen säugenden Hündin des Gartens untergelegt. Das interessante Spiel der jungen kugelrunden Tiger mit ihren Milchbrüdern hat seinerzeit unter den Besuchern des Gartens große Heiterkeit erregt. Die kleinen Tiger spielten am liebsten mit den Ohren des einen ihrer Milchbrüder, indem sie durch Kratzen ihre Krallen an den weichen Ohrlappen desselben probten. Eine Folge war, daß die Ohrlappen in Eiterung übergingen und sozusagen abfaulten. Die Wunden heilten, aber die Ohren sind ganz zugewachsen, so daß der Hund, welcher sich prächtig entwickelt hat und sehr groß geworden ist, wenig oder gar nichts hören kann. Das Fehlen der Ohren giebt ihm ein komisches Aeußeres. Sein jetziger Besitzer hat das Thier nach der Berliner Thierarzneischule gegeben, woselbst ihm, wie schon erwähnt, durch eine höchst seltene, schwierige Operation, das Aufschneiden beider Ohrmuscheln, der Gehörgang wieder freigelegt werden soll.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

geduldig von einem Tage zum andern. Offiziere kamen zu allen Stunden des Tages und der Nacht, häufig auch zu Fuße von Osintoro, da es unmöglich war, die Straße zu Pferde zu passiren, so sehr war sie mit Kanonen 2c. verstellt. Diese Offiziere waren gleichfalls erschöpft und halb erfroren und suchten ein Obdach, das sich mit Geld nicht erkaufen ließ. Salz mangelte gänzlich und Brot wurde auch schon sehr rar. Ich selbst sah einen Offizier, welcher fünfzehn Francs für ein kleines Stück Brot gab. Holz war ein Luxus, den sich nur äußerst Wenige verschaffen konnten.

Die Armee wurde in neun Detachements getheilt; drei derselben sollten Eine Colonne bilden, mit der Bestimmung, westlich gegen Arabakonak vorzudringen und bei den Dörfern Tschuriak, Potop und Stolnik herabzusteigen. Das Commando der Avantgarde dieser Colonne, bestehend aus zwei Bataillonen der Schützenbrigade, dem Preobraschenskischen und dem Smolenski'schen Regimente, einer Brigade kubanischer Kosaken und 16 Kanonen, wurde dem General Rauch übertragen. Die vollständige Colonne bestand aus 31 Bataillonen mit 40 Geschützen, den kubanischen Kosaken, einer Schwadron kaukasischer Kosaken und fünf Schwadronen Dragonern.

Die zweite Colonne, befehligt vom General Weljaminow, war aus einer Brigade der 31. Linien-Infanterie-Division, zwei Brigaden Garde-Cavallerie, einer Batterie Feldgeschütze und einer bespannten Batterie zusammengesetzt, und erhielt Befehl, bei dem auf der österreichischen Generalstabskarte mit dem Namen Umurgasch bezeichneten Punkte den Bergrücken zu überschreiten.

Die dritte Colonne, commandirt vom General Dandeville, sollte die türkischen Positionen an den Höhen östlich des Passes umgehen, dann den Rücken dort überschreiten, wo sich das Wort Baba auf der Karte befindet und dann in das Thal bei Mirkovo debouchiren.

Die vierte Colonne, unter General Schilder-Schuldner, sollte von Lutikowo aus demonstriren.

Die fünfte Colonne, aus einem Grenadier-Regiment, anderthalb Bataillonen eines Linien-Regiments, zwei Sotnien Kosaken und zwei Geschützen bestehend, sollte nächst Slatiza in Position bleiben, um Kamarli zu überwachen.

Schon vor Tagesanbruch am Christmorgen bliesen die Hörner unaufhörlich zur Reveille und bald drängte sich die Infanterie in den Straßen zum Marsche gegen Wratschesch. Es war bitter kalt und frostig. Der Nebel senkte sich so dicht nieder, daß vor Sonnenaufgang die Finsterniß völlig undurchdringlich war, und selbst nach Tagesanbruch war in den engen Straßen schwer möglich, irgend einen Gegenstand deutlich wahrzunehmen. Der Nebel hängte sich an Häuser und Bäume und an die Kleider der Soldaten welche er mit einem glänzend weißen Ueberzug bedeckte.

Um 9 Uhr verließen General Gurko und sein Stab die Stadt. Es war ein seltsames Schauspiel, diese Gruppe von Reitern zu beobachten, wie sie sich langsam auf der eisbedeckten Straße vorwärtsbewegte. Die Adjutanten waren in die phantastischesten Costume gekleidet. Mehrere trugen große Röcke aus gegerbten Fellen, mit Stickereien und Knöpfen. Andere hüllten sich in Tscherkessenmäntel und trugen Kapuzen. General Gurko allein, welcher die Gruppe führte, trug einen einfachen Ueberrock ohne Pelz. Er ritt entlang, augenscheinlich ohne zu merken, daß der Frost ihn und sein Pferd mit Eiskrystallen bedeckte. All dies glich mehr einer Carnevals-Maskerade als einem General mit seinem Stabe; der Effect wurde noch durch die pittoresken kubanischen Kosaken im Convoi mit ihren Schafwollmützen und seltsamen Waffen erhöht.

Bevor wir uns noch eine halbe Stunde im Freien befanden, hingen lange Eiszapfen von unseren Bärten und von den Mäulern der Pferde herab. Wir ritten in das Defile durch den eisigen Nebel; die Aussicht wurde durch die schneebeladenen Bäume längs des Weges sehr gehemmt. Manche Soldaten begannen zu wanken, einige fielen, von Kälte und Anstrengung überwältigt; einige hatten sich auch durch Niederstürzen auf dem Eise stark verletzt. Bald nachdem wir Wratschesch passirt hatten, wurde der Nebel dünner; einige Minuten später verließ er uns gänzlich, wir kamen in hellen Sonnenschein, ein lauer Südwind blies uns entgegen, welcher den Reif schmolz und das Eis der Chaussee erweichte.

Schon einige Tage vorher hatten zwei Bataillone an der Verbesserung des Weges gearbeitet, ihn erweitert und an den steilsten Stellen Stufen ins Eis bis hinauf zum Gipfel gehauen. Ein Theil des Weges konnte von den türkischen Redouten östlich von Arabakonak aus vollkommen überschaut werden, die Arbeiten konnten deßhalb blos bei Nacht vor sich gehen. Als der Vormarsch erfolgte, erwiesen sich die Wege so gut, daß man selbst Kanonen mittels Pferden in die Höhe bringen zu können glaubte. Trotzdem blieben wir hier einen ganzen Tag stehen.

Ich entschloß mich endlich, selbst den Weg nach dem Gipfel zu machen und brach zwei Stunden vor Sonnenuntergang auf. Der Weg war mit Artillerie und Infanterie vollständig blokirt. Nach angestrengtem Klimmen kam ich zu der ersten schwierigen Stelle des Weges und da entdeckte ich auch die Ursache der Verzögerung. Vier Kanonen und deren Pulverkarren sollten aufgezogen werden. Die Stricke waren kurz und gestatteten nicht mehr als 60 Mann Hand anzulegen und selbst diese Zahl arbeitete mit zur Verzweifelung bringender Ueberlegung. Es waren Liniensoldaten, kleine Leute, in solchen Arbeiten ungeübt: nach einem langen Marsche von Plewna her gingen sie auch nicht mit besonderem Enthusiasmus an diese neue und anstrengende Arbeit. General Rauch stand auf einer steilen Stelle, ermunterte die Soldaten und drängte die Offiziere. Lange nach Einbruch der Dunkelheit verfolgte ich meinen Weg von einem Haufen Soldaten zum andern. Die Entfernungen zwischen den Kanonen wurden länger und länger, und als ich die erste erreichte, fand ich die Soldaten statt an der Arbeit so ruhig herumliegen und ausrasten, als wenn es nicht ein wichtiger Theil des Planes gewesen wäre, daß die Truppen vor dem Morgen auf den Berg hinaufkommen sollten. Indessen war sich auf dem Berge ein Mann vollkommen der Wichtigkeit energischer Anstrengungen bewußt und dies war General Rauch. Die ganze Nacht hindurch klomm er auf den schlüpfrigen Pfaden auf und ab, indem er versuchte, seine Thatkraft den Offizieren und Soldaten mitzutheilen. Der Weg bergaufwärts beträgt etwa vier (englische) Meilen und die ganze Route war mit Soldaten eingesäumt, welche entweder auf dem Eise schliefen oder sich um kleine Feuer im Schnee drängten.

Gegen Mitternacht kam General Gurko mit seinem Stabe herauf. Er konnte nicht länger der Verzögerung zusehen und seine rastlose Energie gestattete ihm nicht, unthätig zurückzubleiben. Bei einem Kosakenposten lagerte sich der General und seine Begleiter in den Schnee um zwei Feuer, welche man sehr klein erhalten mußte, damit sie die Aufmerksamkeit des Feindes nicht erregten und schliefen dort wie die übrigen Soldaten. Die Sonne des nächsten Morgens beleuchtete eine wunderbar pittoreske Scene und eine Landschaft von heiterer Schönheit. Südwärts lag die große Ebene von Sofia, nur durch schwarze Streifen dort in ihrer Reinheit unterbrochen, wo die Dörfer standen; jenseits, halb in dichte Wolken gehüllt, die weiter südlichen Berge mit dem sich über Sofia thürmenden Gebirgsstocke des Vitosch; durch die Bäume konnte man ostwärts deutlich den kahlen Bergkegel nächst dem Bilia-Konak-Passe bemerken und die Linien der türkischen Befestigungen traten aus dem Schnee so sichtbar hervor, wie Bleistiftstriche auf weißem Papier.

Am Mittag des 26. waren erst vier Vierpfünder sammt Karren placirt. Von der Colonne zur Rechten kamen Nachrichten, daß die Straße dort fast unpassirbar sei; von Dandeville zur Linken verlautete indessen gar nichts. Aber die Garde drang vorwärts auf den Berg bei Etropol, arbeitete singend und scherzend und mit Entschiedenheit, während uns den ganzen Tag lang die Ungeduld verzehrte. Als die Dämmerung anbrach, stiegen wir Alle den Berg hinab, Jedermann zu Fuß, denn der Weg war so steil und schlüpfrig, daß kein Pferd einen Reiter hätte hinabtragen können. Bevor wir noch weit kamen, erhob sich ein Schneesturm, welcher die Schwierigkeiten des Abstiegs nur noch vermehrte. Theilweise glitten wir hinab wie Schulknaben und später rutschten wir durch das Unterholz, denn die ganze Straße war nur ein Eisspiegel. Zwei oder drei Meilen dieses Weges brachten uns in das Thal und wir waren über dem Balkan, athemlos durch die Anstrengung des Abstiegs. Wie die Kanonen über diese Seite kamen, läßt sich kaum begreifen; doch waren die Vierpfünder bei Tagesanbruch im Dorfe und das Linien-Regiment marschirte Vormittags durch dasselbe.

Die Brigade der kubanischen Kosaken wurde in das Thal geschickt mit einem Infanterie-Regiment zur Linken und einem auf den Höhen zur Rechten. Die unternehmenden Kosaken drangen vorwärts und sahen bald auf der Ebene einen langen Transporttrain, der sich langsam auf Baba-Konak zu bewegte. Sie erhielten Befehl, denselben aufzuheben. Um 3 Uhr sprengten zwei Schwadronen, kaum hundert Reiter, in die Ebene hinab und schnitten die Hälfte des Trains, mehr als 200 mit Proviant und Fourage beladene Wagen, ab. Die zwei begleitenden Schwadronen regulärer türkischer Cavallerie und Tscherkessen zogen sich augenblicklich zurück, als die Kosaken herankamen; als sie aber fanden, daß sie an Zahl stärker waren, kamen sie zurück und stellten sich zum Gefecht, das nur von kurzer Dauer war und in welchem zehn Türken getödtet und zwei Kosaken verwundet wurden, worauf die Wagen in russischen Händen verblieben. Gleichzeitig konnte man die Colonne Dandeville's die Abhänge nächst Mirkowa sich herabbewegen sehen. Einige Gefangene erzählten, daß die russische Bewegung eine gewaltige Ueberraschung gewesen sei, welche unglaublich erschien, in Anbetracht des vorgefallenen langen Aufschubs und der Unmöglichkeit, Wege aufzufinden, welche nicht von dem Feinde hätten gänzlich überblickt werden können.

Spät am Abend debouchirte auch die Colonne des Generals Weljaminoff in das Thal. Der Abstieg nach Schilawa erwies sich als unpracticabel. Diese Truppen haben das Meiste ausgestanden und berichteten, daß der Sturm auf dem Berge fürchterlich war. Soldaten, welche sich nur einen Augenblick auf dem Wege aufhielten, konnten von Schneeklumpen nicht mehr unterschieden werden. Die Leute litten auch sehr unter Nahrungsmangel und als sie nach einem fast fünftägigen Marsche und von 36 Stunden ohne Rast endlich ankamen, waren sie halb erfroren. Das Ueberschreiten des Balkan kostete somit nur wenige Leben, wurde trotz des strengen Wetters und zur vollständigen Ueberraschung des Feindes durchgeführt. Die Kosaken hatten eine hervorragende Rolle in dieser Bewegung gespielt. Sie bringen fast jeden Tag Gefangene ein, halbnackt und kaum als menschliche Wesen erkennbar, türkische Tscherkessen, welche, getäuscht durch die Aehnlichkeit der Kleidung, zu den Kosaken kamen und sie für Theile der türkischen Armee hielten. Die Soldaten der Colonnen Weljaminoff's, welche halb todt vor Hunger und Anstrengung hier ankamen, fanden wohl in den Dörfern reichliche Mengen von Mais. Sie machten sich mit einer fünftägigen Ration harten Brotes auf den Weg, aber die Meisten warfen es unterwegs weg, so daß sie sich gegenseitig Zwieback zu einem Franc per Stück abkaufen. Die Soldaten stiegen einer hinter dem andern hinab und die Kanonen wurden an Stricken, welche um Bäume gewunden waren, hinabgelassen. An den zur Seite des Weges aufgethürmten Schneewänden drängten sich die Soldaten, welche die Gewehre derjenigen trugen, die mit dem Aufziehen der Geschütze beschäftigt waren. Wir stolperten über manche, die an den Pferden lagen, unförmlichen Bündeln gleich, welche blos als Soldaten durch die Flinten erkannt werden konnten, welche aus dem Schnee herausragten. Die Armen waren nach vergeblichen Anstrengungen, aus dem nassen Holze ein Feuer anzumachen, in festen Schlaf gesunken. Als die Soldaten, welche die Kanonen aufzogen, einen Augenblick in ihrer Arbeit innehielten, legten sie sich ebenfalls auf das Eis und schliefen. Ihre Füße waren mit Fellen oder Fetzen umwickelt, spitzige Kapuzen bedeckten ihre Köpfe und verhüllten fast völlig das Gesicht. Manche der Soldaten trugen die Leinwand ihrer Zelte als Mäntel.

(Daily News.)

Provinzial-Zeitung.

XXVI. Schlesischer Provinzial-Landtag.

Siebente Sitzung.

H. **Breslau**, 15. Jan. Präsident Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 15 Min. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen vollzieht der Landtag die

Wahl eines Directors der Kunstsammlungen des Museums der bildenden Künste. Ueber die Vorschläge des Ausschusses haben wir bereits gestern berichtet und bemerken nur noch, daß außer dem Maler A. Berg in Berlin auch der Custos des baierischen Gewerbe-Museums zu Nürnberg, Dr. v. Schorn, genannt worden ist. Es werden 104 Stimmen abgegeben; davon erhielt Maler A. Berg in Berlin 79, Dr. v. Schorn in Nürnberg 24 Stimmen. Maler A. Berg ist sonach gewählt.

Zur Erledigung gelangen im Weiteren die Vorlage des Prov.-Ausschusses, betreffend die

Eximirte Stellung des Militärs gegenüber dem Viehseuchengesetz vom 25. Juni 1875.

In Ausführung eines Beschlusses des XXV. Prov.-Landtags beschloß der Prov.-Ausschuß, durch Vermittelung des Herrn Oberpräsidenten „die königliche Staatsregierung zu ersuchen, mit dem Herrn Reichskanzler in Verhandlung über den Erlaß eines Reichsgesetzes zu treten, in Folge dessen die aus den eigenthümlichen Verhältnissen des Militärs und aus der gegenüber der Seuchengesetz-Gebung eximirten Stellung desselben entspringenden Gefahren möglichst beseitigt werden, und durch welches der Militärfiscus für Seuchenschäden, die durch den Marsch, die Behandlung und den Verkauf von ihm gehörigen Thieren Privaten und Verbänden entstehen, in höherem Grade als bisher regreßpflichtig gemacht werden kann."

Das Oberpräsidium hat dem Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten die Beschlüsse der Provinzialbehörden vorgelegt mit dem Ersuchen, in dieser Richtung mit dem Kriegsministerium in Verbindung zu treten. Als das Resultat der eingehenden Correspondenz ist zu constatiren, daß auf Grund derselben das Ober-Präsidium betont, daß in hohem Maße die Militär-Verwaltung der Unterdrückung der Rotzkrankheit unter den Militärpferden ihre Aufmerksamkeit zuwendet, und daß das Mißtrauen, welches vielleicht in der Bevölkerung in Bezug auf die in der Armee geübte Veterinärpolizei besteht, der thatsächlichen Begründung entbehren dürfte.

Gleichzeitig ersucht das Oberpräsidium den Landeshauptmann im Auftrage des landwirthschaftlichen Ministers dem Prov.-Ausschuß mittheilen zu wollen, daß die Behauptung der Verbreitung von Seuchen durch Thiere der Militär-Verwaltung ohne Angaben bezüglicher bestimmter Thatsachen nicht geeignet erscheinen kann, den vorgebrachten Beschwerden besondere Folge zu verschaffen. — Der Prov.-Ausschuß legt dem Landtag das Actenrescript zur Kenntnißnahme vor.

Der II. Ausschuß hat die Vorlage einer Vorberathung unterzogen und der Referent desselben, Abg v. Wichelhaus, empfiehlt: Der Provinzial-Landtag wolle beschließen:

daß der Provinzial-Ausschuß von Neuem beauftragt werde, sobald das Material in ausreichendem Maße vorhanden, dahin zu wirken, daß — durch einen Zusatz zum Viehseuchengesetze vom 25. Juni 1875 — Militär-Fiscus für Seuchenschäden, veranlaßt durch Thiere, welche der Militär-Verwaltung gehören, regreßpflichtig gemacht werden kann.

Abg. v. Zedlitz-Freistadt erachtet diesen Antrag sowohl in formeller als auch in materieller Beziehung für unrichtig und theils für zu weit gehend. Redner glaubt, daß der Prov.-Lantag mehr erreichen werde, wenn er sich in seinen Wünschen beschränke und von diesem Standpunkte aus empfiehlt er die Annahme folgenden Antrages. Der Prov.-Landtag wolle beschließen:

„In Erwägung der Schäden und Nachtheile, welche den Viehbesitzern in Fällen einer mangelnden Erfüllung der durch § 8 des Gesetzes vom 25. Juni 1875 den Militärbehörden zugewiesenen Verpflichtung bereits erwachsen sind und fernerhin noch erwachsen können, den Prov.-Ausschuß zu beauftragen, die Vermittelung der Staatsbehörden dafür nachdrücklichst in Anspruch zu nehmen, daß bei Seuchenschäden, welche durch im Besitz der Militär-Verwaltung befindliche Thiere nachweislich herbeigeführt worden sind, von seiten der Militärverwaltung in vollem Umfange Entschädigung geleistet werde."

Der Landtags-Commissar, Ober-Präsident v. Puttkamer, bittet dringend, den Antrag des Ausschusses abzulehnen, der unmöglich zu dem gewünschten Ziele führe, dagegen die Situation nur verschlimmere. Dem Antrage des Abg. v. Zedlitz gegenüber erklärt der Redner, mit vollster Bereitwilligkeit und vollstem Nachdruck dahin wirken zu wollen, daß derselbe zur Ausführung gelange.

Abg. Schneider-Brieg erachtet jeden Antrag für überflüßig, da schon auf Grund der bestehenden Gesetze die Militärbehörde für jeden nachweisbar durch sie entstandenen Schaden verantwortlich sei.

Abg. v. Posadowsky-Wehner erklärt sich Namens des Ausschusses für den Antrag des Abg. v. Zedlitz.

Der Prov.-Landtag lehnt den Ausschuß-Antrag ab und tritt mit überwiegender Mehrheit dem Antrage des Abg. v. Zedlitz bei.

Nachdem der Landtag hierauf von dem Bericht des Prov.-Ausschusses über die Ausführung der Beschlüsse des XXV. Prov.-Landtages Kenntniß genommen und einen Antrag des Abg. v. Cuen, betreffend die Erhöhung des Sitzes des Präsidiums und des Bureaus des Hauses und Errichtung eines Podiums für die Redner, dem Prov.-Ausschusse zur event. Berücksichtigung überwiesen hat, beschließt der Landtag einstimmig den Antrag des Abg. v. Haugwitz, betreffend die Verleihung eines goldenen Eichenkranzes mit der Inschrift „Suste nischt, ock heem" an den Dichter Carl von Holtei aus Veranlassung der Vollendung seines 80. Lebensjahres abzulehnen; dagegen dem Landes-Hauptmann einen Betrag bis zu 1000 Mark zur Beschaffung eines Ehrengeschenkes aus dem Landes-Dispositions-Fonds zur Disposition zu stellen.

Hierauf tritt der Prov.-Landtag einem Antrage des Abg. Küper bei, den ersten Absatz des § 10 der Geschäfts-Ordnung dahin abzuändern, daß nur diejenigen Petitionen, welche innerhalb 2 Tagen nach Eröffnung des Landtages eingehen, einem Ausschusse zur Vorberathung überwiesen werden.

Es folgen Petitionen. Das Central-Comite für die schlesischen Musikfeste hat um eine Subvention von 30,000 M. behufs Errichtung einer transportablen Musikhalle gebeten. In Anerkennung der hohen Bedeutung der schlesischen Musikfeste und der bedeutenden für dieselben von Einzelnen gebrachten Opfer, sowie im Interesse für die weitere Entwicklung derselben befürwortet der Referent des III. Ausschusses den Antrag desselben, dahin gehend dem genannten Comite für das nächste Musikfest einen Garantie-Zuschuß von 5000 M. aus dem Dispositions-Fonds des Landtages zu bewilligen und zur Verfügung zu stellen.

Der Antrag ruft eine kurze Discussion hervor, in welcher die Abgg. von Stosch-Grünberg und Schröter-Breslau die Ablehnung empfehlen, letzterer, weil er der Ansicht ist, daß ein Musikfest nur in Breslau abgehalten werden könne und dann in der Lage sein werde, sich selbst zu erhalten. Für den Antrag erklärt sich vor Allem Abg. v. Forckenbeck, derselbe bemerkt, daß, wenn die schlesischen Musikfeste ihre idealen Zwecke erfüllen sollen, so sei es nothwendig, daß dieselben in allen Theilen der Provinz, vielleicht alternirend mit der Hauptstadt abgehalten werden, wolle der Landtag das Comite für die Musikfeste in seinen Bestrebungen unterstützen, so müsse diese Unterstützung dahin gehen, daß dies möglich sei. In einer Zeit, wo die materiellen Neigungen des Menschen so sehr aufgeregt seien, sei es allerdings die Aufgabe jeder Selbstverwaltung, welche Mittel dazu habe, auch die idealen Güter der Menschen zu pflegen und zu unterstützen. — Im Weiteren sprechen noch die Abgg. Bassenge-Hirschberg und Prinz Reuß-Hirschberg für den Commissions-Antrag, der bei der Abstimmung nur mit einer geringen Majorität angenommen wird.

Die Petitionen der Krankenheilanstalt zu Wiese-Pauliner, des deutschen Samariter-Ordensstiftes in Craschnitz und der Kleinkinderbewahr-Anstalt zu Strehlen werden dem Provinzial-Ausschusse zur Erwägung überwiesen, die Petition des Vereins für Unterricht und Erziehung schwachsinniger Kinder zu Leschnitz als durch die bezügliche Position des Haupt-Etats erledigt erklärt.

Demnächst giebt der Präsident eine Uebersicht der erledigten Geschäfte und bemerkt, daß die Erledigung des umfangreichen Materials in verhältnißmäßig so kurzer Zeit, nur durch die eifrige Arbeit der Ausschüsse möglich gewesen sei. Wenn es ihm, dem Präsidenten, gelungen sei, die Verhandlungen zur Zufriedenheit der Versammlung zu leiten, so danke er dies vor Allem der wohlwollenden Unterstützung des Hauses und des Bureaus, für die er seinen aufrichtigen Dank hiermit ausspreche.

Nachdem Abg. Schaffer-Trebnitz dem Präsidenten den Dank des Landtages für seine treue und unparteiische Führung der Verhandlungen ausgesprochen hat und der Landtag diesem Danke durch Erheben von den Plätzen Ausdruck gegeben hat, nimmt der Oberpräsident v. Puttkamer das Wort zu folgendem Schlußwort: Sie haben, meine hochgeehrten Herren, in den hinter uns liegenden, nunmehr zu ihrem Abschluß gelangten Berathungen des Provinzial-Landtages in einer Reihe arbeitsreicher Ausschuß- und Plenar-Sitzungen nicht nur die eigenen Angelegenheiten der Provinz mit Eifer, Sachkenntniß und Sorgfalt erledigt, sondern auch eine Reihe mehr oder minder wichtigen Vorlagen der königl. Staatsregierung wohlwollend und eingehend behandelt.

Empfangen Sie für Beides durch meinen Mund den Dank und die Anerkennung der königl. Staatsregierung und lassen Sie mich an diesen Dank und diese Anerkennung die feste Zuversicht knüpfen, daß derselbe Geist einmüthiger, patriotischer Thätigkeit, welcher die hinter uns liegende Session auszeichnete, auch mit Gottes Hilfe in allen künftigen Landtagen vorwalten werde.

Im Allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät unseres Kaisers und Königs erkläre ich den XXVI. Provinzial-Landtag für geschlossen.

Herzog v. Ratibor spricht dem Landtags-Commissarius den aufrichtigsten Dank für das Wohlwollen aus, mit dem derselbe die Arbeiten des Landtages begleitet und das Wohlwollen, mit dem er die Arbeiten desselben unterstützt habe.

Mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser trennt sich die Versammlung.

Breslau, 15. Januar. [Tagesbericht.]

= [Zur Frage der Genehmigung von Fabrikanlagen.] Ein Gewerbetreibender war mit seinem an die Ortspolizeibehörde gerichteten Antrage, ihm die Genehmigung zur Anlage einer Zündholz-Stoßfabrik auf einer ihm gehörigen Ackerparzelle zu ertheilen, durch Verfügung abgewiesen worden, nachdem die benachbarten Grundbesitzer, sowie auch die Gemeinde Widerspruch erhoben hatten. Gegen diese Verfügung erhob Ersterer Klage mit dem Antrage, ihm die nachgesuchte Ansiedelungsgenehmigung zu ertheilen. Er motivirte seinen Antrag damit, daß weder die Jagdinteressenten noch die benachbarten Grundbesitzer Nachtheil aus der Fabrikanlage zu befürchten hätten, da er das Fabrikgebäude ohne jedes Wohngelaß zu errichten beabsichtige. Sowohl der Kreisausschuß als auch das Verwaltungsgericht wiesen den Kläger ab, weil angenommen wurde, daß es zur Errichtung eines Gebäudes, welches keinerlei Wohnzwecken diene, einer Ansiedelungsgenehmigung überhaupt nicht bedürfe, und daß die projectirte Fabrik, insofern in derselben nur die Hölzer zur demnächstigen Anfertigung von Zündhölzern durch Handarbeit bereitet werden sollen, auch nicht zu denjenigen gewerblichen Anlagen gezählt werden könne, welche einer besonderen Genehmigung nach § 16 der Reichs-Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 unterliegen.

⁂ [Frankirung der Postkarten.] Die wohlthätige Einrichtung der Postkarten im Verkehr mit fremden Ländern verfehlt häufig dadurch ihren Zweck, daß die Postkarten nicht genügend frankirt werden, indem ungenügend frankirte Postkarten nach den zur Zeit bestehenden Bestimmungen nicht zur Absendung gelangen dürfen. Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß der Portosatz von 5 Pf. nur für Postkarten im inneren Verkehr Deutschlands, sowie nach Oesterreich-Ungarn, Luxemburg und Helgoland Giltigkeit hat. Postkarten nach den übrigen Ländern Europas, sowie nach dem asiatischen Rußland, der asiatischen Türkei, Persien, Egypten, Algerien, Azoren, Madeira, Marocco, den spanischen Besitzungen an der Nordküste Afrika's, Tunis und Tripolis, Canada und den Vereinigten Staaten von Amerika unterliegen dem Porto von 10 Pf., nach den anderen überseeischen Ländern des Allgemeinen Postvereins dem Porto von 20 Pf.

—ββ— [Die Besteuerung des Consum-Vereins] mit städtischer Einkommensteuer hat in einm speciellen Falle die Entscheidung der Königlichen Regierung veranlaßt. In den betheiligten Kreisen dürften daher die Motive, welche die Regierung für die Nichtbesteuerung geltend macht, von Interesse sein. Görlitz hatte den dort bestehenden Consum-Verein zur Einkommensteuer herangezogen und die hiergegen eingelegte Reclamation zurückgewiesen, in der Recurs-Instanz hat jedoch der Reclamant Recht erhalten. Die Entscheidung führt aus: Die Entscheidung der Frage, ob der Verein als solcher zur Communal-Einkommensteuer herangezogen werden könne, sei allein davon abhängig, ob derselbe als juristische Person anzusehen sei? Das Vorhandensein der juristischen Persönlichkeit bei Erwerbs-Gesellschaften sei so außergewöhnlich, daß deren Existenz eines strengen Beweises bedürfe. Die eingetragenen Genossenschaften, zu denen der Consum-Verein gehöre, befänden sich nicht im Besitze eines solchen Privilegii. Namentlich sei dies nicht daraus herzuleiten, daß denselben in gleicher Weise wie den Handelsgesellschaften die Berechtigung beigelegt sei, unter ihrer Firma Rechte zu erwerben, Verbindlichkeiten einzugehen, Eigenthum und andere dingliche Rechte an Grundstücken zu erwerben. Auf der anderen Seite sei die Haftsverbindlichkeit anders wie bei juristischen Personen bestimmt, insofern alle Genossenschaften den Genossenschaftsgläubigern gegenüber bei Unzulänglichkeit des Genossenschaftsvermögens solidarisch mit ihrem ganzen Vermögen haften. Daß der Consum-Vereins Waaren auch an Nichtmitglieder verkaufe, hebe noch nicht den Charakter als Genossenschaft auf, da nach gesetzlichen Bestimmungen Vereine den Charakter als Genossenschaften dadurch noch nicht verlören, daß ihnen die Ausdehnung ihres Geschäftsbetriebes auf Personen, welche nicht zu ihren Mitgliedern gehören im Statute gestattet werde.

B. [Petition für Ausdehnung des Haftpflichtgesetzes.] Seitens der (Hirsch-Dunkerschen) Gewerkvereine der Maurer und Zimmerer, cirkulirt auch unter den Nichtverbandsgenossen eine Petition, in welcher der Reichstag ersucht wird: 1) das Haftpflichtgesetz vom 7. Juni 1871 auch auf die Baugewerbe mit Einschluß des Schiffbaues auszudehnen. 2) Die Bestimmung des § 1, wonach beim Betriebe einer Eisenbahn der Unternehmer von der Haftung nur befreit ist, insofern er nachweist, daß der Unfall durch höhere Gewalt oder durch eigenes Verschulden des Getödteten oder Verletzten verursacht ist, auch für den Betrieb der Baugewerbe einschließlich des Schiffbaues geltend zu machen.

** [In Bezug auf die Vertheilung der Bevölkerung über den preußischen Staat] bringt die Nr. 2 der „Statist. Corresp." einen interessanten Artikel, dem wir folgende Daten entnehmen. Es giebt in dem preußischen Staate mit einer Bewohnerzahl von 2000 und darunter 388 Städte und 53,002 Landgemeinden und Gutsbezirke. Mit einer Bewohnerzahl von 2—5000 giebt es 539 Städte und 541 Landgemeinden und Guts-

Bezirke. Mit einer Bevölkerung von 5—20,000 Seelen giebt es 304 Städte und 74 Landgemeinden und Gutsbezirke. Mit einer Bevölkerung von 20 bis 50,000 Seelen giebt es 37 Städte und 2 Landgemeinden. Mit einer Bevölkerung von 50—100,000 Seelen giebt es 14 Städte und keine Land-Gemeinde. Mit einer Bevölkerung von 100,000 und mehr Seelen giebt es 6 Städte und natürlich keine Landgemeinde. — Die 388 Städte mit einer Bevölkerung von je 2000 Seelen und darunter haben zusammen eine Seelenzahl von 529,536 Seelen; die 53,002 Land-Gemeinden aber eine Bevölkerung von 14,856,257 Seelen. Die 539 Städte mit 2—5000 Seelen haben eine Bevölkerung von 1,661,553 Seelen, die 541 Landgemeinden aber von 1,520,324 Seelen. Die 304 Städte mit 5—20,000 Seelen haben eine Bevölkerung von 2,805,901, die 74 Landgemeinden aber von 532,281 Seelen. Die 37 Städte mit 20—50,000 Seelen haben eine Bevölkerung von 1,092,816, die 2 Landgemeinden aber von 41,708 Seelen. Die 14 Städte mit 50—100,000 Seelen haben eine Bevölkerung von 1,028,300 (Landgemeinden mit so starker Bevölkerung giebt es nicht). — Die 6 Städte mit 100,000 und mehr Seelen haben zusammen eine Bevölkerung von 1,673,728 Seelen. Zusammen giebt es also 1288 Städte mit einer Gesammtbevölkerung von 8,791,834 Seelen. Landgemeinden und Gutsbezirke giebt es 53,619 mit einer Gesammt-Bevölkerung von 16,950,570 Seelen. Die Landbevölkerung ist also nahezu um das Doppelte stärker als die Städte-Bevölkerung. Beide zusammen ergeben (nach der Volkszählung vom 1. Decbr. 1875) eine Gesammt-Bevölkerung des preuß. Staates von 25,742,404 Seelen. — Wie die „Statist. Corresp." weiter nach den einzelnen Provinzen ausführt, leben in den Gemeinden, die eine Bevölkerung von mehr als 2000 Einwohner haben, eine Gesammt-Bevölkerung von 10,356,611 Seelen, während die kleineren Gemeinden, die eine Bevölkerung von nur 2000 Seelen und darunter haben, eine Gesammt-Bevölkerung von 15,385,793 Seelen aufweisen. Es lebten also von je 100 Einwohner immer 40,23 in den größeren, 59,77 aber in den kleineren Gemeinden. Was unsere Provinz Schlesien betrifft, so leben in den kleineren Gemeinden (bis zu 2000) insgesammt 2,574,357, dagegen in den größeren (von über 2000 Seelen) nur 1,269,342 Personen. In den Städten leben in Schlesien von je 100 nur 25,87, in den Landgemeinden aber 74,13, also in den Städten nur ein Viertel der Bevölkerung.

** [Veröffentlichungen des kaiserl. deutschen Gesundheits-Amtes. Woche vom 30. December bis 5. Januar.] Am Beginn der Berichtswoche herrschten an den deutschen Beobachtungsstationen südliche und südwestliche Luftströmungen vor, die im Laufe der Woche an den meisten Stationen in westliche und südwestliche und gegen Schluß der Woche in nordwestliche übergingen. Die Temperatur der Luft überstieg im Allgemeinen das Monatsmittel, nur in Breslau und Conitz war die Kälte in der ersten Wochenhälfte etwas größer (in Breslau — 6 Gr. R.). Niederschläge fanden im Ganzen wenige statt. Die maximale Tagesschwankung der Luftwärme war am bedeutendsten in Breslau (6,6 Gr. R.). — Von 7,296,378 Bewohnern deutscher Städte starben während dieser Woche: 3465, was auf je 1000 Bewohner und per Jahr gerechnet einem Verhältniß von 24,7 entspricht, gegen 27,4 der Vorwoche. Das allgemeine Sterblichkeits-Verhältniß ist also um 2,7 pro Mille kleiner geworden. Die Zahl der Geburten während der vorangegangenen Woche betrug 5574, so daß sich ein natürlicher Zuwachs von 12109 Personen ergiebt. Die Gesammtsterblichkeit ist im Vergleich der Vorwoche fast in allen klimatischen Städtegruppen eine geringere geworden, nur in dem Oder- und Warthe-Gebiet und im süddeutschen Hochlande blieb sie fast die gleiche. — An der Gesammtsterblichkeit nahm im Vergleich zur Vorwoche das Säuglingsalter im Ganzen einen geringeren, die höheren Altersklassen einen größeren Antheil, nur in den Städten unseres Oder- und Warthe-Gebiets, des süddeutschen Hochlandes und in den rheinischen Gruppen war auch die Sterblichkeit des Säuglingsalters eine etwas höhere als in der Vorwoche. In unserem Oder- und Warthegebiet kamen auf je 100 Todesfälle 38,6 Todesfälle von Kindern im ersten Lebensjahre und 16,6 Todesfälle von Personen über 60 Jahre. — Unter den Todesursachen ist im Allgemeinen im Verhältniß zur Vorwoche ein zum Theil nicht unerheblicher Rückgang der Infectionskrankheiten zu erkennen, sowie eine Zunahme der Sterblichkeit in Folge von Lungen-Erkrankungen aller Art. — In unserer Oder- und Warthegegend war verhältnißmäßig die Sterblichkeit am größten in: Posen mit 32,7, dann kommen die Städte: Liegnitz, Bromberg, Königshütte, Landsberg a. d. W., Schweidnitz, Beuthen O.-S., Neisse, Gr.-Glogau, Ratibor und Brieg mit durchschnittlich 26,0, dann erst Breslau mit 25,9. Mehr als in Breslau starben verhältnißmäßig in: München mit 32,3 — Hamburg mit 30,5 — Köln mit 27,0 — Königsberg mit 27,6. Verhältnißmäßig weniger als in Breslau starben in: Dresden mit 21,2 — Berlin mit 19,3 — Frankfurt mit 18,6. In Wien starben 32,2 — London 27,6 — Paris 25,4. — Im Auslande war verhältnißmäßig die größte Sterblichkeit in Madras (394,000 Einw.) mit 89,4, die geringste in St. Louis (500,000 Einw.) mit 11,9 pro Jahr und auf je 1000 Einwohner gerechnet.

B. [Verein der Breslauer Colonialwaarenhändler.] In der letzten, zahlreich besuchten Sitzung wurden nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten die Vorstandswahlen vollzogen. Gewählt wurden: a. In den Vorstand, die Herren Biller, Sonnenberg, Kaiser, Jahn, F. W. Pohl und Bertram; b. in die Waarencommission, die Herren Rettig, Biller, A. Karnasch, Buschmann, Gubisch, Gusinde, Gießer, Beyer und Böse; c. in das Ehrengericht, die Herren Schlombs, Jahn, Biller, Karnasch, und als Stellvertreter die Herren Tietze und Buschmann. — Von Mittheilungen erwähnen wir, daß der Jahresbericht Mitte Februar fertig gestellt sein wird.

[General-Versammlung.] Sonntag, den 20. d. M., Vormittags 11 Uhr, hält in dem kleinen Saale der neuen Börse der im Laufe d. J. neu gegründete „Schlesische Beamten-Credit-Verein" seine erste ordentliche statutenmäßige General-Versammlung ab. Obgleich das junge Institut nicht nur seinen Unterstützungsfonds mit 5 pCt. des Reinertrages entsprechend dotirt, sondern auch dem Reservefonds, welcher seine statutenmäßige Höhe bereits überschritten, ebenfalls 5 pCt. des Nettogewinnes überwiesen und außerdem noch ca. 20 pCt. des erzielten Ueberschusses zugewendet hat, ist er dennoch in der günstigen Lage, der General-Versammlung den Vorschlag zur Vertheilung einer Dividende von 20 pCt. pro anno für das Stamm-Capital seiner Mitglieder machen zu können. — Die Zahl der letzteren, welche bei der Gründung 17 betrug, ist im Laufe des Jahres bis auf 154 gestiegen.

* [Stiftungsfest.] Sicherem Vernehmen nach wird das Stiftungsfest der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur Sonntag, den 27. Januar, Mittags 2 Uhr, durch ein Diner im großen Börsensaale (alte Börse) gefeiert werden.

⁑ [Im Verein für Geschichte der bildenden Künste] wird Donnerstag, Abend 7 Uhr, Herr Dr. Fischer über Niccola Pisano vortragen. Die Vorlagen liegen von 6½ Uhr an aus.

• [Vom Stadttheater.] Das Gastspiel von Carl Sonntag findet nicht, wie gemeldet, im Thaliatheater, sondern im Stadttheater statt. — Als zweite Rolle hat Herr Sonntag „Doctor Wespe" gewählt.

µ [Seiffert in Rosenthal.] Wie im Sommer die Familiengartenfeste, so bildet in der Ball-Saison der alljährlich von Herrn Seiffert in Rosenthal arrangirte „Familien-Ball" den Sammelpunkt der Freunde geselliger Vergnügungen. Derselbe findet am nächsten Donnerstag, den 17. d. Mts. statt und sind zahlreiche Einladungen Seitens des Veranstalters erlassen. Die schönen, geräumigen Localitäten, sowie die gewohnten vorzüglichen Arrangements lassen erwarten, daß Herr Seiffert auch in diesem Jahre „die Rechnung nicht ohne den Wirth" gemacht haben wird.

+ [Unglücksfall.] In einem Hause der Trinitasstraße stürzte gestern Nachmittag um 1⅛ Uhr die Lumpensammlerin Christiane Garbe aus Pöpelwitz 10 Stufen der dortigen Treppe so unglücklich herab, daß sie sich den linken Beckenknochen ausschlug und in Folge dessen nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht werden mußte.

L. [Im Schnee stecken geblieben.] Der am 15. früh 6 Uhr von hier nach Halbstadt abgehende Personenzug der Freiburger Eisenbahn ist hinter Salzbrunn in Folge Schnee-Verwehungen im Schnee stecken geblieben und gelang es erst nach Aufbietung vieler Arbeitskräfte und nach Requirirung einer Reserve-Maschine den Zug flott zu machen. Am Mittag des 15. war die Strecke wiederum passirbar.

+ [Polizeiliches.] Einer auf der Großen Feldstraße wohnhaften Kaufmannsfrau wurde aus unverschlossenem Schrank ihrer Wohnstube eine Broche, mit 3 Türkisen und 6 Brillanten besetzt, sowie zwei kleine Ohrgehänge mit Brillanten im Gesammtwerthe von 600 Mark gestohlen. — Der Thürklinkendieb setzt sein sträfliches Gewerbe aufs Eifrigste fort, und heute sind schon wieder mehrere Anzeigen eingegangen, daß derselbe in der verflossenen Nacht von einem Hause der Junkernstraße, sowie der Goldenen Radegasse und Am Oberschlesischen Bahnhofe die messingenen Thürklinken gewaltsam abgebrochen und gestohlen hat. Zu beklagen bleibt nur, daß sich immer Hehler finden, welche das gestohlene Metall zu einem Spottpreise aufkaufen. — Von einem auf der Carlsstraße haltenden Wagen eines Butterhändlers aus Briesen wurde ein Packet mit Wäsche entwendet, welches einem Handlungslehrling gehörte. — Einem Restaurateur auf der Sonnenstraße wurde aus unverschlossenem Schrank im Entree ein schwarzseidenes Kleid, eine dergleichen Talma und mehrere Kinderkleider im Gesammtwerthe von 150 M. gestohlen. — Aus dem Neubau Königgrätzerstraße 11 sind in der verflossenen Nacht 13 Meter bleierne Wasserleitungsröhren im Werthe von 60 M. gestohlen worden. — Einer Kaffeehallen-Besitzerin auf der Neue Weltgasse wurde eine silberne Cylinderuhr und einem Schuhmachergesellen in einem Tanzlocale auf der Mehlgasse ein schwarzer Düffelüberzieher und Hut, und einen Handschuhmachergehilfen Am Ohlau-Ufer ein blauer Tuchüberzieher aus seiner Wohstube entwendet. — Mehreren Bewohnern des Hauses Breitestraße Nr. 28 wurde aus unverschlossenem Wäschboden eine Menge Bett- und Leibwäsche, und einem Cigarrenmachergehilfen auf der Hirschstraße ein Gebett Betten mit braun und weißen Ueberzügen und roth- und weißgestreiften Inletten im Werthe von 60 M. gestohlen. — Einem Kaufmannslehrling auf der Antonienstraße sind 3 Rollen mit Zehnpfennigstücken à sechs Mark und einem Kaufmann von der Holteistraße ein schwarzer Pelz mit grünem Tuchüberzuge, so wie ein Fußsack auf dem Wege vom Oderthorbahnhofe bis zu seiner Wohnung abhanden gekommen.

+ [Verhaftungen.] Ein unbekannter Mann versuchte gestern bei mehreren hiesigen Kaufleuten 5 Flaschen mit ätherischen Oelen zu verkaufen. Da derselbe den Preis dieser Oele nicht kannte, sich auch sonst noch sehr verdächtig benahm, so wurde seine Festnahme veranlaßt, bei welcher es sich herausstellte, daß man es mit einem Hausbälter zu thun hatte, der seinem kranken Principal, einem Droguisten, diese Oele, die übrigens einen Werth von 500 M. repräsentiren, — entwendet hatte. — Auf frischer That wurden zwei Arbeiter ergriffen, welche in dem Hause Altbüßerstraße Nr. 57 eine Waschwanne entwendeten. — Ebenso wurde ein Arbeiter festgenommen, welcher sich einen Holzdiebstahl am Weidendamm zu Schulden kommen ließ. — Ein Bäckergeselle erbrach gestern Abend einen am Hause Ring 56 angebrachten Schaukasten um eine darin befindliche Ziehharmonika zu entwenden. Der musikalische Dieb wurde sofort verhaftet. — Wegen fortgesetzter Unterschlagung wurde ein Colporteur, der seinem Prinzipal — einem Buchhändler auf der Lessingstraße — bedeutende Geldsummen veruntreut hatte, in Haft genommen. — Wegen Kuppelei und Uebertretung des § 180 wurde ein Kürschnermeister auf der Ziegengasse verhaftet.

—ch. **Görlitz**, 13. Jan. [Waaren-Einkaufs-Verein. — Theater. — Damenlyceum.] Der Waaren-Einkaufs-Verein, welcher sich kürzlich ein neues Statut gegeben hat, demzufolge die bisher bestandene Verwaltungscommission aufhört und der Vorstand, statt, wie bisher, aus fünf Personen, künftighin nur aus dem Director, dem Geschäftsführer und dem Kassirer besteht, hat die Wahl des Aufsichtsraths und dieser die Wahl des Vorstandes vorgenommen, die auf den Expeditions-Vorsteher der „Görlitzer Nachrichten", Schreiber, den Geschäftsführer Hönnicke und den Kassirer Huffe gefallen ist. Der neue Vorstand wird am 7. April sein Amt antreten, an diesem Tage treten auch die neuen Statuten in Kraft. Das Gehalt des Directors und des Geschäftsführers ist dem Vernehmen nach auf je 5400 Mark festgesetzt und die Wahl auf drei Jahre erfolgt. — Das in auswärtigen Blättern bereits todtgesagte hiesige Stadttheater hat im „Aschenbrödel" von Görner mit der Ausstattung des Berliner Victoriatheaters ein Zugstück acquirirt; außerdem stehen in nächster Zeit Aufführungen einiger Novitäten bevor, die hier zuerst auf den Brettern erscheinen, darunter eines Lustspiels von Berthold Auerbach, das noch in diesem Monate seine Probevorstellung erfahren soll, und des längst erwarteten v. Moser'schen Schwanks „Onkel Grog". — Die wissenschaftlichen Vorlesungen für Damen, welche auf Veranlassung eines Comite's in's Leben gerufen sind, haben eine ziemlich bedeutende Betheiligung gefunden. Wenn auch nicht 150 Damen, wie die hiesigen Blätter übereinstimmend berichteten, so doch etwa achtzig Damen wohnten der Eröffnungsfeierlichkeit bei, bei der der Bürgermeister Minzlaff, der sich um das künstlerische und wissenschaftliche Leben verdient macht, die Eröffnungsrede hielt. Auch die Frau Feldmarschall Steinmetz war bei der Eröffnung zugegen, verließ aber dann den Saal sofort, um nach Wiesbaden abzureisen. Auch in dem „Evangelischen Kirchenblatte" wird auf die Bedeutung der Vorträge hingewiesen, welche den Gedanken- und Gesprächskreisen der Damenwelt einen reicheren Inhalt zuzuführen bestimmt sind.

§ **Striegau**, 14. Januar. [Gewerbeverein.] In der gestern abgehaltenen statutenmäßigen Generalversammlung des hiesigen Gewerbe- und Handwerkervereins wurde der Jahresbericht erstattet, Rechnung gelegt und die Neuwahl des Vorstandes vollzogen. Der Verein zählt gegenwärtig 249 Mitglieder. Die Jahresrechnung schließt ab mit einem Kassenbestande von 235 M. Außerdem besitzt der Verein ein Stiftungscapital von 300 M. und ein Vorschußvereins-Guthaben von 150 M. In Rücksicht auf diesen günstigen Stand der Kasse bewilligte die Versammlung zur Vermehrung der Bibliothek, welche bereits 206 Bände zählt, einen Beitrag von 120 M. Zu Vorstandsmitgliedern wurden wieder- resp. neugewählt: Nagelschmiedemeister Hientzsch (Vorsitzender), Weißgerbermeister Rincke (stellvertretender Vorsitzender), Mimiczek und Tischlermeister Schneider zu Schriftführern, Schneidermeister Becker als Kassirer und Particulier Mehlhose als Bibliothekar. Außerdem wählte die Versammlung fünf Beisitzer.

k. **Landeck**, 14. Jan. [Postalisches. — Stadtverordneten-Sitzung. — Viehzählung. — Witterung.] In der letzten Zeit haben unsere Postillone, sowie auch die Postpferde eine sehr schlimme Zeit durchzumachen gehabt. Von hier bis Kunzendorf waren die Schneeverwehungen so außerordentlich zahlreich und tief, daß es vorgekommen ist, daß Passagiere die Stadt in der Nacht zu Fuß zu erreichen gesucht haben und zwar meist auf den höher gelegenen Feldern, während die Post im Schnee stecken blieb. Der Wagen war also hier nicht mehr zu verwenden. Zu Schlitten ging es indeß auch nicht, weil von Eisersdorf bis Neuland der Wind die Chaussee von Schnee entblößt hatte und der Schlitten auf dem rauhen Boden festfuhr. Die Postillone sind bei diesen Strapazen in Wind und Kälte nicht einmal mit Pelzen versehen. — In der ersten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurden die neugewählten Herren: Dr. med. Wehse II., Alex. Felscher und Schmiedemeister Franke vom Magistrats-Dirigenten feierlichst in ihr neues Amt eingeführt. — Die neueste Viehzählung hat in der Stadt Landeck selbst 55 Pferde und 107 Stück Rindvieh ergeben. — Das Thermometer steht des Morgens fast immer auf — 4—5 Grad R., nur am 12. d. M. waren früh — 9 Grad, Nachmittags dagegen nur — 3,5 Grad R. zu notiren. Starke Winde bald aus N.-N.-O., S.-W. und W. wechseln ab und heute Mittag schien es sich schon bei — 0,5 Grad und Westwind zum Thauwetter anzuschicken, es ist inzwischen wieder etwas kälter geworden. (— 1,5 Grad.)

[Notizen aus der Provinz.] * Glatz. Der „Gebirgsbote" meldet von hier, daß der Arbeiter Anton Schubert aus Schönjohnsdorf, Kreis Münsterberg, welcher in der Nacht vom 19. zum 20. Mai (Pfingstsonntag) v. J. die 86 Jahre alte Wittwe und Auszüglerin Opitz zu Colonie Raumnitz bei Ullersdorf, Kreis Glatz, ermordet und bestohlen hat, von den Geschworenen des Mordes und gewaltsamen Diebstahls für schuldig erachtet und deshalb vom Gerichtshofe wegen schweren Diebstahls zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren und Ehrverlust auf gleiche Dauer, wegen vorsätzlicher und mit Ueberlegung ausgeführter Tödtung aber zum Tode verurtheilt worden ist. Die Verhandlungen, denen ein außerordentlich zahlreiches Publikum mit großer Spannung zuhörte, dauerten über 9 Stunden.

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 15. Jan. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in recht fester Stimmung, welche sich in der zweiten Hälfte der Börse noch steigerte, da von Berlin sehr günstige Course eintrafen. Bei animirtem Geschäft erzielten einzelne Speculationswerthe namhafte Courserhöhungen. Creditactien, die zu 377 einsetzten, schlossen zu 381; Rumänier stellten sich abermals mehr als 2 pCt. höher, österreichische Renten gleichfalls besser. Einheimische Bahnen gut behauptet. Fonds begehrt. Russische Valuta zu ungefähr gestrigen Coursen lebhaft gehandelt.

Breslau, 15. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 29—34 Mark, mittle 37—41 Mark, feine 45—48 Mark, hochfeine 50—52 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße höher, ordinäre 38—44 Mark, mittle 48—54 Mark, feine 58—64 Mark, hochfeine 68—74 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — — Ctr., pr. Januar 131 Mark Br., Januar-Februar 131 Mark Br., April-Mai 135 Mark bezahlt und Gd., Mai-Juni 137 Mark Br., Juni-Juli —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 195 Mark Br., April-Mai 204 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 121 Mark Gd., Januar-Februar —, April-Mai 126—5,50 Mark bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) ruhig, gek. — — Ctr., loco 72 Mark Br., pr. Januar 71,50 Mark Br., Januar-Februar 71,50 Mark Br., Februar-März 71,50 Mark Br., April-Mai 70,50 Mark Br., Mai-Juni 70,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fest, gek. 10,000 Liter, pr. Januar 47,70 Mark Gd., Januar-Februar 47,70 Mark Gd., Februar-März 48 Mark Gd., April-Mai 49,60 Mark Gd.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungs-Preise für den 16. Januar.

Roggen 131, 00 Mark, Weizen 195, 00, Gerste —, —, Hafer 121, 00, Raps —, —, Rüböl 71, 50, Spiritus 47, 70.

Breslau, 15 Januar. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr

	schwere				mittlere				leichte Waare.			
	höchster		niedrigster		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weißer...	20	10	19	80	20	90	20	40	19	10	17	80
Weizen, gelber...	19	20	18	90	19	90	19	70	18	70	17	60
Roggen	14	00	13	10	12	90	12	60	12	40	12	00
Gerste, ...	16	30	15	60	15	10	14	60	14	30	13	50
Hafer, ...	13	80	13	40	13	10	12	60	12	20	11	80
Erbsen	17	00	16	30	15	80	14	90	14	40	13	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	31	25	28	—	25	—
Winter-Rübsen	30	—	27	—	23	—
Sommer-Rübsen...	29	50	25	50	22	—
Dotter	25	50	22	—	19	—
Schlaglein........	25	50	23	—	20	—

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,50—3,50 Mark, geringere 2,00—2,20 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,75 Mk., geringere 1,00—1,10 Mk. per Liter 0,03—0,05 Mark.

Trautenau, 14. Jan. [Garnmarkt.] Der heutige Garnmarkt ist von Käufern und Verkäufern orientirungshalber gut besucht, selbstverständlich kann jedoch unter gegenwärtigen gestörten Verhältnissen des Grenzverkehrs für Rohleinen von einem namhaften Umsatze keine Rede sein. Das Inlandsgeschäft dagegen ist ziemlich befriedigend und halten sich Tow- wie Linegarne in vorwöchentlicher Höhe, da Spinner der Rohmaterialspreise wegen zu einer festen Haltung gezwungen sind. — Notirt wird Towgarn Nr. 14 mit 53—57, Linegarn Nr. 40 mit 35—39 Gulden pro Schock je nach Qualität, übliche Conditionen, andere Nummern verhältnißmäßig.

⊙ **Paris**, 12. Jan. [Börsenwoche.] Die Haussiers haben in dieser Woche in Wonne geschwelgt. Die Aussicht auf Abschließung eines Waffenstillstandes im Orient, an die sich die entschiedene Hoffnung auf einen baldigen Friedensschluß knüpft, hat den Käufern erlaubt, die Course zu treiben und wir haben heute eine beträchtliche Hausse fast sämmtlicher Werthe zu verzeichnen. Einen Augenblick nur schien der Tod Victor Emanuels ihnen hindernd in den Weg treten zu wollen, aber schließlich ist auch dieses traurige Ereigniß im Sinne der Hausse ausgebeutet worden, denn es hatte sich während der Krankheit des Königs rasch ein bedeutendes Decouvert gebildet, da die hiesige Speculation für den Todesfall an allerlei Verwickelungen glaubte. Als man nun sah, wie leicht die Uebertragung des Thrones erfolgte und wie wenig anderswo diese Befürchtungen getheilt wurden, nahmen die Haussiers die Gelegenheit wahr, die Blancoverkäufer in die Enge zu treiben und man sah die Italienische Rente plötzlich um einen Franken steigen. An der Hausse der französischen und der italienischen Renten nahmen die anderen auswärtigen Fonds, insbesondere die russischen und österreichischen in ausgiebigem Maße Theil. Die anderen Effecten waren ebenfalls, wie gesagt, sehr fest, aber die Speculation schenkte ihnen wenig Aufmerksamkeit. Im Allgemeinen glaubt man, trotz der gegenwärtigen schon so hohen Rentencourse um so mehr, an eine weitere Hausse, als bei fortdauernder Geldabundanz das Ersparniß sich allmälig entschließt, auch zu diesen hohen Preisen zu kaufen.

Eisenbahnen und Telegraphen.

L. **[Nach einer Bekanntmachung der Lemberg-Czernowitz-Jassy-Bahn]** werden nach Station Suczawa und darüber hinaus nach Rumänien bestimmte Waaren jeglicher Art, selbst wenn dieselben als Gepäck aufgegeben vom Transport zurückgewiesen. Auf den österreichischen Linien genannter Bahn ist der Güterverkehr in keiner Weise beschränkt. — Auf der Fastow-Odessaer Bahn ist der Verkehr in Folge Schneeverwehungen bis auf Weiteres eingestellt.

L. **[Conferenz.]** In Leipzig findet am 16. d. Mts. eine Conferenz zur Feststellung der am 15. Mai d. J. in Kraft tretenden Sommer-Fahrpläne der Eisenbahnen statt.

[Closet-Einrichtungen in den Zügen.] Aus den, in Folge Ministerial-Erlasses vom 7. Februar eingegangenen Berichten geht hervor, daß zur Zeit die Mitführung von Closets nebst Zubehör in den Zügen nicht auf allen Bahnen in dem erforderlichen Umfange erfolgt. Es soll nach einer neueren Verfügung des Herrn Handelsministers durchaus angestrebt werden, daß in den vorzugsweise dem durchgehenden Verkehr dienenden Zügen, welche vielfach bei Nacht cursiren und in längeren Pausen kurze Aufenthalte haben, nur solche Wagen befindlich sind, bei denen während der Fahrt von jedem Platz aus das Closet ohne Belästigung der andern Reisenden zu erreichen ist. Die Versuche, eine soweit gehende Lösung der Aufgabe herbeizuführen, sind bisher an der üblichen Construction der Personenwagen gescheitert. Eine durchaus zweckentsprechende Anordnung der Closets scheint erst möglich geworden zu sein, nachdem eine größere Breite der Personenwagen als zulässig erkannt ist. Mögen diese breiteren Personenwagen als Intercommunicationswagen mit Eingängen an den Stirnseiten, oder als Wagen mit innerer Communication und Eingängen an den Langseiten gebaut werden, in beiden Fällen kann das Closetcoupé isolirt mit besonderem Eingang vom gemeinschaftlichen Corridor aus angelegt werden. Zum Theil sind diese Erwägungen für die neuerdings erfolgte Wahl der, den Personenwagen der Courier- und Schnellzüge für die Folge zu gebenden Construction maßgebend gewesen. Soweit in solchen Zügen die 3. Wagenklasse enthalten ist, muß für dieselbe ebenfalls ein Closet entweder in einem Personenwagen selbst oder im Gepäck-Wagen vorhanden sein. Für die sonstigen Personenzüge ist ein so weitgehendes Bedürfniß nicht vorhanden. Soweit diese Züge lediglich den Localverkehr zu vermitteln haben, möchten Closets überhaupt nicht erforderlich sein, da die meisten Reisenden nur kurze Zeit in den Zügen verbleiben und in der Regel ausreichender Aufenthalt auf den Stationen vorhanden ist. Dagegen sind in den Personenzügen solcher Bahnlinien, auf denen Schnellzüge nicht verkehren resp. deren Benutzung wegen ungünstiger Lage des Fahrplans 2c. nicht erfolgt, Closets nicht zu entbehren. In einem jeden dieser Züge muß mindestens ein Closet für die I. und II. und ein Closet für die III. und IV. Wagenklasse vorhanden sein, was den Reisenden durch Placate in den Coupé's zur Kenntniß zu bringen ist. Durch die beabsichtigte Einführung des Intercommunications-Systems für die Personenzüge wird die Benutzung solcher Closets erleichtert werden. Die Königlichen Eisenbahn-Directionen sind angewiesen, nunmehr nach Maßgabe der vorstehenden Gesichtspunkte Ermittelungen anzustellen, für welche Züge Closets 2c. noch fehlen, und bestimmte Anträge auf eine entsprechende Einrichtung in der erforderlichen Anzahl von Wagen zu stellen. Zugleich ist ein Verzeichniß derjenigen fahrplanmäßigen Passagierzüge unter Angabe der Zugnummern, der Endstationen und der ganzen Fahrtdauer eingefordert, für welche die Mitführung von Closets nicht als nothwendig erachtet wird. Ferner sind die Königlichen Eisenbahn-Commissariate beauftragt, nachdrücklichst — insbesondere bei Gelegenheit der Anträge auf Neubeschaffung von Wagen — dahin zu wirken, daß auch bei den, ihrer Aufsicht unterstellten Privatbahnen nach den angegebenen Gesichtspunkten mit der Zeit für eine ausreichende und zweckentsprechende Ausrüstung der Züge mit Closets gesorgt wird. Einstweilen soll darauf geachtet werden, daß jeder Courier- und Schnellzug, sowie jeder, längere Strecken durchlaufende Personenzug mit mindestens Einer, mit Warteraum versehenen Closeteinrichtung ausgerüstet ist. Der Herr Minister erkennt hierbei ausdrücklich an, daß verschiedene Privatbahnen bereits in zum Theil recht umfassender Weise hierfür Sorge getragen haben.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 15. Jan. Das „Correspondenzbureau" meldet aus Konstantinopel vom 14. Januar: Die türkischen Unterhändler sind noch am 14. Januar, Abends, nach Adrianopel abgereist, um sich von dort nach Kazanlyk zu begeben. Zwischen Philippopel und Adrianopel fand eine Zugentgleisung statt. (Wiederholt.)

Wien, 15. Jan. Die „Presse" meldet aus Jassy: Die türkischen Schiffe, welche Eupatoria bombardirten!, kehrten nach Sulina zurück.

Rom, 15. Januar. Der deutsche Kronprinz stattete sofort nach seiner Ankunft dem Königspaar einen Besuch ab. Der König, der Herzog von Aosta, der Prinz von Carignan erwiederten alsbald den Besuch im Botschaftspalast. Von allen Seiten treffen Deputationen ein, die Universität Pisa entsendet 150, Turin 450 Studirende.

Rom, 14. Jan. Earl of Roden ist als Vertreter der Königin Victoria und Baron Bayens als Vertreter des Königs von Belgien bei der Begräbnißfeier des Königs Victor Emanuel hier eingetroffen.

Rom, 15. Jan. Der „Bersagliere" schreibt: Der Ministerpräsident Depretis hat dem Erzherzog Rainer gegenüber in warmen Worten den Gefühlen der Dankbarkeit dafür Ausdruck gegeben, daß der Kaiser von Oesterreich eines der erlauchten Mitglieder seines Hauses entsendet hat und dadurch den glänzenden Beweis des lebhaften Interesses geben wollte, welches der Kaiser und seine Völker in Freud und Leid an den Geschicken Italiens nehmen. Der Erzherzog, von diesen Worten sehr gerührt und befriedigt, sprach seine Ueberzeugung dahin aus, daß die Beziehungen zwischen den beiderseitigen Völkern, wie er hoffe, fortgesetzt freundschaftlich bleiben und sich in Zukunft noch inniger gestalten werden.

Paris, 14. Jan. Der deutsche Botschafter, Fürst v. Hohenlohe, ist mit seiner Familie, aus München kommend, um 5 Uhr Nachmittags hier wieder eingetroffen.

Paris, 15. Jan. Die „République Française" glaubt, General Cialdini werde auf seinem Botschafterposten verbleiben. (Wiederholt.)

London, 15. Jan. „Morning Advertiser" meldet: Es heißt, die in Portsaid und Malta zurückgehaltenen Truppen-Transport-Schiffe „Euphrates" und „Jumna" seien beordert, ihre Reisen fortzusetzen. (Wiederholt.)

London, 14. Jan. Anläßlich des Todes des Königs Victor Emanuel wird der königliche Hof von morgen ab eine dreiwöchentliche Trauer anlegen.

Madrid, 14. Jan. Cortes. Moyans sprach gegen die Vermählung des Königs mit der Prinzessin Mercedes, welche er für Spanien nachtheilig erachte und klagte den Herzog von Montpensier der Undankbarkeit gegen die Königin Isabella an. Der Minister-Präsident wies darauf hin, daß der Ehebund des Königs gerade ein Glück für Spanien sei, weil er zur Vereinigung der verschiedenen Zweige derselben Familie führe und zur Beseitigung der Zwietracht beitragen werde, welche der rebellische Prinz neu anzufachen suche, der einen abermaligen Bürgerkrieg für möglich halte. (Wiederholt.)

Petersburg, 15. Jan. Gestern überreichte der amerikanische Gesandte Boker dem Kaiser sein Abberufungsschreiben, gleich darauf überreichte der neue Gesandte Stoughton seine Accreditive. Am selben Tage wurden beide von der Kaiserin empfangen, ebenso die Gemahlin Stoughtons. (Wiederholt.)

Konstantinopel, 14. Jan. Die Räumung Adrianopels Seitens der Bevölkerung dauert fort. Infolge einer Bahnentgleisung wurden einige von Adrianopel Flüchtige getödtet, andere verwundet. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Posen, 15. Jan. Nach dem „Kuryer poznanski" wird die auf Donnerstag für Victor Emanuel in hiesiger Pfarrkirche angekündigte Trauerandacht nicht stattfinden; unter den liberalen Polen herrscht darüber große Aufregung. (Tel. Priv.-Dep. d. Bresl. Ztg.)

Versailles, 15. Januar. Die Kammer beschloß auf Antrag des Bonapartisten Häntjens, am Donnerstag wegen des Leichenbegängnisses Victor Emanuels keine Sitzung zu halten.

Konstantinopel, 15. Jan. Nachrichten aus Batum vom 13. Januar zufolge sind durch große Schneemassen schon mehrere Tage die militärischen Operationen unmöglich gemacht.

Frankfurt a. M., 15. Jan. Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 190, 75. Staatsbahn 218, 75. Lombarden —. 1860er Loose —. Goldrente —. Galizier 210, 75. Günstig.

Hamburg, 15. Januar, Mittags. (H. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 189, 50. Franzosen 545, —.

Paris, 15. Jan. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 73, 22. Neueste Anleihe 1872 109, 05. Italiener 72, 20. Staatsbahn 540, —. Lombarden 106, 25. Türken —, —. Goldrente 64⅜. Sehr fest.

Berlin, 15. Jan. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Sehr fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Oesterr. Credit-Actien	381 —	374 —	Wien kurz	170 10	169 95
Oesterr. Staatsbahn	436 —	434 —	Wien 2 Monat	169 —	168 80
Lombarden	133 —	130 50	Warschau 8 Tage	208 40	207 30
Schles. Bankverein	77 75	77 75	Oesterr. Noten	170 30	170 10
Bresl. Discontobank	59 25	59 25	Russ. Noten	208 70	207 60
Schles. Vereinsbank	59 25	59 10	4½% preuß. Anleihe	104 25	104 40
Bresl. Wechslerbank	69 —	69 —	3½% Staatsschuld	92 60	92 50
Laurahütte	68 —	67 50	1860er Loose	107 50	106 75

Deutsche Reichsanleihe —, —.

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Posener Pfandbriefe	94 30	94 40	R.-O.-U.-St.-Prior.	103 75	103 25
Oesterr. Silberrente	57 —	57 —	Rheinische	103 25	103 —
Oesterr. Goldrente	63 90	63 75	Bergisch-Märkische	70 75	70 75
Türk. 5% 1865er Anl.	9 75	9 75	Köln-Mindener	86 50	86 50
Poln. Liq.-Pfandbr.	56 10	55 75	Galizier	104 75	104 50
Rum. Eisenb.-Oblig.	25 27	24 50	London lang	20 28	— —
Oberschl. Litt. A.	118 75	118 60	Paris kurz	81 —	— —
Breslau-Freiburger	61 25	61 —	Reichsbank	156 —	155 90
R.-O.-U.-St.-Actien	93 25	93 —	Disconto-Commandit	110 75	108 25

(W. T. B.) **Nachbörse:** Credit-Actien 380, —. Franzosen 435, 50. Lombarden 132, 50. Disconto-Commandit 110, 50. Laura 67, 75. Goldrente 63, 90. 1877er Russen 79, 50. Neueste Consols 95, —.

Sehr günstig, Deckungs- u. Meinungskäufe besserten Spielwerthe erheblich. Bahnen wenig verändert, Banken steigend, Industriewerthe gefragter, Auslandsfonds fest, russische Fonds, Valuta und Rumänen wesentlich bevorzugt. Discont 3 pCt.

Wien, 15. Jan. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Papierrente	63 82½	63 75	Anglo	96 50	95 50
Silberrente	67 10	67 10	St.-Esb.-A.-Cert.	256 —	256 —
Goldrente	75 10	74 95	Lomb. Eisenb.	76 —	76 —
1860er Loose	113 20	113 50	London	119 —	119 20
1864er Loose	138 20	137 50	Galizier	247 —	246 —
Creditactien	223 10	219 -	Unionbank	65 50	64 50
Nordwestbahn	109 —	108 25	Deutsche Reichsb.	58 67½	58 82½
Nordbahn	198 50	199 —	Napoleonsd'or	9 49	9 52

London, 15. Jan. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95, 01. Italiener 71, 09. Lombarden 6⅝. Türken 9$^{7}/_{10}$. Russen 1873er —, —. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: Regen.

Berlin, 15. Jan. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Weizen. Matt.			**Rüböl.** Fest.		
April-Mai	205 50	206 50	Januar	72 50	— —
Mai-Juni	207 50	208 50	April-Mai	71 90	71 90
Roggen. Matt.					
Januar	140 —	140 50	**Spiritus.** Still.		
April-Mai	143 —	143 50	Januar-Februar	49 70	49 70
Mai-Juni	142 —	142 50	April-Mai	51 40	51 50
Hafer.			Mai-Juni	51 60	51 70
Januar	— —	— —			
April-Mai	137 50	137 50			

Stettin, 15. Jan. 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Weizen. Matter.			**Rüböl.** Still.		
Frühjahr	207 50	208 —	Januar	72 50	72 50
Mai-Juni	208 50	209 —	April-Mai	72 50	72 50
Roggen. Ruhig.			**Spiritus.**		
Frühjahr	140 —	139 50	loco	47 60	47 50
Mai-Juni	139 50	139 —	Januar	47 70	47 70
			Frühjahr	50 —	50 —
Petroleum.					
Januar	12 50	12 70			

(W. T. B.) **Köln**, 15. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, —, per März 21, 80, per Mai 21, 70. Roggen per März 15, 05, per Mai 15, 05. Rüböl loco 38, 50, per Mai 37, 40. Hafer loco 15, 50, per März 14, 75.

(W. T. B.) **Hamburg**, 15. Januar. (Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per April-Mai 210, —, per Mai-Juni 212, —. Roggen ruhig, per April-Mai 151, —, per Mai-Juni 152, —. Rüböl ruhig, loco 75, —, per Mai 74½. Spiritus flau, per Jan. 39¾, per Febr.-März 40, April-Mai 40¾, per Mai-Juni 41. Schön.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 15. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per März 315, per Mai —. Roggen loco —, per März 180, per Mai 183. Rüböl loco —, per Mai —, per Herbst —. Raps loco —, per Mai —, per Herbst —.

(W. T. B.) **Paris**, 15. Januar. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl fest, per Januar 69, 50, per Februar 69, 25, per März-April 69, —, per März-Juni 68, 75. — Weizen fest, per Januar 31, 75, per Februar 31, 75, per März-April 32, —, per März-Juni 32, —. — Spiritus ruhig, per Januar 58, 25, per Mai-August 60, 25. — Wetter: bedeckt.

Frankfurt a. M., 15. Jan., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 190, 75. Staatsbahn 219, —, Lombarden 66¼. Animirt.

Hamburg, 15. Januar, Abends 9 Uhr 05 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 56⅝. Lombarden 165, —. Italiener — —. Creditactien 190, 50. Oesterr. Staatsbahn 545, —. — Festest, Schluß etwas schwächer.

(W. T. B.) **Wien**, 15. Januar, 5 Uhr 15 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 222, 50. Staatsbahn 256, —. Lombarden 77, 25. Galizier 246, 60. Anglo-Austrian 96, 50. Napoleonsd'or 9, 49. Renten 63, 82½. Deutsche Marknoten 58, 67½. Goldrente 75, 10. Fest.

Paris, 15. Januar, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Fest, Schluß steigend.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
3proc. Rente	73 37	72 92	Türken de 1865	9 52	9 40
5proc. Anleihe v. 1872	109 15	108 80	Türken de 1869	44 70	44 80
Ital. 5proc. Rente	72 30	71 82	Türkenloose	30 —	29 70
Oesterr. Staats-Eis.-A.	537 50	537 50	Goldrente	64⅜	64⅛
Lombard. Eisenb.-A.	168 75	165 —			

London, 15. Januar. Nachm. 4 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Platzdiscont 2⅛ pCt. Bankauszahlung —.

Cours vom	15.	12.	Cours vom	15.	12.
Consols	95 03	95, —	Silberrente	56⅝	—, —
Italien. 5proc. Rente	71⅞	71¼	Papierrente	—, —	—, —
Lombarden	6⅝	6, 09	Berlin	20, 59	—, —
5proc. Russen de 1871	81	79½	Hamburg 3 Monat	20, 59	—, —
5proc. Russen de 1872	80½	79	Frankfurt a. M.	20, 59	—, —
Silber	54	54	Wien	12, 17	—, —
Türk. Anleihe de 1865	9½	9⅜	Paris	25, 35	—, —
6proc. Türken de 1869	—, —	9¼	Petersburg	24⅜	—, —
6proc. Ver. Staat.-Anl.	—, —	—, —			

Hamburg, 14. Jan. (Officieller Bericht.) Spiritus matt. Januar 39½ Br., 39¼ Gld., Januar-Februar 39½ Br., 39¼ Gld., Februar-März 39⅞ Br., 39⅝ Gld., März-April 40¼ Br., 40 Gld., April-Mai 40⅝ Br., 40⅜ Gld., Mai-Juni 40⅞ Br., 40⅜ Gld., rect. Kartoffelspiritus 46—50 Br., rect. Rübenspiritus 44—47 Br.

Die Verlobung ihrer dritten Tochter **Julie** mit dem Königlichen Appellations-Gerichts-Referendar Herrn **Paul Hein** erlaubt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen
verw. **Caecilie Kanter**, geb. **Loevy**.
[1376]
Breslau, im Januar 1878.

Julie Kanter,
Paul Hein,
Verlobte.

Die Verlobung ihrer Tochter **Helene** mit dem Kaufmann Herrn **David Rosam** aus Poln.-Lissa beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen: [789]
Aron Goldschmidt und Frau.
Breslau, den 15. Januar 1878.

Als Verlobte empfehlen sich:
Helene Goldschmidt,
David Rosam.
Breslau. Poln.-Lissa.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Ida** mit dem Kaufmann Herrn **Hugo Cohn** in Breslau beehren wir uns statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Wien, im Januar 1878. [799]
Emanuel Kohn und Frau.

Ida Kohn,
Hugo Cohn,
Verlobte.
Wien. Breslau.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Ottilie** mit Herrn **M. Priebsch** in Waldenburg i. Schl. beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Wartha, den 13. Januar 1878.
Carl Franz nebst Frau.

Ottilie Franz,
M. Priebsch, [1393]
Verlobte.
Wartha. Waldenburg i. Schl.

Die Verlobung unserer Tochter **Mathilde** mit dem Kreis-Gerichts-Actuar Herrn **Fritz Kahlert** zu Beuthen O.-S. beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Kattowitz, den 14. Januar 1878.
Bellot und Frau.
[1385]

Als Verlobte empfehlen sich:
Mathilde Bellot,
Fritz Kahlert.
Kattowitz. Beuthen O.-S.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Röschen** mit Herrn **Oskar Winzer**, Eisenbahn-Betriebs-Secretär in Breslau, beehren sich ergebenst anzuzeigen
A. W. Berger und Frau.
Waldenburg, den 13. Januar 1878.

Röschen Berger,
Oskar Winzer,
Verlobte.
Waldenburg i. Schl. Breslau.

Die Verlobung unserer Tochter **Maria** mit dem königlichen Intendantur-Secretariats-Assistenten **Engel** zeigen wir ergebenst an. [1378]
Spandau, den 12. Januar 1878.
Schlothauer nebst Frau.

Marie Merkel,
Paul Luchs,
Verlobte. [208]
Ujest.

Als Vermählte empfehlen sich:
Heinrich Oesterlink, [791]
Jenny Oesterlink, geb. **Schadow.**
Breslau, den 15. Januar 1878.

Statt besonderer Meldung.
Heute Abend wurde meine geliebte Frau **Marie**, geb. **Kuntnawitz**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. [760]
Breslau, den 14. Januar 1878.
E. Meyer,
Kgl. Eisenb.-Betriebs-Controleur.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hocherfreut: [761]
Ferdinand Rosenstock und Frau **Regina**, geb. **Hillel.**
Breslau, den 14. Januar 1878.

Durch die Geburt eines Töchterchens wurden heut hoch erfreut:
Buchhändler Ulrich Levysohn [1374] und Frau
Clara, geb. **Herrmann.**
Grünberg i. Schl., 13. Jan. 1878.

Durch die Geburt eines muntern Knaben wurden hocherfreut
Adolf May,
[217] **Mathilde May,** geb. **Bodländer.**
Rosenberg, den 14. Jan. 1878.

Heut Nacht 12¼ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der Particulier
Adam Wiesner,
im 72. Lebensjahre. [792]
Dies tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten zur Nachricht.
Breslau, 15. Januar 1878.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Beerdigung: Freitag, Nachm. 3 Uhr, auf dem Bernhardinkirchhof bei Rothkretscham.
Trauerhaus: Matthiasstr. 11.

Beerdigung des Hrn. **Paul Schaubert**: Mittwoch, den 16. h., Nachmittags halb 3 Uhr, von dem Trauerhause Sternstr. 8 g. [781]

Es hat in dem Rathschluss des Höchsten gelegen, unsern hochverehrten Chef, den Rittergutsbesitzer und General-Pächter des Königlichen Charité-Amtes Prieborn, [209]

Herrn
Heinrich v. Schoenermarck,
Ritter des Johanniter-Ordens,

in seinem besten Mannesalter nach langem, schmerzvollen Leiden gestern früh 6 Uhr aus seinem umfangreichen und mühevollen Wirkungskreise abzurufen.

Wir betrauern in dem zu früh Verblichenen von ganzem Herzen einen edlen Mann, der, rastlos wirkend und thätig, uns stets ein leuchtendes Vorbild, ein wohlwollender Vorgesetzter, ein eifriger Mitarbeiter, ein helfender und berathender Freund gewesen ist.

Leicht sei ihm die Erde!

Prieborn und **Grossburg**, den 14. Januar 1878.

Die Beamten
des Königlichen Charité-Amts Prieborn
und der Herrschaft Grossburg.

Am heutigen Tage verschied in Nieder-Hermsdorf nach nur eintägigem Krankenlager der

Königliche Bergrath und Bergwerks-Director
Herr Leopold Steiner.

Durch seinen Heimgang hat der Waldenburger Kreis, in dessen Verwaltung der Verstorbene als Mitglied des Kreisausschusses und des Kreistages seit Jahren in der erfolgreichsten Weise thätig war, einen schmerzlichen, schwer zu ersetzenden Verlust erlitten. Wir selbst aber betrauern in ihm einen liebenswürdigen, durch Gaben des Herzens wie des Geistes gleich ausgezeichneten Collegen und treuen Freund, dessen Andenken bei uns stets in Ehren bleiben wird. [210]

Waldenburg, den 14. Januar 1878.

Der Kreisausschuss des Waldenburger Kreises.
Bitter.

Der unterzeichnete Vorstand hat durch den am heutigen Tage erfolgten plötzlichen Tod des

Königlichen Bergraths Herrn Steiner

einen harten Verlust erlitten.

Derselbe hat dem Vorstande seit 1857 mit kurzer Unterbrechung dauernd angehört und mit regem Eifer und vollster Hingebung zur Sache den Interessen des Vereins gedient.

Ein ehrendes Andenken bleibt dem Verstorbenen gesichert.

Waldenburg, den 14. Januar 1878. [211]

Der Vorstand
des Niederschlesischen Knappschafts-Vereins.

Nachruf.

Durch den Willen des Allmächtigen ist unser hochgeachteter Mitbürger, der

Bergwerks-Director, Königliche Bergrath
Herr Leopold Steiner

am 14. d. Mts. plötzlich aus diesem Leben abberufen worden.

Wir betrauern auf das Tiefste in dem hochverehrten Verstorbenen einen wohlwollenden, liebenswürdigen Mitarbeiter an gemeinnützigen Werken, der durch sein reiches Wissen, durch seine Uneigennützigkeit und strenge Gerechtigkeit, sich um die Gemeinde Nieder-Hermsdorf hervorragende Verdienste erworben hat. Er gehörte seit Beginn der hiesigen Gemeindeverordneten-Versammlung dem evang. Schulen-Repräsentanten-Collegium und dem Amtsausschuß als sehr thätiges Mitglied an und hat den Ausbau unserer Gemeinde-Institutionen durch eifrige Arbeit in Rath und That wesentlich gefördert.

Sein Andenken wird von uns in hohen Ehren gehalten werden.

Nieder-Hermsdorf bei Waldenburg in Schlesien,
den 14. Januar 1878. [212]

Der Gemeinde-Vorstand
und die Gemeindeverordneten-Versammlung,
sowie der Amtsausschuß, der evang. Schulenvorstand
und das Repräsentanten-Collegium.
J. A.: **Jacob**, Amtsvorsteher.

Durch das am 14. Januar erfolgte plötzliche Hinscheiden des
Königlichen Bergraths, Bergwerks-Director
Herrn Steiner

in Hermsdorf, verliert der unterzeichnete Gemeinde-Kirchenrath ein langjähriges, treues Mitglied, das mit regem Eifer und warmem Interesse die Angelegenheiten unserer Kirchengemeinde zu unterstützen und zu fördern bestrebt war.

Sein Andenken werden wir jederzeit hoch in Ehren halten.

Waldenburg, den 14. Januar 1878.

Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath.

Heut früh starb unerwartet unser Formermeister Herr [798]
Hermann Himmelsbach.
Wir betrauern in ihm einen biedern, in seinem Fach sehr tüchtigen Collegen, dem wir stets ein gutes Andenken bewahren werden.
Breslau, den 15. Januar 1878.
Die Beamten der Maschinenfabrik und Gießerei „Kolonia".

Todes-Anzeige.
Heute Morgen 3½ Uhr verschied sanft nach kurzem Krankenlager an Lungenentzündung im 52. Lebensjahre mein theurer Mann, unser lieber Bruder und Onkel [794]
Julius Brüchner.
Theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten widmen statt jeder besonderen Mittheilung diese Anzeige in tiefster Betrübniß
Die Hinterbliebenen.
Trauerhaus: Alte Taschenstraße 6.
Beerdigung: Freitag, Nachmittag 1 Uhr, auf dem Magdalenen-Kirchhof zu Lehmgruben.

Heut früh 2¼ Uhr verschied sanft nach schwerem Leiden der Kaufmann [1375]
Franz Adolf Wentzel
im Alter von 75 Jahren.
Um stille Theilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Breslau, 14. Januar 1878.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 17. Januar, Nachmittags 2 Uhr, auf dem St. Adalbert-Kirchhof b. Oswitz statt.

Statt besonderer Meldung.
Todes-Anzeige.
Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief sanft nach kurzem Leiden heut früh 7½ Uhr unser geliebter Gatte, Vater, Großvater, Onkel und Schwager, der Particulier [793]
Friedrich Künzel,
im Alter von 73 Jahren.
Dies zeigen hiermit tiefbetrübt an: **Die Hinterbliebenen.**
Breslau, 15. Januar 1878.
Die Beerdigung findet Freitag, den 18., Vorm. 11 Uhr, statt auf dem Kirchhof bei Gräbschen.
Trauerhaus: Sonnenstr. 29.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Kgl. sächs. Amtshauptmann Frhr. v. Wirsing i. Schwarzenberg mit Frl. Bertha v. Germar in Cölln bei Meißen.
Verbunden: Hr. Dr. med. Tamm mit Frl. Minna Lammert i. Berlin. Hr. Rechtsanwalt und Notar Dr. jur. Berger i. Freystadt i. Schl. mit Frl. Ida Levy i. Berlin.
Geboren: Ein Sohn: Dem Hauptm. i. Brandenburg. Jäger-Bat. Hrn. Frhrn. v. Rechenberg i. Lübben. Eine Tochter: Dem Herrn Pastor Niemann i. Carnitz.
Gestorben: Oberstlieut. a. D. Hr. v. Stölting i. Berlin. Hr. Consistorial-Rath Werner i. Neustrelitz. Hr. Pastor Manowski in Kerzlin. Hr. Pastor Biedermann i. Pyritz. Rechtsanwalt a. D. Hr. Martini i. Grätz.

Danksagung.
Dem Herrn Bürgermeister, sowie den Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung der Stadt **Namslau** sagen für die Betheiligung bei der Beerdigung des verstorbenen Chorrectors **Louis Knoblauch**, insbesondere aber **dem Herrn Bürgermeister** für seine große Mühewaltung und Anregung im Interesse der Hinterbliebenen und ihrer 5 unmündigen Kinder den **herzlichsten Dank** [1371]
die Anverwandten.

Altrock's Tapeten-Handlung,

Schweidnitzerstraße Nr. 8, Eingang Schloß-Ohle. [1380]

Der Ausverkauf findet nur noch bis zum 15. Februar statt.

Stettin-Schlesischer Verband.

Für Steinkohlen-Transporte von Stationen der **Oberschlesischen** und **Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn** nach **Stettin-Dunzig-Bahnhof** kommen in Gemäßheit der Anmerkung III auf Seite 7 des Stettin-Schlesischen Verband-tarifs vom 1. December 1877 außer den tarifmäßigen Frachtsätzen noch die Gebühren für die Ueberführung nach dem Dunzig-Bahnhof bezw. für die Benutzung desselben zur Erhebung.

Breslau, den 12. Januar 1878. [1397]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn, als geschäftsführende Verwaltung.

Oels-Gnesener Eisenbahn.

Die Bahnhofs-Restaurationen in Militsch und Miloslaw, zu welchen kleine Wohnungen gehören, sollen im Wege der öffentlichen Submission vom 1. April d. J. ab anderweit verpachtet werden.

Zur Eröffnung der versiegelt, portofrei und mit der Aufschrift: „**Submission auf Bahnhofs-Restaurationen**" einzureichenden Offerten ist Termin

auf den 28. Januar d. J.,

Vormittags 11 Uhr, in unserem Central-Bureau hierselbst, Museumstraße Nr. 7 II, anberaumt, bis wohin daselbst die Verpachtungs-Bedingungen eingesehen oder auf portofreie Gesuche abschriftlich gegen Einzahlung von 75 Pfennigen Copialien bezogen werden können. [1361]

Breslau, den 12. Januar 1878.

Direction.

Breslau-Warschauer Eisenbahn.

Für die Beförderung von Personen, Reisegepäck, Leichen, Fahrzeugen und lebenden Thieren tritt am 1. März cr. ein neuer Local-Tarif in Kraft und wird hierdurch hierdurch der Local-Personen- 2c. Tarif vom 10. November 1871 nebst Nachtrag aufgehoben.

Druckexemplare sind bei den Stationskassen gegen Zahlung von 1,00 Mark zu haben.

Poln.-Wartenberg, den 14. Januar 1878.

Direction. [216]

Breslauer Consum-Verein.

Die Dividenden-Marken aus dem Jahre 1877

sind spätestens bis zum letzten Januar d. J. in unseren Waarenniederlagen einzuliefern. Nach Ablauf dieses Termins findet deren Annahme nicht mehr statt und der darauf fallende Gewinnantheil geht dem Inhaber verloren (cfr. § 22 des Statuts). [1276]

Die Direction.

Breslauer Consum-Verein.

Wir haben für unsere Mitglieder im Hause [1277]

Friedrich-Wilhelmstraße 41c die 27. Waaren-Niederlage

eröffnet. Anmeldungen neuer Mitglieder werden in allen unseren Lägern entgegengenommen; die Aufnahme erfolgt gegen einmalige Zahlung von 1 M. 20 Pf.

Die Direction.

Luftzug-Verschließer

für Fenster und Thüren,

bestehend aus Baumwoll-Cylindern mit Lacküberzug, in weiß, rothbraun und Eichenfarbe, welche alle bisherigen Erfindungen wegen ihrer Elasticität, Dauer und Billigkeit weit übertreffen, infolge dessen jeder Luftzug vermieden wird; Fenster und Thüren können geöffnet und geschlossen werden, als wenn die Vorrichtung gar nicht daran wäre und ist dieselbe so einfach, daß sie von Jedermann leicht angebracht werden kann. Für die praktische Bewährung dieser Cylinder liegen Zeugnisse von den bedeutendsten Baumeistern, Fachmännern und Behörden des In- und Auslandes vor. Preis für Fenster- und Thür-Cylinder in **weiß** per Meter 12 Pf., stärkere für Thüren 17 Pf., in **rothbraun** und **Eichenfarbe** 15 und 20 Pf. Gebrauchs-Anweisungen gratis, empfiehlt die

Heinrich Lewald'sche Dampfwattenfabrik,

Schafwoll-, Baumwoll- und Vigogne-Carderie. [1207]
Fabrik medicinischer Verbandstoffe.
Prämiirt Wien 1873, Verdienst-Medaille.
Prämiirt Brüssel 1876, Ehren-Diplom.
Prämiirt Philadelphia 1876, Große Preis-Medaille.

Breslau, Schuhbrücke 34.

Fertige Ball-Roben

von 20 Mark ab bei [780]

B. Gocksch, Albrechtsstraße 39.

Korte & Co., Teppich-Fabrik,

Breslau, Ring 45 (Naschmarktseite), 1. Etage, empfehlen ihr reich sortirtes Lager in **Teppichen, Teppichzeugen, Läufern, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollenen Schlaf- u. Pferdedecken** zu billigen, aber festen Preisen.

Ein

christlicher Kaufmann,

Landwehroffizier, wünscht die Bekanntschaft einer vermögenden jungen Dame zu machen, um sich [1383]

zu verheirathen.

Discretion selbstverständlich.

Man wende sich sub D. 634 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Breslau.**

Der **Besitzer eines kleinen Gutes,** im geachteter Lebensstellung, **sucht eine Frau.**

Junge Damen oder Wittwen mit disponiblem Vermögen werden ersucht, ihre Adressen mit Angabe der näheren Verhältnisse unter **F. 636** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Breslau,** vertrauensvoll einzusenden. [1382]

Unterzeichneter erlaubt sich hiermit einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß das unter der Firma **R. Köppe** bestandene, in der **Höfchenstraße Nr. 30** belegene **Kohlen- u. Holz-Geschäft** in Folge Ableben unseres Vaters bis auf Weiteres von der Familie unverändert fortgeführt wird. [779]

J. Auftr.: **Wilh. Koeppe.**

Feine Damenschneiderei u. Weißnäherei in und außer dem Hause wird angen. **Alte Taschenstr. 16, 1. Et.**

Antiquitäten

in Porzellan, Bronze, Emaille, Metall, Spitzen, Gobelins 2c. werden zu hohen Preisen gekauft. Offerten sub M. 18 an die Expedition der Breslauer Zeitung erb. [664]

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4798 die Firma [55]

G. Lindner

und als deren Inhaber der Kaufmann **Guido Lindner** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 11. Januar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 1355 die durch den Austritt des Kaufmanns **Hermann Fuchs** aus der offenen Handels-Gesellschaft

Haselbach & Fuchs

hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 4799 die Firma

A. Haselbach

hier und als deren Inhaber der Kaufmann **August Haselbach** hier eingetragen worden. [56]

Breslau, den 11. Januar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3250 das durch den Eintritt des Kaufmanns **Naumann Berner** hier in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Julius Friedmann** hier erfolgte Erlöschen der Einzel-Firma:

Julius Friedmann

hier, und in unser Gesellschafts-Register Nr. 1483 die von den Kaufleuten **Julius Friedmann** und **Naumann Berner**, beide zu Breslau, am 1. Januar 1878 hier unter der Firma

Julius Friedmann

errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden. [57]

Breslau, den 9. Januar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1484 die von

1) dem Kaufmann **Hugo May** zu Breslau,
2) dem Kaufmann **Moritz Bail** zu Breslau

am 1. Januar 1878 hier unter der Firma

Hugo May & Co.

errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden. [58]

Breslau, den 11. Januar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist Nr. 1051 **Max Kuznitzky**, hier, als Procurist der hier bestehenden, in unserem Gesellschafts-Register Nr. 389 eingetragenen Handelsgesellschaft [59]

Gebr. Guttentag

heute eingetragen worden.

Breslau, den 10. Januar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 870 das Erlöschen der dem **Georg Cohn** und **Max Kuznitzky** von der Nr. 389 des Gesellschafts-Registers eingetragenen Handelsgesellschaft

Gebr. Guttentag

hier ertheilten Collectiv-Procura heute eingetragen worden. [60]

Breslau, den 10. Januar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 891 das Erlöschen der dem **Max Klär** von dem Kaufmann **Richard Alexander Schreiber**, hier, für die Nr. 2706 des Firmen-Registers eingetragene Firma [61]

Richard A. Schreiber

hier ertheilten Procura heut eingetragen worden.

Breslau, den 10. Januar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über das Vermögen des Handelsmannes [62]

D. Deutsch

hierselbst hat der Kaufmann **M. A. Engel** hier eine Waaren-Forderung von 197 Mark 65 Pf. ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 18. Januar 1878, Vormittags 11½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes, anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 9. Januar 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
(gez.) v. Bergen.

Concurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Ratibor, I. Abth.,
den 13. Januar 1878,
Nachmittags 1 Uhr 20 Minuten.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Eduard Wittek

(in Firma **Ed. Wittek**) zu Ratibor ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 1. October 1877

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der hiesige Kaufmann Max Albrecht bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 26. Januar 1878, Vormittags 8¾ Uhr,

in unserem Termins-Zimmer Nr. 7 vor dem Commissar Kreis-Richter Schober anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 15. Februar 1878 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 19. Februar 1878 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals [196]

auf den 2. März 1878, Vormittags 10½ Uhr,

in unserem Termins-Zimmer Nr. 7 vor dem gedachten Commissar zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 13. April 1878 einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 26. April 1878, Vormittags 10½ Uhr,

in unserem Termins-Zimmer Nr. 7 vor dem genannten Commissar anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Geheime Justizrath Klapper, Justizräthe Engelmann und Schmiedel, Rechtsanwälte Hoffmann, Korpulus und Sabarth, sämmtlich zu Ratibor, zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Vogel-Auction!

Donnerstag, den 17. Januar, Vormittags von 9 Uhr ab, werden in der Brauerei des Herrn Wiesner, am Neumarkt Nr. 27, 100 Stück

Harzer Kanarienvögel

meistbietend unter **Garantie** versteigert. Dieselben sind schon jetzt zur Ansicht gestellt. [762]

Bekanntmachung.

Die Subhastation des **Busch'schen** Grundstücks Freiburg Nr. 100 wird aufgehoben. Die auf den 15. und 16. März 1878 anberaumten Termine fallen fort. [194]

Freiburg, den 9. Januar 1878.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns

Reinhold Buja

zu Cosel ist zur Versteigerung der im gerichtlichen Wege nicht realisirbaren Forderungen Termin

auf den 9. Februar 1878, Vorm. 11 Uhr,

vor dem Commissar, Kreis-Gerichts-Director **Hübner** im Terminszimmer Nr. 12 des hiesigen Geschäftsgebäudes anberaumt. [195]

Das Verzeichniß der im Ganzen zum Verkauf auszubietenden Forderungen liegt im Bureau III an der Gerichtsstelle öffentlich aus.

Cosel, den 7. Januar 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über das Vermögen des Brauers

S. Zucker

zu Patschkau hat der Kaufmann **August Retslag** zu Gleiwitz eine Forderung von 245 Mark 60 Pfg. nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 5. Februar 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Termins-Zimmer Nr. 15 des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. [197]

Neisse, den 8. Januar 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns

Franz Schmidt

hierselbst hat die **North British and Mercantile Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft** eine Forderung von 37 Mark 73 Pfg. nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 5. Februar 1878, Vormittags 10¾ Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Termins-Zimmer Nr. 15 des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. [198]

Neisse, den 9. Januar 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist unter Nr. 216 die Firma [200]

Emanuel Kammer

zu **Ober-Glogau** und als deren Inhaber der Kaufmann **Emanuel Kammer** zu Ober-Glogau zufolge Verfügung vom 7. Januar 1878 am 8. Januar 1878 eingetragen worden.

Neustadt O.-S., den 7. Jan. 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [140]

Julius Herrmann

zu Sprottau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin

auf den 24. Januar 1878, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichts-Local hierselbst vor dem unterzeichneten Commissar anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Sprottau, den 27. December 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Der Commissar des Concurses.
gez. **Patzschke.**

Schlitten! in großer Auswahl und äußerst billig.
A. Feldtau in Freiburg i. Schl.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 309 die Firma [1381]

C. M. Bittner

und als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Bittner zu Landeshut** heut eingetragen worden.

Landeshut, den 10. Januar 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 23. Jan. c., von früh 9 Uhr ab,

werden im Gasthofe des **Seibt** zu Gr.-Leubusch, aus den Schlägen der Jagen 3, 65, 71, 140:

circa 230 Stück Eichen Nutzholz,
„ 230 „ Kiefern Bauholz,
„ 250 „ Fichten „
„ 200 Rmtr. Eichen Scheitholz

und aus der Totalität circa 300 Rmtr. diverse trockene Brennhölzer im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft. [199]

Rogelwitz, den 12. Januar 1878.

Der Königliche Oberförster.
Kirchner.

Die durch den Tod des bisherigen Inhabers erledigte Stelle des

Bürgermeisters

unserer Stadt ist mit dem 1. April c. an zu besetzen. [179]

Neben dem pensionsberechtigten Gehalt von 1200 Mark pro anno, wird freie Dienstwohnung eventuell eine jährliche Entschädigung von 180 Mark gewährt.

Meldungen sind bis zum 15. Februar c. a. an den Unterzeichneten einzureichen.

Guttentag, den 11. Januar 1878.

Der Stadtverordneten-Vorsteher
in Vertr. Joseph Stein.

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:

Credit-Anerkenntnisse.
Amtliche Formulare zu den polizeilichen An- u. Abmeldungen.
Schiedsmanns-Protokoll-Bücher, Vorladungen und Atteste.
Nachlaß-Inventarien.
Mieths-Contracte und Verträge.
Miethsquittungsbücher.
Proceß-Vollmachten.

Darlehne werden gewährt auf **Hypotheken, Erbschaften, Sparkassenbücher, Waaren** 2c. 2c. im **Lombard- und Commiss.-Gesch. Neuschestr. Nr. 57, 1.**

Beamte erhalten **Geld-Darlehne** m. Prolong. u. Discretion. **Hypoth.** werden gekauft und beliehen, schnell u. billig, **V. Schwerin.** Nicolaistr. **47.**

Beamten gewährt unter strengst. Discretion **Darlehne** mit Prolongation **Fleischmann, Breslau,** Nicolaistr. 28/29, 1. Etage. 1282

Hypotheken sucht Robert May, Schmiedebrücke 50.

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis heile ich nach langjährigen Erfahrungen in einigen Tagen brieflich ohne Folgenübel. Desgl. alte verzweifelte Fälle und Folgen schlecht behandelter Syphilis, als: **Halsübel, Flechten, Fussübel** und alle **Hautkrankh.** Ferner: **Nervenzerrüttung, Rückenleiden, Pollut., Impotenz.** Die Cur ist ohne Berufsstörung. **Naturarzt A. Harmuth,** Berlin, Kommandantenst e **30.** [79]

Geschlechtskrankheiten und Syphilis

werden in kürzester Zeit nach der neuesten Methode der Wissenschaft ohne Berufsstörung und ohne üble Folgen von einem in diesen Krankheiten sehr erfahrenen Specialisten gründlich geheilt. Strengste Discret. Honorar nach erfolgter Heilung. Anfragen unter Dr. med. 1012 postlagernd Breslau erhalten sof. Antw. [1101]

Geschlechts-Krankheiten,

Syphilis, weißer Fluß, Samenflüsse, Schwächezustände 2c. **jeden Grades ohne Berufsstörung rationell geheilt.** (Auswärts brieflich.) **E. Kiss,** Neue Taschenstr. Nr. 10, parterre, von 9—1 und 2—4 (auch Sonntag).

Zum Verkauf.

Ein Rittergut, Kreis Namslau.
Ein Lehngut, Kreis Liegnitz.
Ein Gasthof in Liegnitz.
Ein Gasthof mit Landwirthschaft bei Salzbrunn.

Mehrere gut gebaute neue Häuser in Breslau zum Verkauf, auch zum Tausch weist nach [787]
Das Vermitt.-Bureau Bischofstr. 12.

Ein Rusticalgut,

90 Mrg. gr., 2 Meilen von Breslau 20 Minuten von der Eisenbahnstation der Strehlener Bahn, dicht an Chaussee gelegen, durchweg Weizenboden und drainirt, massiven zum Theil ganz neuen Gebäuden, vollständigem Inventar, eingerichtete Gärtnerei mit Gewächshaus, ist Familienverhältnisse wegen aus freier Hand sofort

zu verkaufen.

Offerten unter H. 2311 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Breslau,** Ring 4. [1330]

Ich beabsichtige mein **Grundstück, Hypotheken-Nr. 64 Bückowina,** Kreis Beuthen OS., unweit der Kohlengrube Menzelschacht und der Chaussee von Schwientochlowitz nach Nicolai belegen, auf welchem ein dreistöckiges Gasthof-Etablissement, ferner ein 2. dahinterliegendes Wohngebäude mit Schlachthaus, Ställen und Gemüsegarten sich befindet, aus freier Hand für den Preis von 9000 Thlr., bei einer gleich baaren Einzahlung von 1000 Thlr., **zu verkaufen.** [187]

Thurzo-Colonie bei Schwientochlowitz, den 12. Januar 1878.
Albert Krzisch,
Gastwirth.

Pachtgesuch.

Eine Gastwirthschaft mit, auch ohne Acker, **gute Nahrung,** in Stadt oder Land, auch Hotel, wird **ohne Agenten** zu pachten gesucht. Offerten sub H. H. 70 postlagernd Constadt OS. [219]

Die mir gehörige

Seifensiederei,
einzige am Orte

von 13,000 Einwohnern, ist

zu verpachten

und kann bald übernommen werden.
Ober-Langenbielau. [1329]
F. W. Klinkhart.

Pianinos

mit glockenartigen Tönen in der

Perm. Industrie-Ausstellung, 1366

Zwingerplatz 1, erste Etage.
Gebrauchte Instrumente vorräthig.

Zwei Flügel

(von **Welck** und **Berndt**) und ein **Pianino,** sämmtlich wohlerhalten, sind zu verkaufen **Kupferschmiedestr. 25,** III. Tr. rechts. [785]

Jünger & Gebhardt's

Blumen-Duft-Erzeugnisse,

als: **Blumenstrauss, Ylang-Ylang, Thee-Rosen, Veilchen etc.,** 1386

auch in **Oelen** und **Pommaden,**

Wilhelm Rieger's transp. Krystal-Seife, J. Oschinsky's Gesundheits- u. Universalseife,

sowie die größte Auswahl in

Toilette-Waschseifen, Stearinlichten etc.

empfehle einer gütigen Beachtung.

Emil Schultze,

früher in Firma **Dobers & Schultze,**

Albrechtsstraße 10.

Große Rosinen,

à Pfd. 35 Pf., bei 10 Pd. à 32 Pf.,
Backobst, à Pfd. 25 Pf.,
Pflaumen, à Pfd. 25 und 35 Pf.,
geschälte Aepfel, à Pfd. 50 Pf.,
Birnen, à Pfd. 25—45 Pf.,
Bruch-Maccaroni, à Pfd. 40 Pf.,

Wallnüsse, um zu räumen, à Pfd. 20 Pf.,

Dampfkaffee, à Pfd. M. 1,40—1,60,
Roher Kaffee, à Pfd. von 105 Pf. an,
Getreidekaffee, à Pfd. 25 Pf.,

Feinster weißer Farin, à Pfd. 39 Pf., à Centner 38 Mark,

feinster harter Zucker (Raffinade), im Brod à Pfd. 44 Pf.,

Butter, à Pfd. 80 Pf., bei 5 Pfd. à 75 Pf., [978]

Schweinefett, à Pfd. 65 Pf.,

Weizenstärke, à Pfd. 30 Pf.,

Talgkernseife, 8 Pfund für 3 Mark,

beste Soda à Pfd. 10 Pf., 25 Pfd. 2,20 M.,
grüne Seife, 12½ Pfd. 2,50 M.,

Wiener Kerzen, aus einem Gelegenheitskauf, um schnell zu räumen, à Pfd. 90 Pf., bei 10 Pfd. à 80 Pf.,

Stearinkerzen, à Pfd. 52 Pf.,
Paraffin- u. Naturellkerzen billigst.

A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Frisch geschossene Hasen,

à Stück 2 Mark 80 Pf., und

feiste böhm. Fasanen,

à Paar 10 Mark, offerirt

Chr. Hansen,

Schweidnitzerstraße Nr. 16/18,
[783] im Goldenen Strauß.

---

656 **Für Hausfrauen.**

Gutes Weißfett, à Pfd. 85 Pfg., empf. **Oscar Pietsch,** Ohlauerstr. 53.

Vorzügliche eiserne

Klappbettstellen

in allen gangbaren Sorten offerirt zu billigsten Preisen [10]
die **Eisenw.-Fabrik von A. Dowerg in Gleiwitz.**

Placirungs- und Vermittelungs-Bureau,

Bischofstraße 12, parterre, [750]

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von Land und Stadt zur geneigten Beachtung für Besetzung von sämmtlichen männlichen und weiblichen Haus-Officianten; auch zur Vermittelung von Hotel- und Restaurations-Verkäufen, Verpachtungen und Einrichtungen, sowie ganz besonders zu Abschlüssen von Verkäufen und Verpachtungen städtischer und ländlicher Grundstücke.

Gebirgs-Faß-Butter

à Pfd. 75, 90, 100 bis 110 Pf., im Ganzen bedeutend billiger, auch feinste Schweizer Butter à Pfund 1 Mark 40 Pf. empfiehlt [768]

W. Eckstein,
Bischofstraße 14.

Bei **Louis Goldstücker & Co., Breslau.**

Champagner à 22, 28, 34, 40, sortirt à 31 M.

die Kiste à 12 Fl. gegen baar.
Nobiling & Schneider, Zell a. d. Mosel,
Königliche Hoflieferanten.

Kartoffeln.

18 **Große**

blaßrothe, weißfleischige Kartoffeln kauft Einsender dieses und bittet Inhaber um Offerten unter H. 26 an die Annoncen-Expedition von Johannes Rootbaar in Hamburg.

Junge Bullen,

Orig.-Holländer Race, stehen zum Verkauf auf dem Dom. Schmolz b. Breslau.

Junge, sprungfähige [186]

Wilster-Marsch-Bullen

verkauft das **Dominium Nieder-Faulbrück** (Bahnstation).

Mehlwürmer-Verkauf.

28 Neue Taschenstraße 28 im Posamentiergeschäft zu erfragen. [681]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Ein geb. Fräul. (musikalisch) sucht Stellg. **als Repräsentantin** bei einem Wittwer zur Erz. mutterloser Kinder oder bei einem ält. Herrn.
Gef. Offert. unter X. Y. Breslau, Garvestraße 13, III, links. [766]

Ein junger Mann, mit sämmtl. Comptoirarbeiten vertraut, gegenwärtig in einem bedeutenden Waaren-Engros-Geschäft in Ober-Schlesien thätig, sucht per 1. April cr. dauernde Stellung. Gefl. Offerten unter A. B. 2. postl. Beuthen O.-S. erbeten.

Ein praktischer Destillateur, mit der einfachen Buchführung vertraut, sucht per 1. April a. c. unter bescheidenen Ansprüchen anderweitiges Engagement. Gef. Off. unter Chiffre B. Nr. 47 postlag. Haynau. [722]

Für eine **Maschinen-Fabrik** und **Kesselschmiede** m. **Specialität Brennerei** und **Mühlenanlagen** nach außerhalb wird vom 1. April oder auch sofort ein **theoretisch** und **praktisch** gebildeter [1090]

Werkführer

gesucht. Atteststabschriften, Photographie, Ansprüche erbeten durch **Rudolf Mosse,** Berlin, sub **Nr. 1602.**

Für 1 Roßhaarspinnerei

suche ich zum bald. od. spät. Antritt

1 rout. Reisenden

mit vorz. Refer. bei hoh. Geh. [778]
E. Richter, Ohlauerstr. 42.

Für 1 Band- u. Weißw.-

Geschäft suche ich zum 1. April c.

1 tücht. Reisenden

bei 6.—700 Thlr. Gehalt p. a.
E. Richter, Ohlauerstr. 42.

Reisender!

Für ein bedeutendes Leinen- und Baumwollenwaaren-Geschäft wird pr. 1. April c. ein gut empfohlener, routinirter Reisender für Schlesien, bei hohem Salair, gesucht. [191]
Offerten unter W. G. 28 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein sehr tüchtiger Kaufmann,

verheirathet, der seit 8 Jahren selbstständige Stellung in einer der

größten chem. Fabriken Deutschlands

bekleidet, wünscht [1379]

per 1. April c.

anderweit dauernde Stellung als

Comptoir-Chef, erster Buchhalter oder Correspondent,

gleichviel welcher Branche. Prima-Referenzen. Offerten sub J. V. 8954 befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Ein Commis (Specerist), mit einf. Buchführung u. Correspondenz vertraut, sucht per 1. April a. c. unter bescheidenen Ansprüchen anderweitiges Engagement, gleichviel welcher Branche. [176]
Gef. Offerten unter Chiffre R. Nr. 2 postlagernd Löwen i. Schl.

Ein Commis, activ, der poln. Sprache mächtig, sucht in einem Eisengeschäft per 1. März oder 1. April dauerndes Engagement. Gef. Offert. werden unter A. O. 35 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [215]

Ein Commis, Specerist, der Buchführung mächtig, flotter Verkäufer, sucht, gestützt auf gute Referenzen, per bald event. auch später dauernde Stellung. Gefällige Offerten erbitte unter A. B. 37 in der Expedition der Bresl. Ztg. niederzulegen. [784]

Ein j. Mann, der Stabeisen-, Eisen-, Kurz- u. Colonial-Waaren Branche firm, sucht p. 1. Febr. od. später, auf gute Referenz. gestützt, **als Comptoirist od. Lagerist** dauernde Stellung. Off. beliebe man unter Chffr. A. R. 38 an d. Exp. d. Bresl. Ztg. niederzul.

Stellensuchende aller Branchen placirt geg. gering. Honorar n. f. wirkl. Leistungen das **Bureau de Placement, Berlin, Krausenstr. 38.**

Apotheker-Lehrling.

Für meine Apotheke suche ich einen jungen Mann mit der erforderlichen Schulbildung als Lehrling. [200]
S. Lomnitz in Ratibor.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen findet Stellung mit Vergütigung im Manufacturwaaren-Engros-Geschäft von [796]

Samuel Bildhauer
in **Breslau.**

Einen Lehrling

zum sofortigen Antritt sucht für sein Specerei- und Eisen-Kurzwaaren-Geschäft [213]
B. Persicaner in Myslowitz.

Einen Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen suche ich für mein Destillationsgeschäft. Antritt bald. [1360]
Liegnitz. H. Bruck.

Lehrlings-Gesuch.

Für mein Colonialwaaren- und Cigarren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt oder auch Ostern einen jungen Mann aus guter Familie unter günstigen Bedingungen. Freie Station im Hause. [218]
C. L. Hartung in Meiningen.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Ohlauufer 12 im herrschaftl. geschlossenen Hause eine n. renov. comfort. Wohnung mit herrl. Aussicht, 3. Et. (5 Zimmer, Zwischencab., viel Beigelaß), **bald** oder **1. April auffallend preism.** zu verm. [772]

Carlsstraße 14

ist die 3. Etage zu vermiethen. [775]

Fränkelplatz 4

im Hochpart. zu vermiethen zwei Zimmer nebst Entree, besonders zur Garçon-Wohnung sich eignend. [774]

Gesucht.

Zwei hübsch möblirte Zimmer, wo möglich mit Piano, auf dem Königsplatz, Nicolai-Stadtgr., Freiburgerstr., Zimmerstr. u. Museumplatz, werden für Anfang Febr. gesucht. Off. mit Preis unter M. S. 36 an die Exped. der Breslauer Zeitung erbeten. [786]

Museumplatz 12

sind hochelegante Wohnungen von 600 bis 900 Thalern per Ostern zu vermiethen. [795]

Klosterstraße 2,

2. Etage, [776]

eine schöne Wohnung, 4 Zimmer mit allen Bequemlichkeiten, per Ostern, eventuell auch früher zu vermiethen.
Näheres in der Korkfabrik daselbst.

Gr. Feldstraße 13

ist ein Laden zu vermiethen. [773]

Ring 48

sind einige kleine Wohnungen zu vermiethen. [777]

Altbüßerstraße 5,

Ecke Ohlauerstraße, 3 Hechte, ist eine kleine Wohnung im 4. Stock vom 1. April 1878 ab zu vermiethen. Näheres bei **Gebrüder Knaus.** 1384

Ohlauerstraße 76|77

(3 Hechte) [1365]

ist eine große Wohnung im 1. Stock, vollständig neu renovirt, zu vermiethen. Näheres bei **Gebrüder Knaus.**

Breitestr. 42, eine Wohnung für 300 und 200 Thaler, neu renovirt, bald oder Ostern zu vermiethen. Closet, Gas und Wasserl. [726]

Tauenzienplatz 1 a

sind [1316]

herrschaftliche Wohnungen, mit allem Comfort, Bedientenstuben, Stallung und Wagenremisen, zu vermiethen.

Persönliche Besprechung mit dem Wirth von 11 bis 1 Uhr.

Neudorfstraße 11, dicht an der Gartenstraße, ist der halbe erste und zweite Stock, bestehend aus fünf Zimmern nebst Zubehör, sowie **Neudorfstraße 11 b** mehrere kleine Wohnungen zu vermiethen. Näheres Neudorfstraße 11 a, Hof pt. **H. Hesse.**

Reuschestraße 52

ist der erste Stock für Ostern 1878 (5 Stuben, Cabinet und Küche mit Wasserleitung) zu vermiethen.
Näheres 2. Stock. [1231]

Breitestrasse 15

zu vermiethen der **erste** Stock, Zimmer, Koch- und Domest.-Stube, Speisekammer und Beigelass.

Wallstraße 13|14,

im Storch,

sind einige Mittelwohnungen nach vorn per April zu vermiethen. [1007]
Auskunft daselbst bei **Posner.**

Teichstraße 20

per bald oder später zu vermiethen: **3. Etage** eine große Wohnung im Vorderhaus, bestehend aus 8 Piecen und Beigelaß, Pr. 1100 M. [702]
Desgl. eine Mittelwohnung nach vorn, **3. Etage,** per April.
Auskunft erth. **Posner,** Wallstr. 14b.

Zu vermiethen

ein großes **Geschäfts-Local** mit großen Schaufenster in der Nähe des Ringes, auf Wunsch auch Remise und Keller. Näh. Schuhbrücke 19, im Geschäft.

Blücherplatz Nr. 15

ist das **Parterre-Local** sofort zu vermiethen. Näheres zu erfahren Museumsplatz Nr. 10, 1. Etage, Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr. [560]

Blücherplatz 11

zum 1. April die Geschäftslocale der 1. Vorder-Etage und 1. Seiten-Etage; sämmtliche Wollspeicher; — große Weinkeller; — 3. Etage. [771]
Näheres Telegraphenstr. 7, 1. Et.

Breslauer Börse vom 15. Januar 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	95,10 B
Prss. cons. Anl.	4½	104,50 B
do. cons. Anl.	4	95 bzB kl. 5,15 bz
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch.	3½	92,75 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	134,00 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,30 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,30 bzG
do. Lit. A....	3½	84 G
do. altl.......	4	96 G
do. Lit. A....	4	95,20 B
do. do.....	4½	101,50 à 60 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 95,75 B
do. do.....	4	II. 95,10 G
do. do.....	4½	101,40 bzG
do. (Rustical).	4	I. 95,50 B
do. do.....	4	II. 95,05 G
do. do....	4½	101,55 bz
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,35 à 50 bz
Rentenbr. Schl.	4	95,90 B
do. Posener	4	95,75 B
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	94,00 B
do. do.....	4½	100,75 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	93,50 B
do. do.....	5	99,10 bzB
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	54 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	57 bz
do. Goldrente	4	63,85 à 90 etbzB
do. Loose 1860	—	107 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	56 à 56,25 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
do. 1877 Anl.	5	78,50 bzG

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	60,85 bz
Obschl. ACDE.	3½	119,25 bz
do. B........	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	5	93,35 à 25 bz
do. St.-Prior..	5	103,00 G
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	90,90 etbz
do. ..	4½	96,25 G, G —
do. Lit. H.	4½	92,20 B
do. Lit. J.	4½	92,20 B
do. Lit. K.	4½	92,20 B
do. ...	5	101,15 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,25 bz
do. Lit. C. u. D.	4	92,20 bz
do. 1873.....	4	91 bz
do. 1874.....	4½	99,50 etbzB
do. Lit. F....	4½	101,15 B
do. Lit G....	4½	99,50 B
do. Lit. H....	4½	101,25 B
do. 1869.....	5	103,50 G
do. Neisse-Brg.	3½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	103,50 G
R.-Oder-Ufer ..	4½	98,80 B

Wechsel-Course vom 14. Januar.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	168,60 bzB
do. do.	3	2M.	167,50 G
Belg. Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,39 bzB
do. do.	3	3M.	20,27 B
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,05 bz
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	208 B
Wien 100 Fl...	4½	kS.	169,50 B
do. do. ..	4½	2M.	167,50 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke	— [50bG	[50bzB
Oest. W. 100 fl.	170,20 à 69, [G	ult. 170 à 70, [bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	208à7,50 bz	ult. 209à8,50

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	105,25 G	—
Lombarden ...	4	—	ult. 131 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 436 G
Rumän. St.-Act.	4	25,65 à 26 à 5,75bG	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	59,50 B	—
do. Wechsl.-B.	4	69,50 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	78 à 8,25 bz	—
do. Bodencrd.	4	88 B	—
Oesterr. Credit	4	379 G	ult. 377 à 80,50 bzG

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	45 G
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	20,50 G
Laurahütte	4	68 B	ult. 68 bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	27,00 G
Oppeln. Cement	4	27 G	—
Schl. Feuervers.	4	715 bz	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	61,30 G	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	46 G
Vorwärtshütte	4		—

Telegraphische Witterungsberichte vom 15. Januar
von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen
Aberdeen	763,5	3,9	SSW. still.	Regen.	See ruhig.
Kopenhagen	756,2	1,1	NW. mäßig.	wolkenlos.	
Stockholm	745,5	—4,6	W. mäßig.	wolkig.	
Haparanda	747,2	—8,9	NO. leicht.	bedeckt.	
Petersburg	738,2	—6,6	NNO. leicht.	Schnee.	
Moskau	742,1	—1,6	S. still.	bedeckt.	
Cork	773,7	9,4	W. schwach.	wolkig.	
Brest	777,3	10,0	NNW. schw.	bedeckt.	Seegang leicht.
Helder	766,1	5,9	NNW. still.	wolkig.	
Sylt	761,6	2,5	NW. frisch.	wolkenlos.	Nachts Frost.
Hamburg	763,0	1,6	WNW. leicht.	wolkig.	Gest. Regen.
Swinemünde	758,0	1,1	NW. schwach.	halb bedeckt.	Seegang leicht.
Neufahrwasser	751,6	0,3	NW. mäßig.	wolkenlos.	Nachts stürmisch.
Memel	746,4	1,2	NNW. Sturm.	wolkig.	See hoch, Ncht. Rg.
Paris	772,4	7,4	W. schwach.	bedeckt.	
Crefeld	766,1	5,8	NW. leicht.	Nebel.	Nachts Regen.
Carlsruhe	768,4	1,9	SW. Sturm.	Regen.	
Wiesbaden	766,3	4,0	SW. schw.	Regen.	
Kassel	766,1	2,2	SSO. still.	bedeckt.	
München	766,2	0,6	W. steif.	Schnee.	
Leipzig	764,8	0,7	NW. leicht.	wolkig.	Ab. stürm. u. Reg.
Berlin	761,1	2,0	WNW. mäß.	wolkig.	Ab. Regen.
Wien	762,0	2,2	W. stark.	Regen.	
Breslau	758,9	0,3	NW stürmisch.	wolkenlos.	

Uebersicht der Witterung.

Ein tiefes barometrisches Minimum ist von Norden nach West-Rußland fortgeschritten und hat am Abend stürmisches Wetter in der Ostsee verursacht, heute herrschten daselbst wie auf dem Skagerak mäßige bis steife, im Elb- und Wesergebiet schwache nordwestliche Winde mit allgemein heiterem und immer warmen Wetter. Auch in Süd-Deutschland ist das Wetter seit dem Abend stürmisch, dabei regnerisch mit starker Erwärmung, so daß auch dort Thauwetter eingetreten, in West-Europa ist die Witterung trübe und ziemlich ruhig. In Schottland hat sich mit fallendem Barometer leichter Südwind eingestellt.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.